

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die **Abend-Ausgabe** bis 12 Uhr mittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 316.

Verlagspreis für den Verlag No. 2953.
Preiszeit von 8—12 u. 2—7 Uhr.

Mittwoch, den 11. Juli.

Verlagspreis für die Redaktion No. 52.
Preiszeit von 8—1 u. 3—7 Uhr.

1906.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Rationelle Bevölkerungspolitik.

Auf einem Gebiete herrscht bei uns noch ein ziemlich unumschränktes Mangelgefühl, nämlich auf dem Gebiete der Ansiedelung. Der Staat überläßt es dem einzelnen vollständig, wo er sich niederläßt. Er kümmert sich auch gar nicht darum, wo der jährliche Bevölkerungszuwachs unterkommt. Höchstens machen die Gemeinden ihre Bebauungspläne. Im übrigen überläßt man es dem Zufall, wo jeder sich seinen Wohnplatz aussucht. Unsere Bevölkerung ist stark gewachsen. Innerhalb der Reichsgrenzen wohnen heute über 60 Millionen Menschen gegen 38 Millionen vor 35 Jahren. Schon 1900 kamen 109 Einwohner auf den Quadratkilometer. Das ist schon eine stattliche Dichtigkeit, die in Europa nur von Belgien, England, Holland und Italien übertroffen wird. Der einzelne Deutsche hat im Durchschnitt 98 Meter im Quadrat zur Verfügung. Aber dies Durchschnittsquantum wird sich noch von Jahr zu Jahr vermindern. Denn unser Volk wächst weiter. Schon heute ist bei uns in den einzelnen Landstrichen die Elbogensfreiheit sehr verschieden. Der Hamburger hat innerhalb seines Staates nur einen Lebensraum von 23,5 Meter im Quadrat. Während der Rittergutsbesitzer sich noch häufig jagen kann: Soweit mein Auge reicht, ist alles mein, ist der Großstädter außerordentlich eingekengt. Nur mietungsweise verfügt er — wenigstens in der Mehrzahl — über einige Quadratmeter. Selbst diese wechselt ein großer Teil der kleinen Leute noch alle Quartale. Dabei zieht alles immer mehr in die Großstadt. Die Menschen sind heute wie die Tauben: Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu. Je größer die Stadt, um so größer ihr Wachstum. Wer da hat, dem wird gegeben. In die größere Stadt will der Kaufmann, der Techniker, der Lehrer, der Arbeiter, das Landmädchen. Sie alle wollen dort ihr Glück machen, wo zwar schon sehr viele Menschen zusammengehäuft sind, wo sie aber doch glauben, zu den Glücklichen zu gehören, die in die Höhe kommen. Wir haben noch Landstriche, die außerordentlich dünn bevölkert sind, wo oft meilenweit kaum ein Haus oder Dorf zu sehen ist. Pommern und Ostpreußen haben nur 54 Einwohner auf den Quadratkilometer, Mecklenburg noch unter 50. Im Vergleich zum Königreich Sachsen mit 280 Menschen auf dem Quadratkilometer ernähren Ostpreußen und Mecklenburg noch nicht den 5. Teil soviel Menschen.

Der preussische Osten nimmt bedauerlicherweise an Wohnern gar nicht zu. In den letzten zwei Jahrzehnten hat die Provinz Ostpreußen z. B. nur 60 000 Leute angezogen, dagegen 446 000 Menschen abwandern lassen. Der Verlust an Menschen aber ist der schwerste Verlust, den eine Gegend erleiden kann. Die Men-

schen wandern in der Regel im frähesten Alter ab, nachdem alle Kosten der Ernährung und Erziehung an ihnen aufgewandt worden sind. In der Regel sind es auch die strebsamsten Menschen, welche den Wanderstab ergreifen. Um fast die Hälfte des Geburtenzuwachses wird Ostpreußen zur Ader gelassen: Pommern hat sogar noch mehr Leute verloren, als ihm zugewachsen sind. Ähnlich steht es in Westpreußen, Posen, weiten Teilen Schlesiens, Mecklenburg. Auch in Mitteldeutschland finden wir Gebiete mit starker Abwanderung, so die beiden Schwarzburger, Rhenl. Linie, Lippe und Waldeck. Die Provinz Sachsen steht noch verhältnismäßig günstig.

Wenn man also von einer „notleidenden“ Landwirtschaft reden will, so rede man davon, daß die Dörfer heute ihre Kinder nicht ernähren können, sondern sie an die Industrie abgeben müssen, ohne die Erziehungskosten zurückzuerhalten. Die Industrie aber zieht die Menschen in die Großstadt. Nun hat ja die Großstadt ihre gewaltigen Vorteile, die kein Großstädtler leugnet. Die Großstädte haben ihre sanitären Einrichtungen außerordentlich vervollkommen und die Sterblichkeit bedeutend vermindert. Aber andererseits hat das immer mehr zusammengedrängte Wohnen in feineren Wohnquartieren auch seine Schattenseiten, die der Besizer dadurch zu vermeiden sucht, daß er Gartenhäuser bevorzugt und daß er wochenlang im Sommer aufs Land geht. Der Mensch verliert in der hohen Mietskaserne die Berührung mit der Natur, mit Luft und Licht, Feld und Wald, Pflanze und Tier, kurz, mit dem mannigfaltigen Leben und Wehen der großen Mehrzahl der Natur. Beim Besuch der Landwirtschaftsausstellung in Berlin konnte man so recht beobachten, wie fremd viele Naturvorgänge dem Menschen geworden sind.

Was ist dagegen zu tun? — Mit großer Schärfe weist Pfarrer Jaumann in seiner „Neudeutschen Wirtschaftspolitik“ (Verlag der „Globe“, Berlin-Schöneberg) darauf hin, daß die vom Bund der Landwirte und dem Staat ins Werk gesetzten Mittel, die Städte durch Agrarzölle dem Lande tributpflichtig zu machen, durchaus verfehrt sind und eher das Gegenteil bewirken. Die Not der Landwirtschaft ist eine Landnot. Die Leute wandern ab vom Lande, weil sie ihren Landhunger nicht befriedigen können. In der schon erwähnten Provinz Ostpreußen sind Zweifünftel des Landes von Großbetrieben über 100 Hektar besetzt. Diese Betriebe sind entweder reiner Fideikommiss, oder sie werden in jedem Falle im ganzen vererbt. Fast die gleiche Fläche ist in den Händen von Großbauern und wird auch nur ungeteilt vererbt. Nur 9 Prozent der Fläche ist im Besitz kleiner Leute und steht gelegentlich zum Verkauf. Um das Land dichter zu besiedeln, ist also nötig Zerschlagung der Rittergüter und Änderung des Erbrechts. Wie in Rußland heute die Bauern nach mehr Land schreien, so ist auch für uns die wichtigste Bedingung, um die Masse auf dem Lande festzuhalten: die Befrie-

digung ihres Landhunger. Der Besitz macht die Leute fehschaft. In Posen und Westpreußen hat der Staat aus nationalen Interessen eine intensive Ansiedlungspolitik durch Zerschlagung der Rittergüter begonnen. Er sollte sie auf ganz Ostpreußen und Teile Mitteldeutschlands ausdehnen, ohne daß er gerade dieselben Mittel anzuwenden braucht. Aber daran denkt die preussische Regierung leider nicht. Im Gegenteil. Seit Jahren geht sie damit um, die Fideikommiss noch auszudehnen und zu begünstigen. Die Großgrundbesitzer haben es in Preußen von jeher verstanden, sich als beste Staatsstütze zu empfehlen. Und doch ist am Großgrundbesitz schon das seinerzeit festeste Staatswesen, das römische Reich, zugrunde gegangen. In Polen ist es ähnlich gewesen.

Nun ist ja dafür gesorgt, daß Preußen und Deutschland nicht von den Junkern zertrümmert werden. Dazu sind eben andere Mächte viel zu sehr in die Höhe gekommen, Handel und Industrie. Gerade die Industrie kann auf dem Lande Segen bringen. Viele Industrie ist zwar an den Ort gebunden, wie Bergwerke und Hütten. Andere Industrien, wie die, welche dem Luxus dienen, gedeihen nur in den Mittel- und Großstädten. Aber sicher lassen sich heute viele Industrien auch auf dem Lande entwickeln. Es muß nur erst einmal das Ziel von der gesamten Bevölkerung ins Auge gefaßt werden. Auf Kreistagen und in den Stadtverordneten-Vertretungen der Kleinstädte müßte ständig die Frage erörtert werden: Welche Industrien können wir in unsere Gegend ziehen? Der Staat müßte abgelegene Gegenden durch Bahnen aufschließen, auch wenn diese anfangs sich nicht rentieren, wie dies auch bei den Kolonialbahnen zu unserem Leidwesen der Fall ist. Bei abgelegenen Neuanlagen müßte man Steuernachlässe und Frachterleichterungen bewilligen. Kurz, es ist eine so wichtige Frage, die Bevölkerung im Lande besser zu verteilen und Stadt und Land mehr auszugleichen, daß wir unmöglich alles mehr dem Zufall überlassen dürfen.

K.

Politische Übersicht.

Der Reformkatholizismus.

Die Bestrebungen, den Katholizismus mit der Wissenschaft und den kulturellen Bedürfnissen der Zeit in besseren Einklang zu setzen, nehmen an Intensität und Verbreitung immer mehr zu. In Deutschland geht dabei Bayern voran. Hier besitzt diese Richtung ein eigenes tüchtiges Organ. Die Namen Hermann Schell und Joseph Müller sind durch die Kämpfe, die sie als Führer der reformkatholischen Bewegung durchzufechten hatten, allen Gebildeten bekannt geworden. In Bayern herrscht freilich auch ein klerikales Regime der dunkelsten Sorte. Der Domkapitular Schäfer — der im Reichstag Goethes Bedeutung als „unter den Fachleuten noch streitig“ bezeichnete, und gegen unseren Dichter-

Fenilleton.

König Sisowaths häusliches Leben in Paris.

Der König von Kambodscha und seine Tänzerinnen beschäftigen die Phantasie der Pariser noch immer auf das lebhafteste, und je strenger das Palais Malakoff, in dem die exotischen Gäste sich häuslich niedergelassen haben, vor aller neugierigen Besucher verschlossen bleibt, um so lebhafter interessiert man sich für jede Nachricht, die über das intime Leben in dem Palaste nach außen dringt. Als eine merkwürdige Idylle in dem mondänen Leben der Hauptstadt erscheint das häusliche Leben der Kambodschaner in dem Pariser Palast nach einer Schilderung, die Claire Gérard im „Gil Blas“ veröffentlicht. Da sieht man den lebenswichtigen alten König als Patriarchen inmitten seiner kleinen Frauen, Tänzerinnen und Dienerinnen thronen, alle eifrig damit beschäftigt, seltsames Raschwerk, wie Gurken, Zwiebeln und rohe Tomaten zu kauen. Bisweilen ergötzen sich diese kindlichen Seelen an den Evolutionen eines mechanischen Kaninchens; von der Prinzessin Soumphyad bis zu der berühmten Köchin wohnen alle dem Schauspiel bei, und selbst der König verschmägt es nicht, väterlich nachsichtig auf diesen Belustigungen zu beteiligen. Das Gefolge setzt sich zum größeren Teile aus Frauen zusammen, die in der lebenswichtigen und familiärsten Weise miteinander verkehren. Da hat eine Dienerin der Prinzessin ebenso schöne Schmuckstücke wie ihre Herrin, von der sie auch sonst nichts unterscheidet; und die kahlköpfige alte Köchin ist eine höchst bedeutende Persönlichkeit, die in einem der Prunkgemächer wohnt.

Nur an fast unmerklichen Nuancen der Toilette vermag man die Favoritinnen von dem Heer der Dienerinnen zu unterscheiden. Es war sehr schwer, dem König Sisowath, der allen diesen Frauen gleichmäßig zu-

gehorcht ist, begreiflich zu machen, daß es in dem Palaste an Platz fehle, auch alle seine Tänzerinnen bei ihm unterzubringen. Er muß sich also mit der Gesellschaft seiner vierzehn Favoritinnen begnügen, mit denen er seine Wohnung teilt. Jeder Dienst in seinen Gemächern wird von Kambodschanern verrichtet. Nie darf der Fuß eines Europäers sie betreten. Eines Tages wollte der Gärtner kommen und die seltenen Blumen und die seltenen Pflanzen, die darin aufgestellt sind, begießen; aber sein Erscheinen verursachte einen solchen Lärm, daß er von diesem Vorhaben abstecken mußte. Das Hauptinteresse im täglichen Leben nehmen die Mahlzeiten in Anspruch. Der König ist allein, und die Favoritinnen, denen er seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben hat, dürfen kommen und zusehen, wie er isst, wobei sie in einem Halbkreis vor ihm stehen.

Sisowath ist besonders gern Hummer, der ihm ohne Schalen und in kleinen Kügelchen zubereitet serviert wird. Dann kommt der heilige Reis, der mit feierlichem Zeremoniell aufgetragen wird. Er wird auf eine wunderbare indische Schale mit einem Fuße von massivem Golde gelegt und dieses wird dann mit einem Stück goldgestickten Brokates hermetisch verschlossen. Europäische und orientalische Gerichte erfreuen sich bei dem König der gleichen Gunst; aber das französische Zuckerwerk hat doch nicht vermocht, die traditionelle Speise von der Frucht des Mangobäumchen zu verdrängen. Wenn der König seine Mahlzeit beendet hat und dieses Raschwerk ist, legt er wohl ein wenig auf eine goldene Spatel und reicht den Bissen seinen Favoritinnen mit einer freundlich einladenden Geste. Das ist eine besondere Gunst, die mit majestätischer Würde dargeboten und mit Ehrfurcht entgegengenommen wird. ...

Niemals, seitdem die Gäste sich in dem Palast einquartiert haben, sind bei ihnen die Fenster geöffnet worden. Und dabei wird in den Zimmern von morgens bis abends geraucht — in einer Nacht haben der König

und seine Frauen für 150 Frank Savannas verpafft — die stärksten Parfüms werden mit größter Verschwendung gebraucht, und überdies strömen einige orientalische Gerichte einen beängstigenden Duft aus!

Eine Hitze und eine Stille herrschen in den Zimmern, die einem Europäer fast den Atem rauben, und — die Beamten des Palais denken mit lebhafter Sorge an die wunderbaren Teppiche, mit denen die Zimmer geschmückt sind. Sind doch die vorhandenen Spundnäpfe durchaus ungenügend, und der König hat auf einem Tisch im Esszimmer ein Gefäß aufstellen lassen müssen, das gewöhnlich zu ganz anderem Gebrauch bestimmt ist. Das Mobiliar, das zur Einrichtung des Palastes für König Sisowath verwendet wurde, stammt aus Compiegne und hat einst für den Zaren gedient! ... Abgesehen von kleinen Schwächen sind die Kambodschanerinnen augenscheinlich sehr auf die Pflege ihres Äußeren bedacht und verbrauchen vor allem viel Parfüm für den Körper und die Haare. Sie sehen fast aus wie hübsche kleine Statuen aus Goldbronze, und die feinsten Typen sieht man besonders unter den Dienerinnen oder weniger geschätzten Tänzerinnen; denn für einen Kambodschaner gehört nun einmal zum Begriff der Schönheit eine platte Nase und eine gewölbte Stirn. Außerdem sind die Dienerinnen lebhafter und impulsiver und unterscheiden sich so vorteilhaft von den Favoritinnen, denen ihre hohe Würde doch etwas Zurückhaltung auferlegt. Der ganze Tag vergeht für die neugierigen kleinen Mädchen unter einem hellen Gelächter, das sich auch den Würdenträgern mitteilt, die sie als durchaus Gleichgültige behandeln. Die Kambodschanerinnen essen unauffällig und bewahren doch ihre schlanke Figur; wie sie das fertig bringen, ist einstweilen noch ein ungeklärtes Rätsel. Sie konsumieren wenig Opium, aber erstaunlich viel Tabak. Ihre Tage fließen gleichmäßig und in fester Steierheit dahin, kaum ein Gedanke führt sie aus ihrer Ruhe, und zu tun brauchen sie auch nichts. — kurz, es sind echte Orientalinnen. ...

fürten den „Fachmann“ Dubois-Reymond ins Feld führte — dieser Mann verfügte in Bayern über die Befugung der wichtigsten Schulämter! Die Reaktion gegen diesen fanatischen und unwissenden Klerikalismus konnte nicht ausbleiben und sie stellt sich als eine zielklare und entschlossene dar. Sie will mit der katholischen Kirche nicht brechen, aber sie der neuen Zeit entsprechend gestalten. Das bedeutendste Zentrumsorgan, die „Cölnische Volkszeitung“, begünstigt den Reformkatholizismus. Vor kurzem ist dem verstorbenen Schell in einem süddeutschen katholischen Organ (der „Augsburger Postzeitung“) der Vorwurf gemacht worden, daß er die französischen Apostaten ermutigt habe. Zwar habe er deren Austritt aus der katholischen Kirche gemißbilligt, weil dadurch das Ziel dieser eifrig religiösen Priester gefährdet und für weitere Kreise in Frage gestellt wird, aber er sympathisiere doch deutlich mit ihnen und sein Briefwechsel mit ihnen bleibe zu bedauern. Gegen diese Sätze wendet sich nachdrücklich Professor Kiehl-Würzburg, und das genannte Cölnische Blatt unterstützt ihn dabei: Die französischen Priester, welche im „Chrétien Français“ seit 1897 ihr Organ haben, werden „relegios hochgeachtet“ genannt und ihnen wird nur entgegengehalten, daß das Verständnis und die Begeisterung für das Christentum Christi und die Religion des Evangeliums viel erfolgreicher geführt werde durch lokale Wirksamkeit innerhalb der katholischen Mutterkirche, „die ihren weithergehenden Godesinn doch großartig genug in einer entwicklungsreichen (man beachte dieses Wort!) Vergangenheit bewiesen hat“ (Schell). Mit dem Abbé Bourrière habe Schell nichts zu tun haben wollen; günstiger sei er gegen Philippot gewesen; nur sei das, wozu er ihn ermutigt habe, nicht die Apostasie gewesen, sondern das Wirken innerhalb der Kirche, und Philippot „tragisches Ende“ sei eine Folge der Nichtbeachtung des Schellschen Rates gewesen. So könne der Briefwechsel mit Philippot Schells Andenken nicht trüben. Man begreife, daß katholische Männer nicht anders reden können; aber unbefristet geht aus allen diesen Äußerungen hervor, daß die Führer des deutschen Reformkatholizismus mit den Beweggründen und Grundabsichten, kurz mit der Tendenz des „Chrétien Français“ und seiner Mitarbeiter einverstanden sind. Das ist ein erfreulicher Zug, der im Interesse der nationalen Sache, der einheitlichen Bildung und des Zusammenwirkens aller Talente in Deutschland zu begrüßen ist. Der Übertritt einiger Personen zum Protestantismus kann — auch abgesehen von dem Unsympathischen, das ein Glaubenswechsel für viele hat — praktisch nicht entfernt so viel wirken, wie eine günstige Entwicklung innerhalb des Katholizismus selbst, und die liberale Presse darf unseres Erachtens von dem Tendenzpunkte und den einzelnen neuen Stadien dieser Entwicklung in freundlicher Weise Notiz nehmen.

Lehrlingsvermittlung und Jugendfürsorge.

Der Verband städtischer Arbeitsämter in Bayern hielt seinen zweiten Verbandstag in Nürnberg ab. Dabei wurde besonders das Thema „Lehrlingsvermittlung und Jugendfürsorge“ berührt. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Berufswahl noch immer eine zu geringe Bedeutung beilegt wird; die Ergreifung eines Berufes wird oft mehr dem Zufall überlassen als bestimmten Erwägungen über die Eigenschaften, die Fähigkeiten und körperliche Beschaffenheit des jungen Menschen. So werden junge Leute in Berufe hineingetrieben, für die sie nicht die geringste Geschicklichkeit haben oder auch in Berufe, für welche die Körperkräfte unzureichend sind. Es sei deshalb not-

wendig, daß die Lehrlingsvermittlung durch die Gemeinde geschehe. Diese kommunale Lehrlingsvermittlung könne von größtem Nutzen sein. Zunächst haben die kommunalen Arbeitsämter einen so guten Überblick über die Lage des Arbeitsmarktes im allgemeinen und über die einzelnen Berufe, daß die Zurechtweisung der Lehrlingsvermittlungsstelle höchst wünschenswert ist und im Interesse des jungen Menschen liegt, der sich der Erlernung eines Berufes zuwenden will. Dann aber können die Lehrlingsvermittlungstellen leichter Auskünfte über die Lehrmeister sammeln, so daß die Lehrlinge davor geschützt werden können, in eine Lehrstelle zu geraten, in der sie nur Ausbeutungsobjekte sind. Ferner könnten durch die Zentralisierung der Lehrlingsvermittlung in den kommunalen Arbeitsämtern über weite Bezirke einheitliche Lehrverträge und Arbeitsbedingungen festgesetzt werden. Die bessere Organisation der Lehrlingsvermittlung würde außerdem einen höheren Anstrom von jungen Leuten zur Folge haben und so wenigstens teilweise der Lehrlingsnot im Handwerk steuern.

Die russische Eisenbahnfrage.

g. Petersburg, 7. Juli.

Im Jahre 1905 hatte das europäische Rußland 52 009 Kilometer Eisenbahnen, das asiatische 8397, Finnland 3312 Kilometer. Im Bau begriffen waren im russischen Reich 6400 Kilometer. Außerdem gehörten Rußland in der Mandschurei noch 2505 Kilometer, wovon 533 an Japan abgetreten wurden. In Europa nimmt Rußland in bezug auf die Länge der Bahnstrecken, die auf 1000 Quadratkilometer entfallen, die letzte Stelle ein. Die räumliche Ausdehnung des Landes und die geringe Dichtigkeit seiner Bevölkerung können dies allein nicht erklären. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas hatten schon 1903 ein Eisenbahnnetz von 350 000 Kilometern, d. h. 35 Kilometer auf 1000 Quadratkilometer mit 81 Millionen Einwohnern; im europäischen Rußland sitzen dagegen auf nur 5 900 277 Quadratkilometern 120 Millionen Einwohner. Kanada mit seinen Eisfeldern hat verhältnismäßig sechsmal mehr Eisenbahnen als die asiatischen Gebiete Rußlands, die von der Natur bedeutend besser bedacht sind. Die Bahnen wurden eben in Rußland bisher ohne jeden allgemeinen Plan gebaut, entweder infolge zufälliger Vorschläge von Privatpersonen, die sich natürlich ihr Baukapital durch die Regierung sicher stellen ließen, oder auf Grund strategischer Erwägungen, bei denen dann gar nicht einmal berücksichtigt wurde, daß in einer wirtschaftlich noch nicht erschlossenen, öden Gegend ein Krieg nicht gut mit Erfolg zu führen ist. In Amerika steht die Sache anders. Dort bauen Privatgesellschaften Bahnen ohne jede Garantie in völlig öden Gebieten, nur unter der Bedingung, daß ihnen zu beiden Seiten der Strecke eine gewisse Landfläche zugewiesen wird. Dieses Land wird von der Baugesellschaft parzelliert. Die Hälfte, oft auch mehr, verteilt sie unentgeltlich an Kolonisten, den Rest behält sie für sich, verkauft oder verpachtet ihn allmählich und deckt so die Ausgaben für den Bau der Bahn. Für Rußland brauchte die Frage der privaten Initiative nicht angeregt zu werden, wenn der Staat selbst über die Mittel zum Ausbau des Eisenbahnnetzes verfügte. Diese fehlen aber. Der Staat hat eine Reihe von Aufgaben zu bewältigen, die für ihn dringlicher sind wie der Bau von Eisenbahnen. Ohne die Hilfe von Privatunternehmern muß also die Eisenbahnbau-tätigkeit völlig ins Stocken geraten, zugleich könnte dann die Agrarfrage nicht gründlich gelöst werden, da es nicht möglich sein würde, die Übersiedelung der

Bauern in der richtigen Weise vorzunehmen. Um etwa 25 Millionen Desjatinen Land aufzukaufen und es an die Bauern zu verteilen — es kann sich dabei nur um ein schon stark erschöpftes Land handeln, das unter der Hand des Bauern nur kümmerliche Ergebnisse liefern würde — wären nicht weniger als drei Milliarden Rubel erforderlich, die Desjatine im Durchschnitt zu 120 Rubel gerechnet. Für eine solche Summe könnte man 64 000 Kilometer Eisenbahnen bauen, d. h. das ganze russische Eisenbahnnetz verdoppeln. Dieses könnte einen Wagen von 800 000 bis 1 000 000 Quadratkilometer bedienen, d. h. annähernd 170 Millionen Desjatinen Land, die erst dann unter den Pflug gebracht werden könnten, was jetzt mangels jeglicher Verkehrswege unmöglich ist. Gute Kenner der russischen asiatischen Besitzungen behaupten, daß es dort fast kein Land gibt, das für den Ackerbau untauglich wäre. Die Aufwendung von drei Milliarden Rubel für Eisenbahnen würde also eine viermal größere Landstrecke erschließen als der Ankauf von Privatland im europäischen Rußland. Es muß unter diesen Umständen sehr verwunderlich erscheinen, daß die Duma die Eisenbahnfrage noch nicht in ihr Programm aufgenommen hat, wie ihr denn überhaupt nicht mit Unrecht zum Vorwurf gemacht wird, daß sie die Hebung der produktiven Kräfte des Landes allzusehr vernachlässige.

Morets Glück und Ende.

d. Madrid, 6. Juli.

Die Art und Weise, wie Moret Anfang Juni, nachdem er seine Demission gegeben hatte, mit der Neubildung des Kabinetts vom König betraut wurde, verlieh ihm eine Autorität, wie sie seit langen Jahren kein spanischer Ministerpräsident besessen hatte. Alphons XIII. befandete damit, daß er liberalen Reformen geneigt ist und den Mut besitzt, mit der reaktionären Vergangenheit seines Hauses zu brechen. Bis dahin hatte Moret mit seinem liberalen Kabinett sich nur durch die Gnade der Konservativen auf der Höhe zu halten vermocht. Die Fragen, die zunächst seine Aufmerksamkeit auf sich zogen, waren von so allgemeiner Natur, daß ihre Lösung die Zustimmung aller Parteien heischte. Es handelte sich darum, die Dynastie gegen die katalonische Bewegung zu verteidigen, das zivile und das militärische Element auf gesetzgeberischem Wege wieder miteinander zu versöhnen und schließlich die wirtschaftliche Entwicklung Spaniens durch den Abschluß neuer Handelsverträge zu sichern. Erst wenn diese Arbeiten erledigt waren, wollte Moret seine ganze Kraft für die Durchführung eines kühnen Reformprogramms einsetzen. Er machte in all jenen für ihn nebensächlichen Fragen der konservativen Partei eine Konzession nach der anderen. Er unterwarf sich sogar gewissermaßen einer Vormundschaft Maura's. Aber er ertrug diese Periode der Entfugung nur, weil seine Hoffnung ihm für eine spätere Zeit um so größere Machtfülle verhieß. Er glück dem Wüstenwanderer, der, fast verdurstet, mit neuem Mut belebt wird, wie er am Horizont eine Oase auftauchen sieht. Aber ach, was für ihn einer Oase glich, erwies sich als neue Kata Morgana. Noch am 11. Juni, nicht lange nachdem ihm der König jenen Beweis angetrauenen Vertrauens gegeben hatte, erklärte Moret, die Brust von Stolz geschwellt, dem Interviewer eines französischen Blattes: „Diejenigen, die in Frankreich die Dinge und die Personen Spaniens kennen, werden die Zusammensetzung des Kabinetts und dessen Bedeutung richtig zu würdigen wissen. Dieses Ministerium wird sich den Parteien der Vergangenheit widersetzen, die Spanien unbeweglich machen wollen.“

Aus den „Lebenserinnerungen“ von Karl Schurz.

Der vor kurzem gestorbene Nestor der amerikanischen Deutschen Karl Schurz hat uns in den biographischen Aufzeichnungen, an denen er während der letzten Jahre seines Lebens arbeitete, ein wertvolles individuelles und historisches Dokument hinterlassen. Der erste jenen erschienenen Band dieser weit angelegten Selbstbiographie umfaßt die Lebensschicksale des tatkräftigen Mannes in Deutschland, seinen Aufenthalt in Paris und London, und endet mit seiner Heirat und der Überfahrt nach Amerika, wo ihm ein ungeahnter Wirkungskreis und die eigentliche Ernte seiner Lebenshoffnungen winkte.

Der greise Patriarch, der mehr als ein halbes Jahrhundert weltgeschichtlicher Entwicklung fühlend und handelnd miterlebt hat, hat zunächst seine Erinnerungen für seine Kinder und nahen Angehörigen aufgeschrieben; erst während des Erzählens und Schilderns kam ihm der Gedanke an eine breitere Öffentlichkeit, und wir müssen ihm danken, daß er die lehrreiche Geschichte seines Seins zum Gemeingut aller gemacht hat. Intimste Ereignisse seiner inneren Seelengeschichte ließ er darum auch fort; so geht er über seine Heirat und die Persönlichkeit seiner späteren Frau mit ganz kurzen Worten hinweg. Aber in mancher Episode blüht noch der eigentliche Zweck seiner Darstellung durch; z. B., wenn er des längeren von einer Geldverlegenheit in Paris berichtet, in der er nur noch Geld genug für eine Tasse Kaffee hatte und im Vertrauen darauf, daß im letzten Augenblick ein hilfsreicher Freund ihm aushelfen werde, sich noch eine zweite Tasse bestellte. Er warnt seine Nachkommen, je etwas Ähnliches zu tun; denn ohne den Zufall, der ihn gerettet, wäre er dadurch wohl in eine peinliche Situation gekommen.

Im ganzen freilich hat es Schurz nicht nötig, sein Leben den späteren Enkeln zur Warnung aufzustellen; vielmehr ist es das vorbildliche Durchringen eines kraftvollen selbständigen Geistes, die nie verzagte, edle Energie eines getreuen und ehrlichen Herzens, die aus diesen Blättern sich uns darstellt. Eine glückliche Bauernjugend, von Waldesluft und lustigen Streichen durchsonnt, läßt die junge Menschenpflanze gesund und kräftig sich entfalten; ein echter Sinn für alles Heimatliche, für die tiefe Bedeutung deutscher Sitten und deutschen Sühns macht sich früh bemerkbar; in märchenhaften Träumen taucht in der Phantasie des Knaben zum ersten

Male das ferne Land Amerika auf, eine Sehnsucht nach der unendlichen Weite der Welt ergreift ihn. Großen Eindruck macht auf den leicht erregten Knaben ein herumziehendes Theater, und er erzählt eine hübsche Anekdote von einer Aufführung der Körnerschen „Hedwig, die Wanditenbraut“ auf dieser Schmiere. Hedwig soll den Bösewicht Rudolf erschlagen; aber da die Schauspielerin die Plinke abbrücken will, verfaßt das Schloß, und da sie noch einmal drückt, verfaßt es wieder. „Die arme Schauspielerin steht ratlos da. Im Zuschauerraum die tiefste Stille der Erwartung. Nun kommt hinter den Kulissen ein Ruf hervor in dem lauten Flüsterston, der ein ganzes Haus füllt und in unverkennbar reinstem Bräutler Dialekt: „Hau en mei da Kolke op da Kopf! Hau en!“ (Hau ihn mit dem Kolben auf den Kopf! Hau ihn!), worauf Hedwig die Plinke gemächlich umdreht und Rudolf, der geduldig mehrere Minuten auf den jähen Tod gewartet hat, mit dem Kolben auf den Kopf schlägt.

Auf dem Gymnasium in Cöln hat er das Glück, gute Lehrer zu finden, die in ihm ein starkes Interesse für Geschichte und Literatur erregen. In dem alten Lesebuch seines ersten Lehrers Bene blättert noch der Greis gern, und aus den vergilbten Blättern flieg ihm der Duft und die Stimmung seiner Jugend empor. Die Schaulustigkeit seines Stiles und die reife Schönheit seiner Prosa, die wir auch in seinem letzten Buche noch bewundern können, wird in seinen jugendlichen Schulaufgaben bereits erkannt. Allmählich nehmen die Probleme seiner aufgeregten, mit negierenden und revolutionären Ideen erfüllten Zeit von der Junglingsseele Besitz. Freigeistige Anschauungen und demokratische Ideale erfüllen ihn, und als er der schlechten Verhältnisse seines Vaters wegen vorzeitig die Schule verläßt, tritt er, als kaum Erwachsender schon Student, der Burschenschaft Frankonia nahe, durch die er mit den revolutionären Kreisen allmählich in Berührung kommt. Hier tritt er Gottfried Kinkel, dem anziehenden Lehrer und reizvollen Menschen, als Freund nahe. Kinkel war ein auffallend schöner Mann, von regelmäßigen Gesichtszügen und herkulischem Körperbau, über sechs Fuß groß, strobend vor Kraft. Unter seiner von schwarzem Haupthaar beschatteten breiten Stirn leuchtete ein Paar dunkler Augen hervor, deren Feuer selbst durch die Brille, die er damals durch seine Kurzsichtigkeit zu tragen gezwungen war, nicht gedämpft wurde. Mund und Ann waren

von einem schwarzen Vollbart umrahmt. Kinkel besaß eine wunderbare Stimme — zugleich stark und weich, hoch und tief, gewaltig und rührend in ihren Tönen, schmelzend wie die Flöte und schmetternd wie die Posaune, als umfaßte sie alle Register der Orgel.“

In Kinkels Kreise war dessen bedeutende Frau Johanna, die später mit Schurz zusammen so eifrig für die Befreiung ihres Mannes wirkte, das belebende Element. „Frau Johanna war durchaus nicht schön. Ihre mittelgroße Figur war breit und platt; Hände und Füße, wenn auch nicht besonders groß, doch ungerührt geformt; die Gesichtsfarbe dunkel; die Züge grob und ohne weiblichen Reiz. Dazu verstand sie gar nicht, sich zu kleiden. Ihre Kleider waren gewöhnlich ein wenig zu kurz, so daß ihre breiten Hüften, die fast immer in weißen Strümpfen steckten und mit gekreuzten Schühbändern geschmückt waren, mehr als wünschenswert die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Aber aus ihren staubblauen Augen strahlte eine dunkle Glut, die auf ungewöhnliches deutete.“

Wie Schurz nun immer tiefer in die heillose Verworrenheit der politischen Zustände hineingezogen wird, wie er halb unbewußt im edelsten Streben und in idealer Schwärmerei zum Revolutionär und Hochverräter wird, das wirkt ein interessantes Licht auf die Genese seiner großen Bewegung überhaupt. Romantik und Gemütslichkeit mischen sich miteinander; die ersten Unternehmungen sind „halb Pöbel und halb Revolution“. Sie haben eine behagliche naive Freude an einer bunten, räuberartigen Ausstaffierung, an Abenteuern und wilden Szenarien. Schurz macht, durch Zufall zurückgehalten, die Belagerung Nafzatts durch die Preußen mit und entzieht sich bei der Übergabe der Festung der drohenden Todesstrafe durch eine abenteuerlich tollkühne Flucht, die unter tausend Hindernissen durch eine Kanalaröhre geht und an gefährlicher Romantik wahrlich nichts zu wünschen übrig läßt. Noch romantischer aber ist seine Befreiung Kinkels in Spandau, die er monatelang sorgfältig vorbereitet und die ihm endlich mit Hilfe des Gefangenwärters Brune gelingt.

In den Flüchtlingskreisen in Zürich lernt er Richard Wagner kennen. Unter solchen damaligen Schicksalsgenossen war er keineswegs beliebt. Er galt als ein äußerst anmaßender und herrischer Geselle, mit dem niemand umgehen könne, und der seine Gattin, eine recht stattliche gutmütige, aber geistig nicht hervor-

Es ist homogen mit einer Neigung nach links, keineswegs revolutionär oder maßlos in seinen Wünschen, aber für gesunde Reformen eingenommen: etwa wie Ihr ehemaliges Kabinett Waldeck-Rousseau." Moret beobachtet wohl, als er so den historischen Parteien den Gehörhändchen hinwinkt, nicht, daß es höchst unklug ist, zu drohen, bevor man handelt, über das Ziel eines Wärens zu verfügen, bevor man ihn erlegt. Kannte er den jungen Monarchen genau genug, um zu wissen, daß er an dem einmal gefassten Entschluß, ihn bei der Durchführung des liberalen Reformprogramms zu unterstützen, unbeweglich festhalten würde? Der Ministerpräsident nahm sich viel auf einmal vor, wohl zu viel. In erster Linie erstrebte er eine Reform des Art. 11 der Konstitution, der einzig und ausschließlich die katholische Religion anerkennt. Er schlug weiter vor, den Unterricht zu verweltlichen; er wollte den Staat säkularisieren. Um diese Reformen durchzuführen, hatte er eine erste Kammer nötig, die weniger konservativen Einflüssen unterworfen wäre wie die bisherige. Er beabsichtigte daher, den jetzigen Senat durch einen anderen zu ersetzen, bei dem die Wahlen eine größere Rolle spielen. Die Zahl der gewählten Senatoren sollte gesteigert und die Bedingungen für die Aufnahme anderer Senatsmitglieder erschwert werden. Deshalb hat Moret den König um seine Einwilligung zur Auflösung des Cortes, die dieser versagte. Inzwischen ist Lopez Dominguez mit der Kabinettsbildung betraut worden, dessen Programm wird von demjenigen Morets nicht verschieden sein, aber er wird noch viel weniger wie dieser in der Lage sein, es durchzuführen. Allgemein erblickt man in dem kommenden Kabinett Dominguez nur ein Interimistat, das voraussichtlich mit einem Zusammenbruch des Liberalismus enden und die konservative Partei wieder aus Ruder und Maura als Haupthelden auf die politische Bühne bringen wird.

Deutsches Reich.

* Für das Zustandekommen des Schulgesetzes. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der König verließ nach dem Abschluß der parlamentarischen Verhandlungen über den Gesetzentwurf, betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, dem Kultusminister Dr. Studt den Schwarzen Adlerorden und dem Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopff den Kronenorden 1. Kl. mit Stern und Brillanten. Es ist nicht nötig, persönliche Gnadenakte des Kaisers zu kritisieren, darum beschränken wir uns auf die bloße Wiedergabe der Notiz.

* Zur Verabschiedung des Volksschulgesetzes schreibt die ultramontane „Germania“ u. a.: „Daß es schließlich ohne erbitterte Kämpfe abging, ist dem Zentrum zu verdanken; ihm ist überhaupt das Zustandekommen des Gesetzes zu verdanken. Allerdings mehr indirekt. Die Kompromissparteien ließen es nicht zum Ausbruch kommen, weil sie das Gesetz, wenn irgend möglich, ohne oder gegen das Zentrum machen wollten. Die National-Liberalen insbesondere fürchteten, daß, wenn sie zugestiegen für die Simultanschule fordernden, die Konservativen sich mit dem Zentrum einigen würden. Zwar glaubten sie die Sicherheit zu haben, daß die Regierung und vor allem der König keinem ohne sie zustande gekommenen Gesetze zustimmen würde, aber überspannen durfte man den Bogen doch auch nicht. Die Konservativen ihrerseits scheuten vor dem Zusammengehen mit dem Zentrum und suchten daher den Bruch mit den National-Liberalen möglichst zu vermeiden.“ Daß das Zentrum

bei dem Studtschen Kuhhandel der lachende dritte war, war von Anfang an deutlich zu sehen. Nicht jeder hat das faule Glück, daß ihm von national-liberalen Fingern die konfessionellen Kastranten aus dem Feuer geholt werden, wie es diesmal für das Zentrum geschehen ist; der Hauptgewinner beim Studtschen Kuhhandel ist eben kein anderer als der Ultramontanismus ehemals ein Hauptfeind der National-Liberalen!

* **Beleidigungen des Abgeordnetenhauses.** Bei den Beleidigungen, wegen deren das preussische Abgeordnetenhaus nunmehr endlich die Ermächtigung zu einer strafrechtlichen Verfolgung erteilt hat, handelt es sich zunächst um einen Artikel der in Erfurt erscheinenden sozialdemokratischen „Tribüne“, der die russischen Ausweisungen bespricht; es heißt darin über das Abgeordnetenhaus u. a.: „Von dem Hause des Unrechts und der Schande hat Ehre und Recht keinen Schutz zu erwarten.“ In einem zweiten „Hilf, Staatsanwalt“ überschriebenen Artikel wird von dem Abgeordnetenhaus gesagt, daß es eine Versammlung unanständiger Leute sei, daß es keinen Anspruch auf Achtung habe, daß ihm Achtung vom Volke nicht entgegengebracht werde, daß es vor sich selbst keine Achtung habe und vor sich selber auspele, daß es seine falsche und nichtige Legitimation zu frechen Räubereien am kostbaren Gute des Volkes, seiner religiösen Freiheit, seinem geistigen Leben mißbrauche. Das Abgeordnetenhaus wird ferner dort ein entartetes und verderbtes Parlament genannt, welches das perverse Gelfist verpörrt, seine Schande (durch Strafanträge) noch an den Pranger des Gerichtssaales zu stellen.“ In einem anderen „Die Pfaffeninsel“ überschriebenen und das Schulgesetz behandelnden Artikel hatte die „Tribüne“ dann geschrieben: „Der preussische Landtag ist eine Welt für sich, er liegt außerhalb des Volkes, außerhalb Europas und außerhalb der Intelligenz. Kein Parlament aber hat so schlechte Sitten wie dieses. Dieses preussische . . . dieses Parlament wird von keiner Offenlichkeit respektiert, kaum beachtet.“

* **Dr. Paasche und das Kolonialamt.** Der national-liberale Abgeordnete Dr. Paasche, der schon seit geraumer Zeit dem Aufsichtsrat der Nationalbank angehört, ist nach einer Zeitungsmeldung jetzt in den geschäftsführenden Aufsichtsrat des Aufsichtsrates eingetreten. Abg. Dr. Paasche hat dieses Angebot schon vor langer Zeit erlassen, er zögerte aber mit seiner Antwort, weil er die Reorganisation der Kolonialabteilung erst abwarten wollte. Daraus, daß er nunmehr dem Angebot nachgab, ist wohl zu entnehmen, daß er für das Kolonialamt nicht mehr in Betracht kommt.

* **Lebensmittelpreise.** Nach der letzten Lebensmittelpreistabelle der „Statist. Corr.“ sind die Getreidesorten bis auf Hafer im Juni etwas billiger geworden; auch die Preise der Hülsenfrüchte zeigen eine leichte Neigung nach unten. Das Heu ist infolge der sehr guten Ernte fast überall erheblich billiger geworden, wogegen die Kartoffeln vielfach im Preise anzuehmen. Das Schweinefleisch steht an den meisten Orten seine Abwärtsbewegung, allerdings nur schwach, fort, während das Hammelfleisch teurer geworden ist und die übrigen Fleischsorten keine wesentliche Änderung zeigen. Das Rindfleisch ist im Großhandel von 1903 auf 1212 M. für 1000 kg. gestiegen, wobei Frankfurt a. O. mit 41 und Bromberg mit 50 M. die größte Erhöhung hatten. Im Kleinhandel hat das Rindfleisch von der Keule seinen Preis nicht verändert, das vom Bauche ist durchschnittlich um 1 Pf. für das Kilo billiger geworden. Der Durchschnittspreis des Schweinefleischs ist von 164 auf 161 Pf. zurückgegangen, im ganzen beträgt der Rückgang

seit November 1905 erst 13 Pf., während die Steigerung von Januar bis November 1905 30 Pf. betragen hatte. Auch im Juni d. J. zeigen einzelne Städte noch eine Erhöhung des Schweinefleischpreises bis zu 14 Pf. in Coblenz, während die Preisrückführungen bis zu 12 Pf. in Magdeburg und 15 Pf. in Wörlitz gingen. Das Hammelfleisch hat seinen Durchschnittspreis von 156 auf 158 Pf. erhöht, wobei Bromberg mit 30 Pf. die größte Preissteigerung hatte. Der Durchschnittspreis des Kalbfleischs hat sich nicht geändert, da sich die 6 Erhöhungen und die 7 Ermäßigungen ausglich.

* **Zu der Lieferung von amerikanischem Büchsenfleisch an die deutschen Truppen in Südwestafrika** schreibt die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“: „Mit größtem Bedauern müssen wir die durch die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigte Nachricht verzeichnen, daß noch im Mai dieses Jahres unseren Truppen in Südwestafrika amerikanisches Corned Beef geliefert worden ist. Wenn die dafür geltend gemachten Gründe — die Billigkeit und Beliebtheit des Corned Beef — wirklich volksgütig wären, dann wäre nicht einzusehen, warum seine Einfuhr nach Deutschland gesehlich ausgeschlossen worden ist.“

* **Regierung und Alkoholmißbrauch.** Der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky hat dem Vereine gegen den Mißbrauch geistiger Getränke für das Jahr 1906 eine Beihilfe von 8000 M. gewährt.

* **Ob's wieder nichts wird mit der Amnestie?** Daß eine Amnestie anlässlich des freudigen Ereignisses im Kaiserhause erlassen werden wird, dementieren die Offiziösen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Juli.

Zum Färben der Konserven

schreibt uns ein Fachmann:

In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes bringen Sie einen Artikel mit der Überschrift „Konservenfärbung“, wonach eine Konservenfabrik in Schwabingen wegen Färbens von Bohnen bestraft worden ist. Da dieser Artikel den Anschein beim Publikum erwecken muß, als ob in den Konservenfabriken schlechtere Sorten Gemüse gefärbt würden, um denselben ein besseres Aussehen zu geben, so muß ich Ihnen hierauf erwidern, daß das Färben der Gemüse nur auf Wunsch des Publikums geschieht, da dasselbe eben der Meinung ist, daß blaß aussehende Gemüsekonserven nicht gut seien. Jede Hausfrau müßte doch eigentlich wissen, daß Bohnen und Erbsen, nachdem sie gekocht sind, ihre natürliche grüne Farbe verlieren und ein blaßes Aussehen bekommen. Gibt man dem Käufer nun diese blaß aussehenden Gemüse, so werden sie nicht gerne genommen, und die schön grünen Sorten werden vorgezogen. Ist es mir doch letztes Jahr in der Tat passiert, daß mir von einem Kunden Erbsen zurückgegeben wurden mit dem Bemerkung, er habe die Erbsen von einer Hausfrau wieder zurückerhalten, dieselben wären jedenfalls verdorben, da sie nicht grün seien. Ob die betreffende Hausfrau in ihrem Leben wohl selbst einmal Erbsen gekocht hat? Ich muß es bezweifeln, denn dann müßte sie unbedingt gesehen haben, daß solche nach dem Kochen ein blaßes Aussehen hatten. Dem Fabrikanten bleibt in den meisten Fällen also nichts übrig, als zu färben. Wenn wir erst glücklich einmal so weit wären, daß das Publikum wüßte, daß es beim Genießen von schönen grünen Gemüsekonserven oder auch von den so sehr beliebten grünen Gurken nur grüne Farbe genießt, dann würde das Färben der Konserven von selbst aufhören, denn der Fabri-

ragend begabte Frau, sehr schüchtern behandelt. Wer uns damals seine Laufbahn prophezeit hätte, würde wenig Glauben gefunden haben.“ In London begegnet er Mazzini, dessen edle Gestalt mit den dunkel glänzenden Augen und der auffallend hohen und breiten Stirn einen bedeutenden Eindruck auf ihn macht; seine hinreichende Beredsamkeit, sein außerordentliches Konversationstalent erinnert ihn an Bismarcks unvergleichlich gekleidete Unterhaltung, dessen Reden von Witz, Sarkasmus und Anekdoten sprühten und Menschen und Verhältnisse blühend beleuchteten. Außer dem Führer der italienischen Freiheitskämpfer lernte er den ungarischen Freiheitskämpfer Kossuth kennen, der mehr theatralisch pittoresk auftrat, aber ebenfalls bezaugend wirkte.

Aus Kunst und Leben.

Leo Blech an die Berliner Hofoper berufen. Dem „Prager Tagbl.“ zufolge hat der General-Intendant der Königl. Schauspiele in Berlin Herr v. Hallen vorbestätigt die Entlassung des Kaisers der Prager Kapellmeister Leo Blech für das Königl. Opernhaus in Berlin berufen. Er soll hier an Stelle Dr. Muck treten, der wie bekannt als Dirigent nach Boston geht. Es scheint, daß Muck trotz dem Vertrage, den er erst kürzlich wieder mit der Berliner General-Intendantz abgeschlossen hat, sich nicht mit dem einjährigen Urlaub begnügen und auch nachher freie Hand behalten will. Die Berufung bedarf auch noch der Zustimmung der Direktion des Königl. Deutschen Landestheater.

Die historische Hohenzollernwiege, die dazu bestimmt ist, alle Prinzen und Prinzessinnen des preussischen Herrscherhauses am Tag der Krönung aufzunehmen, wird auch den Sohn des Kronprinzenpaares während der Taufe feierlichkeiten im August beherbergen. Die Wiege wurde auf Anordnung Friedrich Wilhelms I. im Jahre 1722 aus Eisenholz angefertigt, kunstvoll gebeit und mit reichen Schnitzarbeiten versehen. Neben der Krone und den königlichen Abzeichen ist die Wiege mit sinnbildlichen Figuren geschmückt, denen vor gerade 40 Jahren die Reliquien des Königs Wilhelm I. und seiner Gemahlin, sowie des damaligen Kronprinzenpaares hinzugefügt wurden. An der Wiege befindet sich der Spruch: „Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich hüten auf allen deinen Wegen.“

Der Wert der deutschen Ausfuhr an Büchern nach dem Auslande beziffert sich im Jahre auf 78 Millionen Mark, der Einfuhr auf 21 Millionen; das ergibt somit einen Gewinn von 57 Millionen Mark jährlich. In England beträgt die Ausfuhr 20 Millionen, die Einfuhr vier Millionen; in Nordamerika die Ausfuhr 11 Millionen, die Einfuhr 8 Millionen; in Frankreich die Ausfuhr 7 Millionen, die Einfuhr 9 Millionen Mark. Die deutsche Bücherexporteure ist also dem Werte nach einmal so groß wie die französische, siebenmal so groß wie die nordamerikanische und nahezu dreimal so groß wie die englische. Das deutsche Buch beherrscht also in der Tat den Weltmarkt.

Das alte und prächtige Schloß de Bizille in Frankreich, das den Namen führt „die Wiege der Revolution“, steht zum Verkauf. In diesem Schloße wurde im Jahre 1788 die Versammlung unter Barnave und Montier abgehalten, die sich für die Revolution entschied. Bischof sind die gemachten Gebote auf das Besitztum aber nicht angenommen worden. Das Schloß gehörte in den letzten zwanzig Jahren einer englischen Gesellschaft, die es in ein Touristenhotel umgewandelt hatte.

Bernhard Shaw, kein Sittenverderber. Das New Yorker Gericht beschlagnahmte sich mit Bernhard Shaws Stück „Milk and Honey“. Der Direktor und die Schauspieler, die das Stück aufgeführt hatten, wurden von der Anklage der Sittlichkeitsverletzung freigesprochen mit der Begründung, daß keineswegs die Absicht vorgelegen habe, das Publikum durch unsittliche Literatur anzulocken. Das Stück wurde freigegeben.

Keller-Meyer-Denkmal. Im Züricher Künstlerhaus hat Richard Kitting das Modell eines Denkmals für Gottfried Keller und Konrad Ferdinand Meyer aufgestellt. Es soll in pentelischem Marmor ausgeführt, in den Anstalten am Zürichsee aufgestellt werden. In dessen sind erst noch die Mittel für die Ausführung des Denkmals aufzubringen.

Das Karl Schuke-Theater in Hamburg hat Direktor Eugen Burg für alleinige Rechnung übernommen. Direktor Burg zahlte dem bisherigen Mitinhaber Direktor Monti 50 000 M. für dessen Rücktritt von der Leitung aus.

Bildungsreformen. Der neue österreichische Unterrichtsminister hat für die Obergymnasien verordnet, daß künftig die griechischen Aufsätze ganz weggelassen sollen,

dagegen der Unterricht in Physik und Chemie in der siebenten Klasse (entsprechend unserer Unterprima) auf vier Lehrstunden erhöht wird.

Die Sozialdemokratie scheint gegenwärtig sehr unternehmungslustig zu sein. Nachdem kaum mitgeteilt worden ist, daß sie eine Volkshochschule einrichten will, wird jetzt von der Errichtung eines sozialdemokratischen Theaters in Berlin berichtet.

Naturtheater bei Triptis. Auf der im vorigen Jahre in unmittelbarer Nähe der Stadt errichteten Naturbühne sollen am 22. d. M. Ernst Wachlers Götterdrama „Mithras“ und Fritz Vollenhards Schmelnsstück „Der Fremde“ zur Aufführung gelangen.

Die verzollte Kunst. Die französische Regierung plant nach dem „Athenaeum“ einen Einfuhrzoll von 20 Proz. des Wertes auf „alte Kunstgegenstände“, der bereits im nächsten Budget sich geltend machen wird. Die französischen Antiquitätenhändler bereiten eine heftige Campagne dagegen vor.

Vom Büchertisch.

* „Musik für Alle.“ Das im Verlage von M. Klein u. Co., Berlin, zum Preise von 50 Pf. erschienene neueste Heft der „Musik für Alle“ gelangt als besonderes Ferien- bzw. Sommerheft zur Ausgabe. Das Heft führt uns mit dem größten Teil der gebotenen Musikstücke in das Hochland, auf die Schweizer und Tiroler Berge. In einer Phantasie „Auf der Alm“ sind die schönsten und markantesten Lieder zu einem Strang von Tänzen, Ländlern und Schußplattlern vereinigt, die fast alle in dem Rhythmus des Jodels ausklingen. Der kernige Humor der Schweizer kommt in der Suite „Tiere aus dem Hochlande“ treffend zum Ausdruck. Die frische Lust der Berge atmet auch die Piesche aus Stordanos Jedova; mit fröhlichen Strichen ist da die ganze Stimmung des Berglandes mit seinen Alpser-Gesängen und Aufreigen getroffen. In die Gegend des Rheins und des Neckars verlegt und das allerliebste Lied von Bohn „In der Rosenlaube“. Ein sonnig-fröhlicher Tag, wie geschaffen zum Träumen und zum Lachen, ruft über „Glocken-Geländes“. In die modernste aller sommerlichen Erholungsstätten, in das Sonnenbad, führt uns der Schlußmarsch von Repler, der seiner Operette „Hilf und Pöckel“ entnommen ist.

kant tut es wahrlich nicht gerne, da dies, abgesehen von den allerdings nicht so sehr hoch anzuschlagenden Kosten der Farbe, ihm eine große Arbeit macht, die sehr sorgfältig ausgeführt werden muß, wenn immer ein gleichmäßiger Farbton herauskommen soll. Der einzige Faktor, der zur Abschaffung der gefärbten Gemüsekonserven mitwirken kann, ist das Publikum selbst, wenn es nur naturförmig eingemachte Konserven verlangt und keine grünen, d. h. extra grün gefärbten Konserven.

Im übrigen ist die zur Verwendung kommende grüne Farbe vollständig unschädlich. Sie ist ebenso unschädlich wie die schöne rote Farbe der Bonbons oder die schönen grellen roten und anderen Farben, die man bei den Verzögerungen von Torten usw. findet. Als ob es schon jemals jemand eingefallen wäre, auch hier nach dem Staatsanwalt zu rufen! Und es ist doch ganz genau dasselbe, ob man gefärbte Gemüsekonserven ißt oder gefärbte Bonbons und sonstige gefärbte Produkte der Konditorei. In beiden Fällen wird eben einfach Farbe gegessen, die in beiden Fällen gleich unschädlich ist, denn sonst wäre das Färben einfach nicht erlaubt. Und erlaubt ist das Färben, wie denn der betr. Fabrikant auch nicht wegen des Färbens bestraft wurde, sondern weil er das Färben nicht auf der Dose deklariert hatte, wie es das Gesetz verlangt. Es muß aber in letzter Zeit immer etwas über die Konserven geschimpft werden, seitdem in Darmstadt der bekannte Vergiftungsfall passierte. Aber auch hier sind die betreffenden Leute nicht an den Konserven gestorben, sondern jedenfalls dadurch, daß das betreffende Institut, in dem der Unglücksfall vorlag, die Konserven selbst eingemacht hatte, und zwar in alte, gebrauchte, vor dem Füllen jedenfalls nicht genügend gereinigte Dosen. Es wäre überhaupt noch der erste Fall nachzuweisen, daß jemand an Gemüsekonserven, die aus einer Konservenfabrik stammten, gestorben ist. In allen Fällen, die durch die Presse bekannt wurden, hat sich bei genaueren Untersuchungen die Unhaltbarkeit der betreffenden Angabe herausgestellt. Das einzige, was bei einer Dose Bohnen passieren kann, ist, daß der Inhalt wegen vielleicht ungenügenden Kochens zu gären anfängt und dann ist dieses Gären aber durchaus nichts anderes, als wenn auch Bohnen oder Gurken, die offen in Säuer eingemacht werden, gären; sie sind dann einfach sauer, sind aber weit davon entfernt, gesundheits-schädlich oder gar giftig zu sein.

Da in den Konservenfabriken nur neue Dosen zur Verwendung kommen können, so würde der in Darmstadt so unheilvoll gewordene Umstand, nämlich mangelhafte gereinigte Dosen zum Füllen zu verwenden, dann von selbst wegfallen.

Es kann daher zum Schluß nur nochmals an das Publikum die Bitte gerichtet werden, ausdrücklich ungefärbte Gemüsekonserven zu verlangen, und wird es dann keinem Fabrikanten mehr einfallen, Bohnen oder Erbsen grün zu färben. Das Publikum mühte, wie schon oben bemerkt, dann allerdings auch wissen, daß das blaße Aussehen der Gemüsekonserven nur die ganz natürliche Folge des Einkochens ist.

— **Reihenfolge der Telefongespräche.** Über den Rang der verschiedenen Arten von Telefongesprächen sind vom Reichspostamt neue, zum Teil geänderte Bestimmungen getroffen worden. Im allgemeinen haben danach bei der Abwicklung der Gespräche auf den Verbindungsleitungen Privatsprache den Vorrang vor Dienstgesprächen. Nur dringende Dienstgespräche kommen an die erste Stelle. Dagegen haben nicht nur dringende, sondern auch gewöhnliche Privatsprache den Vorrang vor gewöhnlichen Dienstgesprächen. Internationale Gespräche haben durchweg Vorrang vor den inländischen, also auch die gewöhnlichen internationalen Gespräche vor den dringenden inländischen. Die Verbindungen für Gespräche von gleichem Rang nach demselben anderen Orte werden in der Reihenfolge der Anmeldekarten ausgeführt.

— **Die Hängematte.** Nichts verlockt während der schönen Sommerzeit mehr zu einem dolce far niente als die sogenannte Hängematte, denn „unter Bäumen süßen Träumen“ liebt nicht nur die bekannte „Gräfin Melanie“, sondern auch andere Sterbliche finden solch Lun, resp. Nichtstun höchst erquickend und angenehm, speziell während des Aufenthaltes in der Sommerfrische. „Und da er Zeit in Menge hatte — lag stets er in der Hängematte“. Dieser schöne Schüttelreim findet wohl fast auf jeden Menschen Anwendung, der sich zur Erholung in irgend einen stillen Waldwinkel verflochten hat, von schnappt und sich dabei dem wohnigen Faulenzertum hingibt. Da wird schon morgens mit der Vedertasche, die das behagliche Nachschub enthält, hinausgezogen in den kühlen Hain. Ein geeignetes Fleckchen, wo sich die Hängematte gut anbringen läßt, d. h. zwei Bäume, die sich zueinander in einem Abstand von 2 bis 2½ Meter befinden, ist bald ausfindig gemacht, rasch werden die beiden Enden um die Stämme geschnitten, die Haltbarkeit der Knoten durch kräftiges Ziehen geprüft, und nun kann der Platz in der schaukelnden Wiege eingenommen werden. Wenn's hochkommt, wird dann ein bißchen in irgend einem modernen Roman geschmökert, meistens aber schläft oder träumt man mit offenen Augen, knabbert Bonbons oder raucht Zigarren, je nach dem Geschlecht des Hängemattenbesizers. Wir gönnen die Freuden, arbeitsfrei in solch schwankender Matze zu liegen, unseren lieben Leserinnen und Lesern von Herzen, rufen ihnen aber ein bittendes „Schont die Bäume“ zu, d. h.: Bohrt keine Schraubenbäume in ihre Stämme, brecht keine Äste ab und schlingt die Seile nicht um die dünnen Borkekrinden junger Bäumchen.

— **Bei der diesjährigen ärztlichen Studienreise,** welche am 2. September in Heidelberg beginnt die Orte Gießen, Schönbach, Wilddach, Teinach, Freudenstadt, Nippoldsbau, Peterthal, Badenweiler, Wehr, Schaffhausen, Konstanz, Triburg, Baden-Baden berührt und am 15. September in Stuttgart endet, haben außer den in den zu besuchenden Orten praktizierenden Herren Kollegen die Herren Professor Klotz, Professor v. Archl, Professor Strauß, Professor Straßmann, Professor Romberg, Professor Kuttner, Geh. Rat Bierordt Vorträge zugelegt. Der Preis für die 15tägige Reise ist auf 225 M.

inkl. Fahrt, Verpflegung und Quartiere festgesetzt. Da maximal nur 200 Teilnehmer zugelassen werden, dürfte sich baldige Meldung empfehlen. Anfragen sind zu richten an das Komitee zur Veranstaltung ärztlicher Studienreisen, Berlin NW., Luisenplatz 2/4 (Kaiserin Friedrich-Haus).

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Sommerpflege armer Kinder: von B. M. 100 M., von Frau Richard Jacob, Bad Eilen, 5 M., 5 Pl., von Frau C. Römer 3 M., von M. B. 5 M., von Herrn Jacques Thiel 20 M., von Fräulein E. 10 M.

Prolog des „Vergessenen“ bei der Feier zur Einweihung des Kaiser Wilhelm-Turmes auf dem Schläferkopf.

Frei! Frei! So soll mein Jubelruf ertönen,
Der Freiheit Pforte öffnet Ihr mir heut!
Ich danke Euch, Ihr wadern Erdenkinder,
Ihr schüßt die Pforte hier zu meiner höchsten Freud'.
In Vergessenen lag ich fest in Banden,
Da, wo der Born der Wasserfluten quillt,
Die er schon ewig spendet Nassaus Landen
In heißer Glut — ein wildbewegtes Bild.
In reicher Fülle fließen auch die Quellen,
Die er als Labetrunk Euch allen heilt,
Erschließend all die wunderbaren Zellen,
Die seit Jahrtausenden sich stets erneut.
Einst stand ein anderer Turm an dieser Stelle,
Vescheiden zwar, so wie ich ihn begehrt;
Doch wurde er von eines Feuers Welle
Vernichtet, — leider von der Glut verzehrt.
Neu ist nun dieser Turm durch Euch entstanden
Durch Schaffensmut und hohe Energie,
Mit seinem Zauberblick in unsre Landen,
Ein Werk, das zeugt von echter Harmonie.
Du deutscher Mann kannst in die Ferne schauen,
Erblickend unsere Berge, Wald und Flur,
Des Rheines und des Maines stolze Gauen,
Hast du nur Herz und Sinn noch für Natur!
Wahrt mir dies Kleinod, das Ihr mir gespendet,
Ein echter Wunderbau von meisterlicher Art,
Jed' Unbill bleibe von ihm abgewendet,
Vor frecher Hand bleib' ferner er bewahrt!
Ich will es Erdenkindern Euch versprechen,
Mein Geistesauge wird auch wachsam sein,
Kein Sterblicher soll ferner sich erfreuen,
Zu dringen ungerufen zu mir ein.
Des Berges Geister müßten ihn zerschmettern,
Zer stiehe hier und halte treue Wacht,
Der höchste Geist schütz' ihn vor schlimmen Wettern,
Den stolzen Turm, ein Bild der höchsten Pracht!
Sein Name kling' hinaus aus tausend Kehlen,
Sein Name heiße: Kaiser Wilhelm-Turm!
Des Himmels Günst, die wird auch ihm nicht fehlen,
Wie Kaiser Wilhelm trotz er jedem Sturm!
So lebt denn wohl, Ihr Männer von der Erden,
Ich fehr zu meinen Geistes jenseit zurück,
Der heut'ge Tag mög' Euch zum Segen werden,
Er bring' Euch frohe Stunden, ewiges Glück!

S. D. E.

Vereins-Nachrichten.

* **Unabhängiger Orden der Guttempler** (neutral). Wie wir seinerzeit schon einmal berichtet, hat sich dieser auf dem Boden der Alkoholentzücktheit stehende Orden gebildet durch Austritt mehrerer Tausend Guttempler aus dem International Order of Good Templars. Er arbeitet im Gegensatz zu letzterem mit einem in konfessioneller Hinsicht völlig neutralen Ritual und hat infolge dieser und anderer fortschrittlicher Neuerungen einen derartig großen Anhang gewonnen, daß schon am 26. Juni (der Orden besteht erst seit März dieses Jahres) in La Chaux de Fonds (Schweiz) unter Beteiligung von Delegierten fünf verschiedener Länder die neutrale Weltloge gestiftet wurde. An der Spitze des ganzen Ordens steht der berühmte Psychiatrer Professor Dr. A. Morel und eine ganze Anzahl bedeutender Männer hat sich ihm angeschlossen. Die deutsche neutrale Großloge wurde bereits am 20. April in Karlsruhe gestiftet. Es wäre wünschenswert, wenn auch der alte Orden sich zu dem für eine internationale Vereinigung unabweisbar sehr vorteilhaften Prinzip religiöser Toleranz bekennen würde und so eine Wiedervereinigung der beiden Weltlogen zustande käme. — Die hier am 8. April gegründete Loge „Lebensfreunde“ (Arnoldstraße 8, Part.) hat sich für die kurze Zeit ihres Bestehens recht kräftig entwickelt. Auskunft erteilt gern Max Steinke, Friedrichstraße 18, Part.

* **Der „Pompier-Korps“** hält sein diesjähriges Sommerfest am Sonntag, den 15. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Turnplatz des Männer-Turnvereins hinter der Walmühle ab.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 30 Jahren.)

* **Der Verein der Friseurgehülfen** Wiesbaden 1904 veranstaltete am Sonntag, den 1. Juli, auf der „Kronenburg“ sein diesjähriges Sommerfest. Tanz, Tombola und Kinderbelustigungen, sowie humoristisch-entertainment hielten die zahlreichen Gäste des Vereins bis zur späten Abendstunde heiter besessenen. Sehr zahlreich waren die Junge, sowie der Mainzer Damenfriseurgehülfenverein, der hiesige Damenfriseurgehülfenverein, der hiesige Friseurverein und die Vertreter der verschiedenen Korporationen erschienen.

^ **Schierstein, 8. Juli.** Gestern Abend fand die Eröffnung des an der Ecke der Rhein- und Palenstraße neu erbauten Gafhofes „Sonnenhof“, Besitzer: Herr Friedrich Jakob Seipel, durch ein Essen statt. Die erschienenen Gäste, welche zum ersten sämtliche Räume des neuen Hauses füllten, waren in der Meinung einig, daß durch die Erbauung des Hauses in der Nähe des Wassers und Konfessionierung des Wirtschaftsbetriebes darin, ein lange gehegter und oft geäußelter Wunsch von Einheimischen sowohl wie Fremden in Erfüllung gegangen sei. Das neue Haus kommt neuesten Ansprüchen auf Verpflegung und Bedienung und nicht zuletzt in baulicher Ausführung und Einrichtung in weitestem Maße entgegen und dem Geschäftsverkehr am besten ist durch Anschließung des Hauses an das Bezirksfernnetz eine angenehm empfundene weitere Erleichterung geboten worden. In der Eröffnungsrede, welche Herr Bürgermeister sehr hielt, erwähnte derselbe als gebotene Garantie für die Güte der leiblichen Verpflegung, daß der Besitzer des schönen Hauses bewährter Fachmann und Produzent sei, dessen junge Gemahlin aber aus dem altbekannten Hause „Drei Kronen“ stamme; sein Glas weise er den jungen Wirtschaften. Später toastete Herr Heinrich Thiele auf die Erbauer des Hauses, die Architekten Pilschard und Häfeli in Zürich und den Bauleiter Herrn Architekten Hermann Wiesbaden, die durch ihre Kunst dem Orte eine weitere Zierde verliehen und dadurch zweifellos beigetragen hätten, denselben zu verhöhnern und seinen Fremdenverkehr zu heben. Bei den Vorträgen eines Streichorchesters, Soli und Quartett-Gesängen von Mitgliedern des „Männer-Gesangsvereins“ verließen die weiteren Stunden auf angenehme und als später der Vollmond über die mächtige Wassermenge vor dem Hause hinglitzte, und man sich auf die einen herrlichen Ausblick bietende Terrasse zurückzog, da drängte sich

wohl jedem die frohe Empfindung auf, daß man nunmehr nicht nur in seiner eigenen Person, sondern daß auch der ganze Ort mit seiner Wasserfront dem schönen Rheinstrom und seinem Verkehr näher gerückt sei und diesem selbst einen freundlich verschönerten und angenehmeren Anblick darbiete. — Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hat außer einem Trommlerkorps nunmehr auch eine eigene Musikkapelle errichtet. Die Wehr, welche jetzt über 100 Mann stark ist, zog gestern nachmittags nach einer größeren Gesamtsammlung zum erstenmal mit ihrer Musik an der Spitze durch die Ortstraßen nach der Turnhalle, wo die diesjährige General-Verammlung abgehalten wurde.

— **Langenschwalbach, 9. Juli.** Im Unterraunskreis wurden im Jahre 1905 geschlachtet und der Fleischschau unterworfen: 376 Ochsen, 32 Bullen, 622 Kühe, 1615 Kinder, 1928 Kälber, 11 849 Schweine, 404 Schafe und 405 Ziegen. — Die heutige Schlacht verzeichnet bei einem Zugang von 287 Personen insgesamt 2700 Kurze gegen 2505 im Vorjahre. — Der hiesige Geflügelzuchtverein beabsichtigt im Herbst dieses Jahres eine Geflügel-ausstellung zu veranstalten. — Am Samstag hatten wir die erste Einmarierung für dieses Jahr. — Heute fand daher eine Ver-sammlung der Gendarmerie des Kreises durch den Distrikts-Offizier von Wiesbaden statt.

— **Niederrhausen, 8. Juli.** Die königliche Eisenbahnver-waltung hat am hiesigen Bahnhof Selter- und Sodawasser und alle Sorten Limonade niederlegen lassen, damit dem Fahr-und Maschinen-Personal stets ein kühlerer Trunk zur Verfügung steht. Limonade kostet pro Flasche 5 Pf. und Soda-wasser 3 Pf. — Mit der Legung des zweiten Gleises auf der Strecke Höchst-Idstein wird nun bald begonnen werden. Die-nemiere sind mit den Vorarbeiten bereits beschäftigt. — Die-Heidelbeere reute in diesem Jahre nur einen sehr geringen Ertrag in der hiesigen Gegend. — Die Heu reute ist hier allgemein beendigt, dieselbe lieferte einen reichen Ertrag. Der Benter neues Heu kostet eben 2.30 bis 2.50 Mark.

— **Niedersachsen, 9. Juli.** Heute vormittag trafen vierzehn erholungsbedürftige Kinder aus Frankfurt zur vierwöchigen Sommerfrische hier ein. Die Kinder, neun Mädchen und fünf Knaben, stehen unter der Aufsicht einer Lehrerin. Für jedes Kind wird pro Tag 1.50 M. bezahlt.

— **Waltershausen, 8. Juli.** Heute feierte der hiesige Kriegerverein, der erst im Jahre 1902 durch die Bemühungen des hier stationierten Führers gegründet worden war, das Fest seiner Jahne-weiche. Am Vormittag fand zugleich dahier die Delegierten-Verammlung des Kriegerverbandes des Unter-raunskreises statt. Nach der Rechnungsablage und dem Ge-schäftsbericht wurde zum Vorsitzenden dieses Verbandes für das nächste Jahr wieder Herr Rektor Müller von Langenschwalbach gewählt. An dem Fest am Mittag beteiligten sich etwa vierzig Krieger- und Militärvereine. Um zwei Uhr bewegte sich der hiesige Festzug auf den Festplatz am Walbacher Wege, der sich bald als ein klein für die vielen Festteilnehmer erwies. Hier lang zunächst der hier unter der Leitung des Herrn Lehrers Dol-mann stehende Gesangsverein ein Begrüßungslied. Danach hielt der Ortsvorsitzende, Herr Pastor Müller von Borsdorf, die Fest-rede. Anschließend an die Gesänge von Waltershausen, das früher Stadtrechte hatte und befestigt war, schloß der gewandte Redner seine interessanten Ausführungen mit einem Hoch auf den Kaiser. Am Abend fand Festball statt.

ch. **Höchst a. M., 9. Juli.** Ein Unglück kommt selten allein: Als heute morgen die Frau des Arbeiters Ullmann schnell für ihren kranken Mann den Arzt rufen wollte, wurde sie auf der Kniegelenkstrasse von einem Radfahrer über-fahren, wobei sie eine Rippenverletzung erlitt. Als man die Verletzte nach Hause brachte, fand man ihren Mann bereits tot vor. — In einer wüsten Radabzweigung kam es am Samstag-nachmittag in Unterliederbach. Dort versuchten drei Arbeiter ein vor einer Wirtschaft stehendes Rad sich anzueignen. Von dem Eigentümer zur Rede gestellt, wurden sie tätlich und griffen später sogar die beiden Polizisten, welche sie zur Ver-nehmung auf das Rathaus brachten, an. Hier benahmen sie sich derart roh, ließen, bißen und schlugen auf alles ein, zer-rißten auch eine Gesellschaft, so daß man von Höchst telephonisch Hilfe rufen mußte. Als bald erschienen dann auch Oberwach-meister Rath und ein Polizeileutnant, mit deren Hilfe die drei rüden Gesellen in das hiesige Gefängnis verbracht wurden. Es sind die Gelegenheitsarbeiter Lumpfisch, Schwarz und Bungarz, die zuletzt in einer Sandgrube dahier arbeiteten.

(1) **Im unteren Main, 9. Juli.** Die Weinberge in hiesiger Gegend berechtigten dieses Jahr bei günstiger Witterung zu den besten Hoffnungen. Sie hingen sehr voll und die Blüte ist ausgezeichnet verlaufen. Da sind in einer Nacht alle schönen Hoffnungen zerstört worden. Schnell wie noch niemals, wie gesagt über Nacht, ist die Blattaflanke in der Gegend ausge-treten und dabei in ganz intensiver Weise. Viele Blätter sind auf der unteren Seite ganz weiß, selbst viele Trauben sind schon davon befallen. Die nicht gelorgten Weinberge sind am meisten betroffen, aber auch die gelorgten sind nicht verschont geblieben. Auch aus den rheinischen Weinbaugebieten wird über das-selbe Mißgeschick geflagt. Man nimmt an, daß die nachteilige Witterung im Mai für die Blattkrankheit den Nährboden ge-schaffen hat. Es wäre zu wünschen, wenn die staatliche Anstalt in Gießen durch ihre wissenschaftlichen Fachmänner ihr Augenmerk auf das Auftreten der Blattkrankheit auch in ge-spritzten Weinbergen richten würde, um die Ursache davon zu ergründen und Vorbeugungsmittel dagegen anzugeben.

d. **Kastellen, 9. Juli.** Der Kreis-Kriegerverband des Kreises St. Goarshausen feierte gestern und heute dahier sein Verbandsfest. Dasselbe wurde eingeleitet am Samstag-abend durch einen Kommerz auf dem historischen Adelsplatz. Als Gäste zu demselben war der Kriegerverein Wilhelm II. von Wiesbaden mit seinem Trommlerkorps erschienen. Die Musik wurde ausgeführt von einem Teil der Musik der Wehrbriber Unteroffizierschule. Bei bestem Wetter wurde Sonntags von Herrn Hauptmann d. R. Oberstleutnant Konrad Kurz-Kastellen die Parade abgenommen. An derselben nahmen 650 Krieger teil. Auf dem Festplatz in der „Schwartz“ entwickelte sich nach der-selben bald ein reges Leben. Herr Chr. Hehner aus Wiesbaden überreichte im Auftrag des Vorstandes des Deutschen Krieger-bundes an die Herren Schreinermeister Chr. Heil, Verwalter Chr. Werner, Kaffierer Wilhelm Seibel, Stadtrechner J. Wagner und Schneidermeister David für ihre 20. bzw. 25jähriges An-gelöbten zum hiesigen Kriegerverein Ehrenurkunden nebst Bilden des Kriegerdenkmals. Abends wurde auf dem Festplatz ein Brillantenfeuerwerk abgebrannt. Der heutige Montag war ein echtes Volksfest, verschönert durch verschiedene musikalisch ge-turte Riegen des hiesigen Turnvereins. — Die Frau eines hiesigen Schuhmachermeisters verletzte sich vorletzter Woche bei einem Sturz am Arie. Trotzdem die Frau sich gleich in ärzt-liche Behandlung begab, stellte sich dieser Tage Wundstarrkrampf ein, dem sie heute erlag.

Gerichtssaal.

* **Unschuldig verurteilt.** Vom Kriegsgericht in Düsseldorf war am 22. Mai der Unteroffizier Wilhelm Heidemann von der 1. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 16 in Mülheim (Rhein) wegen tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte zu zwei Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Das Oberkriegsgericht hat nunmehr dieses Urteil aufgehoben und den Char-gierten freigesprochen.

* **Um neun Pfennig Wert.** Aus Chemnitz wird der „Bresl. Ztg.“ berichtet: Die ganze Strenge des Gesetzes kam zum Ausdruck bei einem Urteil des Landgerichts gegen einen Vergarbeiter E. in Delnsitz i. E. Dieser war erappt worden, als er sich seinen Kassekrug mit Kohlen gefüllt hatte, die er mit nach Hause nehmen wollte. Es erfolgte Anzeige, und nun hatte er sich vor dem Landgericht in Chemnitz zu verantworten. Der Wert der gestohlenen Kohlen betrug nur neun Pfennig, weil

aber der 30jährige Mann schon zwei Strafen wegen Diebstahls erlitten hatte, war er als rückfälliger Dieb nach § 244 des StGB. zu bestrafen, der Zuchthausstrafe, bei Annahme mildernder Umstände als Mindeststrafe aber 3 Monate Gefängnis vorsteht. Auf diese Strafe erkannte das Gericht. Augenblicklicher als bei diesem Gelegenheitsdiebstahl — man könnte unter Berücksichtigung der Verhältnisse noch darüber streiten, ob überhaupt Diebstahl vorliegt — ist wohl die unverhältnismäßige Härte dieser Strafbestimmung noch nicht beleuchtet worden. Wegen eines millionenreichen Renten zugesagten Vermögensschadens von neun Pfennigen werden dem Manne 3 Monate seines Lebens gestrichen.

* **Eine Warnung für Zeugen.** In einer Privatklage-sache war u. a. ein Provisionsreisender einer Leipziger Firma, der auch in Leipzig seinen Wohnsitz hat, als Zeuge geladen worden. Obwohl dem Reisenden die Ladung bereits am 11. Juni persönlich zugestellt worden war, erschien er nicht zu dem anberaumten Verhandlungstermin. Dagegen war am Tage vor der Hauptverhandlung bei dem Amtsgericht ein Brief des Zeugen eingegangen, in welchem dieser erklärte, er könne wegen einer Sache, von der er nichts habe, nicht seine Geschäfte versäumen. Dabei gab der Zeuge noch seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, an einem anderen Tage vor Gericht zu erscheinen, wenn ihm die Reisekosten, sowie 10 M. entgangener Gewinn im voraus postlagernd Saalfeld zugesandt würden. Das Leipziger Schöffengericht hielt aber das Ausbleiben des Reisenden durch dessen aus Rudolstadt datiertes Schreiben nicht als ausreichend entschuldigend und verurteilte den Zeugen, der trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen war, zu einer Geldstrafe von 100 Mark, im Unvermögensfalle zu 2 Wochen Haft, sowie zur Tragung sämtlicher durch sein Ausbleiben verursachter Kosten.

* **Der Verhöhnung eines Toten** haben sich drei Arbeiter aus Rathenow schuldig gemacht. Als der Polizeiergeant Schimmelmann beerdigt wurde, stellten sich die drei, gefüllte Schnapsflaschen in den Händen und alte Zylinderhüte auf den Köpfen, am Wege zum Friedhof auf und begrüßten den Leichenzug, indem sie die Flaschen schwenkten, mit lautem Zuruf: „Prost Adolf!“ Das Schöffengericht verurteilte die rohen Menschen zum höchst zulässigen Strafmaß von je sechs Wochen Haft und bedauerte, keine Handhabe zu härterer Bestrafung zu haben.

* **Zum Tode verurteilt.** Der 18½ Jahre alte Koch Karl Vandenweisch aus Hagenau wurde vom Schwurgericht in Stuttgart wegen Ermordung des siebenjährigen Knaben Frank Bahndach aus Schwaigheim zum Tode verurteilt. Der Mörder hatte dem Knaben, nachdem er ihn zu unzüchtlichen Zwecken in einen Bahnhofsabort gelockt hatte, mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten, sich aber sofort nach der Tat der Polizei gestellt. Die Geschworenen haben beschlossen, den Verurteilten der Gnade des Königs zu empfehlen.

* **Religion und Politik.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des katholischen Pfarrers Wörner, der vom Landgericht Konstanz wegen Mißbrauchs der kirchlichen Amtsgewalt auf Grund des badiischen Gesetzes vom 9. Oktober 1860 zu einer Geldstrafe von 80 M. verurteilt worden war. Wörner hatte einem Reichstagswähler gedroht, er werde ihm die Sterbefakramente nicht erteilen, wenn er nicht für das Zentrum stimmen würde. Das Reichsgericht hat das fragliche Gesetz für gültig erachtet. Die Zukünftigkeit des Reiches ist nach der Verfassung nicht auf die Verhältnisse der Kirche ausgedehnt worden; daher sind die Einzelstaaten auf diesem Gebiete souverän geblieben.

Sport.

* **Relativ der Qualitäten-Rundfahrt der D. M. B. durch Süddeutschland.** Motorradfahrer über 3½ Pferdekräfte: Klasse A: Erster: Ingenieur Wieser auf Phänomen; Klasse B: Erster: Oberingenieur Bant auf Adler; Klasse C: Erster: B. Junke auf Adler. Motorradfahrer bis 3½ Pferdekräfte: Klasse A: Erster: B. Glöckler auf Redarfulmer; Klasse B: Erster: J. Daller auf Redarfulmer; Klasse C: Erster: R. Gassert auf Redarfulmer. — Wagen über 2500 M.: Klasse A: Erster: J. L. Schägler auf Mauer-Union; Klasse C: Erster: A. Maurer auf Mauer-Union. — Wagen bis 2500 M.: Klasse A: Erster: A. Ruppe auf Piccolo; Klasse B: Erster: W. Polzinger auf Piccolo; Klasse C: Erster: A. Ruf auf Piccolo.

Vermischtes.

* **Das deutsche Großlogengest der Guttempler** hat am letzten Samstag in der Reithalle des Großherzoglichen Marstalls in Schwerin i. M. in Gegenwart Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg stattgefunden. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, aus Schweden, Siebenbürgen u. a. waren Vertreter herbeigeeilt. Der Großtempler Herr Blume-Hamburg begrüßte die Erschienenen und verbreitete sich über die Ziele des Ordens. Man wolle dem Vaterlande und der Menschheit dienen, indem man den Alkohol, der aller Menschen Feind sei, bekämpfe. Die besten Wünsche für den Verlauf der Tagung überbrachte im Namen des mecklenburgischen Ministeriums des Innern ein Ministerialrat. Jedermann müsse anerkennen, daß der Guttempler-Verein sich große Verdienste erworben habe. Er sei überzeugt, daß der Anschluß an die Guttempler-Vereinigungen viele zusammengebrochene Errichtungen von neuem wieder aufgebaut und manches verloren gegangene Familienglied wiederhergestellt habe. Möge dem Orden auch in der Zukunft eine segensreiche Tätigkeit beschieden sein. Es wurden noch mehrere Vorträge gehalten. Schluß Dr. Strenge besprach den erzieherischen Einfluß des Ordens auf die Jugend. Generalmajor v. Graffen erklärte, die Bestrebungen des Ordens seien beim Soldatenstand auf fruchtbaren Boden gefallen. Auf dem Truppenübungsplatz würden nach anstrengendem Dienste in heißer Sonnenglut nicht mehr die Bierstiefen umlagert, sondern die alkoholfreien Rostke. Diese Wandlung zur Nüchternheit sei nicht etwa durch Verbote oder Befehle herbeigeführt worden,

sondern einzig und allein durch Belehrungen über die Alkoholfrage, die den jungen Soldaten von der Schädlichkeit des Alkoholgenußes überzeugt hätten. Auch ein Vertreter der Generaldirektion der Eisenbahnen pries die Tendenzen des Ordens. Rechtsanwalt Bartning-Hamburg sprach über: „Was haben wir Abstinenten den Gebildeten zu sagen?“

* **Zigeunergericht.** Vor einem Pariser Polizeikommissariat erschienen zwei junge Leute, um einen grausigen Vorfall zu erzählen, dessen Zeugen sie waren. Sie hatten im Walde von St. Germain einen Spaziergang gemacht, als sie sich plötzlich vor einem Zigeunerlager befanden. Die eigenartige Gruppierung der Leute schien ihnen sonderbar, sie schlichen sich herbei und beobachteten nun folgendes: Etwa 50 Zigeuner schienen eine Art Gericht zu halten. In der Mitte stand ein Mann von etwa 40 Jahren, der heftige Anklagen gegen eine junge, sehr hübsche Person erhob, die still weinend abseits stand. Neben ihr lag auf dem Boden ein junger Mann, der mit Striden festgebunden war. Lange Reden wurden gehalten, deren Inhalt den beiden Zuschauern natürlich unverständlich blieb. Aber die ganze Situation schien doch klar. Der heftig schreiende Mann war der Gatte der hübschen Frau, der Mann am Boden der Verführer. Dann wurde das Urteil gesprochen. Der Gatte zog einen Dolch und stieß ihn seiner Frau in die Brust. Die Zigeunerin sank entsezt zu Boden. Die Zuschauer dieser Zigeunertragödie waren so reich wie möglich zum nächsten Polizeirevier gelaufen. Als sie in Begleitung der Polizei zurückkehrten, fanden sie nichts mehr als ein paar glimmende Herdfeuer und einige Blutspuren. Die Wagen waren fort und hatten das Geheimnis dieses Dramas mit sich genommen.

* **Humoristisches.** Schöner d. Frau Müller: „Ihre Uhr geht ja eine ganze Stunde vor.“ Frau Lehmann: „Weiß, mein Mann hat jetzt nämlich eine andere Stelle, wo er, statt wie früher um 9 Uhr, schon um 8 Uhr anfangen muß, und da habe ich die Uhr um eine Stunde vorgerückt, damit es ihm nicht gar so schwer fällt.“ — Der Sepp als Millionär: „Herrschaft, a Millionär, wann i wär, da fangt i alle Tag schon um drei Uhr früh zum Mittagessen an!“ — Poesie und Prosa. (Auf dem Lande.) Fräulein: „Ach, dieses wunderbare Grün, man möchte sich stundenlang daran weiden!“ Bauer: „Weiden S' nur ganz ungeniert mit, das Vieh frisst so wie so mit alles ab.“ — Monolog eines modernen Schriftstellers: „... Vor fünf Wochen hatte ich von meinem Stützenroman noch keinen Buchstaben — und heute sitz' ich schon im Gefängnis!“ — Das Aukerste. (Im Bureau.) „Nein, so wütend habe ich unseren Vorstand noch nicht gesehen wie heute. Ich sage Ihnen, der hat aus Wut — gearbeitet.“ (Mega. Hl.) — Vergesslichkeit. A.: „Alle Mittel gegen meine Gedächtnisschwäche nützen nichts. Vor zwei Monaten notierte ich mir etwas in meinem Notizbuch, und heute erst öffne ich dasselbe.“ B.: „Und was hatten Sie sich notiert?“ A.: „Daß ich die Strümpfe wechseln wolle.“

Kleine Chronik.

Gartenbauhule für Frauen. Am Samstag ist in Godesberg in Gegenwart des Oberpräsidenten Freiherrn v. Schorlemer, des Regierungspräsidenten Dr. Steinmeier und des Vorsitzenden der Rheinischen Landwirtschaftskammer Herrn v. Breuning die rheinische Obst- und Gartenbauhule für Frauen eröffnet worden. Die Schule dient zur Heranbildung junger Damen aus besseren Ständen im Obst- und Gartenbau.

Eine merkwürdige Entführungsgeschichte ruft Sensation in Bad Elster hervor. Dort ist der 31jährige Graf Jodowitsch von seiner 45 Jahre alten Wirtschaftlerin, die ihm und seiner vor kurzem verstorbenen Frau 10 Jahre lang treue Dienste als Wirtschaftlerin geleistet hatte, entführt worden. Ob der Graf die Wirtschaftlerin oder die Wirtschaftlerin gern den Grafen heiraten möchte, weiß man nicht recht. Die Polizei in Bad Elster scheint mit dem Heiratsprojekt nicht ganz einverstanden zu sein und zeigt ein lebhaftes Interesse für die Lebenslustige „Junge“ Dame, die den alten Herrn entführt hat. Sie machte den Versuch, das Paar in Eger anhalten zu lassen, kam jedoch zu spät.

Die Folgen der Sittlichkeitsknüffelei. Es gibt gewisse Leute, die sich immer um die Sittlichkeit der anderen kümmern. Zu ihnen gehört der Zeitartikler der in Wilschhofen erscheinenden „Donauwarte“. Ihn hat die Geburt des jüngsten Hohenzollernsprössen nicht zur Begeisterung, sondern zum Nachrechnen angeregt. Und das Resultat ist folgende Belehrung, die er seinen Lesern gibt: „Wenn auch die Ehe des hohen Paares erst am 6. Juni ds. Jrs., also vor knapp vier Wochen, geschlossen worden ist, so darf man das nun eingetretene freudige Ereignis keineswegs als ein besonderes Wunder, das da geschehen, erblicken. Die Ankunft des neuen Hohenzollern soll in ganz korrekter, natürlicher Weise erfolgt sein und darum wird wohl auch niemand an dem etwas frühzeitigen Eintreffen des hohen Prinzen Anstoß nehmen: derartige „Überraschungen“ gehören bereits zu den alltäglichen Privatleben.“ Bevor man eine Rechnung aufstellt, muß man sich erst veranlassen, ob die Voraussetzungen der Rechnung richtig sind. Die Ehe des kronprinzlichen Paares ist am 6. Juni 1905 geschlossen worden.

Aber den Roman eines Berliner Schriftstellers wird aus Altona in der Altonaer folgendes erzählt: Dieser Tage erhielt die dort wohnhafte Gattin des Kaufmanns T. aus Berlin die Nachricht, daß ihr eine Erbschaft an-gefallen sei. Diese Kunde kam der Frau ganz unverhofft, weil sie keinen Verwandten oder Bekannten dort hatte, von dem sie eine Erbschaft hätte erwarten können. Und doch hatte jemand ihrer gedacht. Frau T. war vor etwa 15 Jahren in Berlin in Stellung gewesen; in das hübsche junge Mädchen verliebte sich ein an Jahren erheblich älterer vermöglicher Schriftsteller, der ihr auch

einen Heiratsantrag machte. Diesen lehnte das junge Mädchen indes ab und bald darauf verließ sie Berlin. In der Folgezeit erhielt sie an ihren Geburtstagen jedesmal Glückwünsche von dem Schriftsteller, der dem kurzen Liebestraum nicht vergessen konnte. Beide haben sich aber niemals wiedergefunden. Der kürzlich verstorbene Schriftsteller, der vereinsamt sein Leben beschloß, hat, vermache nun der Kaufmannsrau leihwillig den lebenslänglichen Zinsgenuß von 10 000 M. und 1000 M. bar.

Die Belohnung der Hennig-Fänger hat jetzt stattgefunden. Der Kriminalschutzmann Jöck hat dem Löwenanteil erhalten, nämlich 1950 M. Dem Brauer Sattler sind 500 M. zugesprochen worden, während der Wächter Hauke 250 M. erhielt. Fleischer Koslovski und Schuhmann Sommer bekamen je 125 M. und der Lehrling Hübner, sowie die Schuhmacherfrau A. Gluf je 25 M.

Das Vergfest des Saarreviers. Nach einem alten Brauche findet alle zwei Jahre im Saarrevier ein Vergfest statt, dessen Kosten von der Königl. Bergbehörde getragen werden. Das Fest wird in diesem Jahre am 15. Juli gefeiert, die Bergbehörde bewirtet an diesem Tage 48 000 Vergfeste und 1600 Beamte nebst den Familienangehörigen, insgesamt etwa 200 000 Personen. Beim letzten Vergfeste wurden folgende Quantitäten Lebensmittel verbraucht: 79 728 Pfund Rindfleisch, 42 830 Pfund Schinken, 136 360 Pfund Brot, 208 640 Liter Bier, 330 486 Stück Zigarren, 12 020 Pfund Reis. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa ¼ Million Mark. Die Feier findet auf den Plätzen der einzelnen Bergwerke statt.

Der Hamster auf der Unfallstation. Das Pferde, Hunde, Katzen und andere Haustiere nach den Berliner Unfallstationen gebracht werden, ist schon oft vorgekommen. Zum ersten Male aber ist zu berichten, daß auch ein Hamster die Hilfe einer Unfallstation in Anspruch genommen hat. Morgens in der vierten Stunde hatte die Unfallstation 13 die Ehre. Ein Kaufmann in der Jägerstraße besitzt seit einiger Zeit einen Hamster, der in der Nacht plötzlich erkrankte. D. ging nun in frühesten Morgenstunden mit dem kranken Rager nach der Unfallstation in der Kronenstraße. Hier verwies man ihn an die Tierärztliche Hochschule.

Ein „geheimer Kellerkontrollleur“ stattete nächsterseits der Kellerei South Jr. in Bernkastel einen Besuch ab. Eine Flasche 1901er Cafeler, Graf Kesselstatt'sches Wachstum, scheint nicht nach dem Geschmack des Besuchers zu sein. Er hinterließ folgenden Brief: „Meine Herren, ich habe manchmal im Leben gehört, daß ich schlecht wäre. Ja, meine Herren, so schlecht, daß ich diesen Wein hier trinke, bin ich nun doch nicht. Ich habe doch bessere Nummern gesehen, wie diese hier. Der Graf gebraucht die auch sicher nur zum Aufwaschen.“ Wir empfehlen dem Feinschmecker, bei seinem nächsten Besuche das Fuder Piesporter Nr. 141 zu 25 000 M., das wird hoffentlich seinen verwöhnten Gaumen befriedigen.

Dem Richter entzogen. In Dorsternard erschloß sich der Bergmann Hansmann mit einem Revolver. Wegen einer Messerketzerei hatte sich G. demnächst zu verantworten und dürfte darin der Grund seiner Tat zu suchen sein.

Kind ohne Aufsicht. In einem unbewachten Augenblick fürzte das Kind des Arbeiters Joest in Soest aus dem Fenster des 2. Stockes, fiel auf den Kopf und war sofort tot.

Vergungslück. Vom Akademikerfest auf der Raxalp ist, wie schon kurz gemeldet, der bekannte Wiener Advokat Dr. Max Eisler abgestürzt und als furchtbar verstümmelte Leiche in der Schlucht liegen geblieben. Der waghalsige Hochtourist machte jede Woche Touren im Raxgebiet. Den gefährlichen Akademikerfest erstieg er ohne Ansehung. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Von der Lokomotive gefallen. Auf der Strecke zwischen Brühl und Bonn fiel ein Geiger der Vorgebirgsbahn von der Maschine und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde ins Hospital gebracht.

Selbstmord. Vor einigen Tagen erhängte sich der Präparandenschüler Müller in Kaiserslautern, weil er bei der Aufnahmeprüfung in das Lehrerseminar durchfiel. Die das „Pfalz Volksbl.“ berichtet, hat der Untersuchungsrichter sämtliche Prüfungsarbeiten Müllers beschlagnahmt. Sie sollen von auswärtigen Schülern nochmals durchgesehen werden.

Auf der Entenjagd ertrunken ist der Ingenieur und Schöffe Sternstein aus Berlin. Er war infolge Nebels in einen gefährlichen Sumpf geraten und kam dort um.

Gasexplosion in Villa Wahnfried. In dem von Siegfried Wagner bewohnten Nebenbau der Villa Wahnfried erfolgte Samstagabend eine heftige Gasexplosion. Der Diener Maisel hatte im Badezimmer den Gashahn zu schließen vergessen. Als er später das Zimmer betrat und Licht machte, explodierte das Gas. Die Fenster wurden zertrümmert. Maisel wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht.

Die Verlustliste des amerikanischen Unabhängigkeitsfestes. Aus New York wird berichtet, daß die Liste der Unfälle, die sich während der Festlichkeiten am Unabhängigkeitstag zugezogen haben, 38 Tote und 2780 Verletzte aufweist, sowie Feuerkaden im Betrage von 265 800 M. und 780 Verhaftungen.

Die moderne Zeit! Ein Barbier in Einbeck suchte einen Gehilfen und schrieb deshalb an einen 19jährigen jungen Dorf-Barbier, welcher sich zurzeit stellenlos in seinem kleinen Heimatdorf in der Nähe der Stadt aufhält, ob er geneigt sei, die Stelle bei freier Station und einem Wochenlohn von 8 M. anzunehmen. Der Barbierherr erhielt auf seine Anfrage nachfolgenden Bescheid: „22. 6. 06. Geehrter Herr! Beantwortlich Ihres dank Würdigen Entgegenkommens bedauere leider eine abschlägliche Antwort mitteilen zu müssen. Ich habe in Hamburg gelernt, bereiste England und Schweiz hin

pers. Damenfriseur-Duileur, Menifcur, spreche Engl. und Franz. Also einer Stadt wie Einber wohl nicht gewachsen. Achtungsvoll erg. N. K. — Englisch und Französisch kann er, aber Deutsch —?

Glitterwochen in einer Kohlengrube. Wohl den eigenartigsten Aufenthaltsort für ihre Glitterwochen wählten sich Mr. und Mrs. Mel Spence am Wilkesbarre in Pennsylvania. Mit dem Einverständnis der Braut begaben sich die jungen Eheleute sofort nach der Hochzeit auf den Grund einer der vielen Kohlenminen, und dort, 1000 Fuß unter Erdoberfläche, gingen sie Hand in Hand durch die Labirynthe, hielten sich aber soweit als möglich von den Arbeitern entfernt. Abirgends hatten die beiden trotz des sonderbaren Ortes alle Bequemlichkeiten, die man sich nur denken kann, denn die Direktoren der Gesellschaft, von der Spence viele Aktien in Besitz hat, beeilten sich, dort unten einige „Zimmer“ einzurichten. So hatte das junge Paar ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer, ein Speisezimmer und eine Küche, und in allen Räumen überströmte elektrisches Licht Tageshelle.

Eine starke Vermehrung der Eheschließungen ist laut „B. J. a. Mitt.“ in Berlin für das Jahr 1906 zu erwarten. Schon die erste Jahreshälfte hat gegenüber demselben Zeitraum des Jahres 1905 ein Mehr von 543 Eheschließungen gebracht. In den Monaten Januar bis Juni dieses Jahres wurden 11 114 Ehen geschlossen, während in demselben sechs Monaten des vorhergehenden Jahres nur 10 571 Ehen geschlossen worden waren.

Der Turnverein Windhof richtet an alle Turnvereine des Vaterlandes die Bitte, ihm durch beiderseitige Spenden die Erbauung eines Vereinshauses (Turnhalle) zu ermöglichen, da er zu billigen Preisen von der kaiserlichen Regierung einen Platz erworben, aber dadurch seine Vermittel erschöpft hat.

Lezte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.

Petersburg, 10. Juli. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird aus Jussowka unter dem 7. d. M. gemeldet: Unter den hiesigen Kosaken sind schwere Verhältnisse gegen die Disziplin vorgekommen. Sie haben wiederholt mit Demonstranten gemeinsame Sache gemacht. Eine Sotnie von 10 Kosaken weigerte sich, die Übungen mitzumachen. Der Kommandeur ließ sie gefangen nehmen, und darauf weigerte sich eine andere Sotnie, auf eine Schar von Demonstranten zu schießen. Diese Sotnie wurde verhaftet. 500 Arbeiter hielten eine Versammlung ab, in der sie beschlossen, die verhafteten Kosaken zu befreien. Sie zogen nach der Kosaken-Kaserne und warfen nach der ihnen entgegengekommenen Kompanie Soldaten mit Steinen. Der Führer der Kompanie ließ schießen, zwei Arbeiter wurden verwundet, ein Offizier und ein Soldat wurden durch Steinwürfe verletzt. Am Abend zogen 3000 Bergleute wiederum zur Kaserne, um die verhafteten Kosaken zu befreien. — Über die Vorgänge in Jussowka wird noch folgendes mitgeteilt: Als die 3000 Bergleute, zur Befreiung der Kosaken nach der Kaserne gezogen waren, erfuhren sie, daß der Zug mit den verhafteten Kosaken bereits nach Bagurut abgefahren sei. Sie zogen darauf zur Bahnstation, besetzten die Bahnlinie und forderten, daß der Zug zurückbeordert werde. Als Truppen heranliefen, zerstreuten sich die Bergleute. Gegenwärtig ist die Ruhe im Jussowsker Gebiet wieder hergestellt. Alle Betriebe sind in Tätigkeit.

Neapel, 10. Juli. Der Dampfer „Aronprinz“ der deutschen Ostafrika-Linie mit den Reichstagsabgeordneten an Bord ist gestern Abend von hier abgegangen.

hd. Paris, 10. Juli. In Bezug auf den Protestbrief des Generals Mercier erklärt der Berichtiger Mornard, daß sein Gutachter die Identität des Papieres des Bordereaus mit dem Briefe Esterhazys bewiesen habe. Eine dritte Expertise, die Mercier verlangt, sei infolgedessen zwecklos. Was die historische Nacht anbelangt, so verweist Mornard auf die Aussagen des früheren Präsidenten Casimir Perrier, dessen Zeugenaussage Mercier ebenfalls verlangte und welche die Behauptung Merciers widerlegt, indem Perrier erklärte, die historische Nacht sei von einem Sonntag auf einen Montag gewesen, während Mercier dafür das Datum des 12. Dezember angab, der auf einen Mittwoch fiel.

hd. Paris, 10. Juli. Während einer Übung des 4. Genie-Regiments in Grenoble feuerte ein Boot mit 14 Soldaten, wobei vier ertranken.

hd. Paris, 10. Juli. Der „New York Herald“ meldet, daß der Anarchist Pellitetti, welcher in Ancona im Zusammenhang mit dem auf das dort eintreffende italienische Königspaar geplante Attentat verhaftet wurde, im Gefängnis in Mailand gestorben ist. Der ebenfalls in Ancona verhaftete Anarchist Gagliotti ist der Täterschaft an dem geplanten Komplott verdächtig.

hd. Paris, 10. Juli. Die Mutter von Faure ist in Caix gestorben.

wb. Petersburg, 10. Juli. Von verschiedenen Seiten einkaufende Drahtmeldungen stellen die Zunahme der Agrarunruhen fest. Die Meldungen über bewaffneten Widerstand der Bauern werden immer häufiger.

hd. Petersburg, 10. Juli. Minister Stulgyn wird am Freitag in der Duma 30 Interpellationen zu beantworten haben. — Der Reichsrat verhandelt heute über das Gesetz, betreffend Abschaffung der Todesstrafe. Es ist wahrscheinlich, daß das Gesetz einem Ausschuss überwiesen und angenommen werden wird.

hd. Tanger, 10. Juli. Aus authentischer Quelle verlautet, daß die Konferenzen mit dem Sultan über

die Einführung der Reformen zuerst bei den Besten und Notabilitäten auf Widerstand stießen. Der Sultan hatte sich nicht gleich Neigung für die Wichtigkeit verschiedener Punkte abgelegt und stellte zahlreiche Fragen. Dann erst erkannte er die Vorteile, die dem Lande aus den Reformen erwachsen würden. Als er das Protokoll unterzeichnete, erklärte er, über die Folgen völlig klar zu sein.

hd. San Francisco, 10. Juli. Der Wiederaufbau der Stadt vollzieht sich trotz Mangels an Arbeitern in schneller Weise. Zahlreiche Gebäude sind bereits wieder aufgeführt. Die industriellen Unternehmer begeben sich viele Stationen oberhalb San Franciscos, um dort eintreffende Arbeitswillige nach San Francisco zu ziehen.

wb. Offen, 10. Juli. Im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes erschach heute früh ein Barocke einen Arbeiter aus Bochum, der ihn verächtlich angestarrt hatte. Der Täter entkam.

wb. München, 10. Juli. Generalmajor à la suite der Armee Graf Maximilian zu Pappenheim ist auf dem Schlosse Roeren bei Pappenheim im Alter von 83 Jahren gestorben.

hd. Paris, 10. Juli. Der langgesuchte Gewinner des großen Loses der Pottier-Lotterie im Betrage von einer halben Million Franc ist nun ermittelt. Es ist ein Franzose, der sich auf Mauritius niedergelassen hat. In einem Stabeslegeteile teilte er mit, daß er selbst das Geld in Frankreich in Empfang zu nehmen wünsche.

Volkswirtschaftliches.

Wienenzucht.

t. Delfenheim, 9. Juli. Der „Wienenzüchterverein“ hielt am gestrigen Sonntag hier in der Gasthaus „Zum grünen Wald“ eine Versammlung ab, die trotz Hitze in vielen Orten gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende einen Rückblick über das heutige Wienjahr, der sich in die Worte zusammenfassen läßt: „Schwärmere im Übermaß, leere Pottier-Lose“. Der Junter lernte auch aus solch schlechten Jahren, er benutze die vielen Schwärme zur Verjüngung seines Standes, verfolge sämtliche Böller mit jungen Königinnen. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß es Gensikern endlich gelungen sei, Natur- und Kunstprodukt, sowie Mischungen beider beim König festzustellen. — Hauptlehrer Baldmann hielt dann einen größeren Vortrag, in dem er nach „Verjüngung“ verschiedene Vorgänge im Wienleben betrachtete. In jederman verständlicher Weise führte er aus, was nach Verjüngung unter Fütterung zu verstehen sei und wie man, wie bisher die Ursache aller Veränderungen im Balle genannt werden müsse. Bester sprach er über das Schwärmen der Biene und die demselben vorhergehenden Veränderungen in der Biene. Die Behandlung der Schwärme wurde in der weiteren Ausführung besprochen und die verschiedenen Arten der künstlichen Vermehrung betrachtet. Stets wurden praktische Rufe gegeben, die zum Teil der neuen, teils auch der alten Anschauung entsprungen und schließlich erklärte der Vortragende, daß Verjüngung, wenngleich seine Lehre nicht einwandfrei sei, doch verheißt, ernstlich hundert zu werden. Am Ende eines Delfenheimer Unterförmigen wurden praktische Arbeiten vorgenommen. Die nächste Versammlung der Sektion wird am zweiten Sonntag im September (9. September) in Delfenheim abgehalten. Die Versammlung in Delfenheim konnte einen ständigen Wienenzüchter, einen Landwirt aus Delfenheim, begrüßen.

Marktberichte.

Grundpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 9. Juli. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Ware: Weizen: hiesiger 18 M. 90 Pf., Hafer, hiesiger 17 M. 40 Pf. bis 18 M. 25 Pf., Reis, La Plata 14 M.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 9. Juli. Zum Verkauf kamen: 407 Ochsen, 105 Kühe, 888 Kälber, 1801 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollstehige ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 82–84 M., b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 75–78 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 67–70 M. Kühe: a) vollstehige höchsten Schlachtgewichtes 75–78 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60–71 M. Kälber und Ferkel (Stiere und Rinder): a) vollstehige, ausgewachsene Ferkel (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtgewichtes 75–78 M., b) vollstehige ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 72–74 M., c) ältere ausgewachsene Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Ferkel (Stiere und Rinder) 66–68 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Rinder: a) fetteste Rinder (Bollm., Mast) und beste Saugl. (Schlachtgewicht) 66–100 Pf., (Lebendgewicht) 57–60 Pf., b) mittlere Mast- und gute Saugl. (Schlachtgewicht) 82 bis 88 Pf., (Lebendgewicht) 48–52 Pf., c) geringe Saugl. (Schlachtgewicht) 62–67 Pf. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht) 78–80 Pf. Schweine: a) vollstehige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 74 Pf., (Lebendgewicht) 57 1/2 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 73 Pf., (Lebendgewicht) 57 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 60–62 Pf.

Handelsteil.

Von der Reichsbank. Wie gemeldet wird, waren bei der Reichsbank die Rückflüsse bedeutend und wesentlich größer als im Vorjahr. Auch Metall ist viel zurückgefloßen, aber wegen der Reisezeit nicht wie sonst. Eine steuerfreie Reserve dürfte in der zweiten Juliwoche noch nicht erlangt werden.

Von der Berliner Börse. Die Börse war bei der Eröffnung fest, aber still. Die russischen Fonds erfuhren eine Befestigung bis zu 3/4 Proz. auf die Nachricht, daß Graf Witte zum Zaren berufen sei. Gestiegen sind noch Montanwerte, die viel von der Tagesspekulation zurückgekauft werden. Von Bahnen waren Baltimore beliebt, Mittelmeer angeregt, dagegen Meridional wieder abgeschwächt, weil man in betreff der Verstaatlichungsdividende noch in Unsicherheit war. Prince Henri waren weiter schwach, weil ein Großspekulant seine Lösungen fortsetzt. Privatskont 3 1/2 Proz.

Österreichische Kreditanstalt. Der Abschluß für das erste Semester wird diesmal wieder mit einer gewissen Spannung erwartet, hauptsächlich infolge des allgemeinen industriellen Aufschwungs in Österreich, der sich im ersten Semester bemerkbar machte; weiter weil angenommen wird, daß der Anteil an der neuen russischen Rentenanleihe mit in Verrechnung kommt, was aber doch nicht der Fall sein soll und ganz besonders wegen der Erhöhung des Zinsfußes, der im Durchschnitt im Wechselverkehr sich auf 4.03 Proz. gegen vorjährige 2.93 Proz. stellte. Diese Erhöhung ist deshalb um so wertvoller, weil das Institut in diesem Jahr durchschnittlich etwa 50 Proz. mehr Geld im Reportgeschäft angelegt hat als im Vorjahr. Der Zinsgewinn aus der im Mai durchgeführten Kapitalerhöhung, bei der 5 Proz. Zinsen auf den Emissionskurs von 630 Kronen bis zum Einzahlungstage berechnet wurden, und ebenso der Zinsgewinn aus dem russischen Anleihe-Erlös, der bekanntlich nur mit 1 1/2 Proz. verzinst wird, dürfte allerdings,

wie gesagt, nicht verrechnet werden. Immerhin ist der Mehrertrag aus Zinsen auf 600 000 Kronen, der aus Provisionen auf 100 000 Kronen zu schätzen. Hingegen dürfte es bei Effekten und Konsortien einem Mindereinnahme von 100- bis 200 000 Kronen geben. Auch glaubt man, daß die Ausgaben eine Steigerung von 100 000 Kronen erfahren haben und aus diesem Grunde wird das Mehrertrags des 1. Semesters mit insgesamt 1/2 Million Kronen erwartet.

Ruhrkohlenmarkt. Die Schilderungen der Fachpresse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die allgemeine Lage ist im Juni gegen den Mai unverändert geblieben. Die vielen Feiertage verhinderten eine Steigerung der Förderung. Die Förderungsleistungen blieben daher hinter der Nachfrage, die seitens der Industrie sehr stark ist, erheblich zurück. In allen Sorten, sowohl in Gasflammenkohlen wie auch in Fett- und Magerkohlen, konnte der Versand mit der Nachfrage nicht Schritt halten. In Fettkohlen wurde der durchschnittliche Versand für den Arbeitstag dadurch ungünstig beeinflusst, daß gewaschene Fettkohlen infolge des durch die vielen Feiertage bedingten stärkeren Eigenverbrauchs der Zechen nicht in gleicher Menge wie im Mai verfügbar waren. Auch in Koks hielt die starke Nachfrage unverändert an. Aus allem diesem ist darauf zu schließen, daß auch im Juli die Nachfrage stark bleiben wird.

Die Gründungen von Aktiengesellschaften im ersten Halbjahr 1906. Der deutsche „Ökonomist“ entnimmt dem Zentralhandelsregister folgende Aufstellungen: Es sind 120 neue Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 228.55 Millionen Mark eingetragen gegen 192 Gesellschaften mit 388 Millionen Mark im ganzen Jahr 1905, 104 Gesellschaften mit 140.65 Mill. Mark in 1904 und 84 Gesellschaften mit 300 Millionen Mark Kapital im Jahre 1903. Was die verschiedenen Erwerbszweige angeht, so waren im vergangenen Halbjahr an den Neugründungen am stärksten beteiligt: Bergbau, Hütten, Salinen, Metallverarbeitung und Maschinenbau, Banken und Bau- und Teraingeseellschaften.

Maschinenfabrik Esslingen. Der Aufsichtsrat wird bei einem Reingewinn von 324 917 M. (435 073 M.) die Verteilung einer Dividende von 5 1/2 Proz. (wie im Vorjahr) für die Prioritätsaktien und von 1 1/2 Proz. (wie im Vorjahr) für die Stammaktien vorschlagen. Die Reserven sollen 54 349 M. (18 147 M.) erhalten. Bemerkenswert ist noch, daß 132 869 M. (136 470 M.) für Abschreibungen vorgesehen sind. Außerdem sollen dem Delkreder-Konto 145 000 M. überwiesen werden und 30 000 M. (25 000 M.) sollen für die Angestellten verwandt werden.

Russische Steuern. Das Projekt einer russischen Besteuerung von Gas und Elektrizität wird, wie russische Blätter mitteilen, vom russischen Finanzministerium ausgearbeitet. Die Elektrizität soll mit 4 Kopeken bei Beleuchtungsanlagen und mit 1 Kopeke bei Motoren pro Kilowatt besteuert werden. Das Gas soll mit 40 Kopeken pro 1000 Kubikfuß zu Beleuchtungszwecken und mit 20 Kopeken für technische Zwecke besteuert werden.

Zur industriellen Lage. Das Roheisensyndikat hat den Verkauf von Gießereirohisen III speziell für Norddeutschland für das ganze Jahr 1907 freigegeben. — Die Lage der Oberschlesischen Dampfkesselwerke wird als andauernd gesund bezeichnet. Obwohl die geschäftlichen Beziehungen zu Rußland nahezu vollständig erloschen sind, sind doch die Werke voll und beschäftigt und alles deutet darauf hin, daß die günstige Geschäftslage noch von recht langer Dauer sein dürfte. — In der Generalversammlung der Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg tauchten die in der letzten Generalversammlung der Schuckert-Gesellschaft gemachten Sanierungsvorschläge wieder auf, die Aktien im Verhältnis von 4:3 zusammenzulegen. Es wurde betont, daß eine Rekonstruktion erfolgen solle, aber es dürfe kein Stückwerk gemacht werden. Es handle sich nicht um die Beseitigung der Unterbilanz und Schaffung eines Reservefonds, sondern es müßten auch die nötigen Geldmittel für den Betrieb flüssig gemacht werden.

wb. London, 9. Juli. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ beabsichtigt die Gemeindeverwaltung in Tokio, durch Vermittelung einer Industriebank mit einem ausländischen Syndikat einen Anleihevertrag abzuschließen über die Aufnahme von 15 Millionen Yen zu 5 Proz. bei einem Emissionskurs von 96 Proz. Der Zweck der Anleihe ist Rückkauf von Wasserwerksobligationen und Beschaffung von Mitteln zu anderen kommunalen Unternehmungen. Die Emissionshäuser sind die Yokohama-Specie-Bank und zwei Londoner Banken.

Geschäftliches.

CALIFIG

Originaler, einzig echter

CALIFORNISCHER FEIGEN SYRUP

Ideales Abführmittel für Erwachsene und Kinder.

Ein Schatz unter den Hausmitteln. Durch dieses bewährte Mittel werden bei alt und jung Verstopfung und daraus hervorgehende Beschwerden prompt beseitigt, ohne nachteilige Erscheinungen für den Körper. Sanft wirkend, mild und sicher.

Auf die Marke „Califig“ ist besonders zu achten. Nur in Apotheken erhältlich, pro 1/2 Fl. M. 2.50, 1/2 Fl. M. 1.50.

Bestandteile: Syr. Ficus Californica (Speciali. Mod. California Fig Syrup Co. patent.) 75. Extr. Senn. liquid. 20. Extr. Caryoph. comp. 5.

Califig erhältlich in der Taunus-Apotheke. 827

Mütter, nähret selbst! Der Sommer ist die gefährlichste Jahreszeit für die Säuglinge. Hunderttausende Kleinkinder gehen an Brechdurchfall, an Stühle, an Ruhr, während Brustlinder prächtig gedeihen. Lactagol schafft Milch und ermöglicht jeder Mutter das Selbststillen. Von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung“ versendet gratis und franko die Salogenfabrik Bearson & Co. in Hamburg 72. F164

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten, sowie die Beilagsbeilage „Amliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 52.

Leitung: W. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: W. Schulte; für das Verlagsamt: J. Kasper; für den Druck: J. W. A. Kasper; für die Anzeigen und Anzeigen: J. Kasper; für den Druck: J. W. A. Kasper. Druck und Verlag der W. Schultenbergschen Druck- und Verlagsanstalt in Wiesbaden.

S. Blumenthal & Co.

Ausnahme-Preise für diese Woche!

➡

Enorm billiges Angebot!

➡

Wollene Kleiderstoffe.

Kostüm-Stoffe, engl. Geschmack

Meter 5.00 bis 1.25

Wollene melierte Stoffe, Streifen und Karos

Meter 5.50 bis 1.15

Uni-Wollbatiste in allen Farben

Meter 4.00 bis 1.20

Voiles, glatt und gemustert

Meter 3.50 bis 1.90

Blusen-Flanelle in aparten Streifen und Karos

Meter 3.50 bis 80 Pf.

Schwarze Grenadines, grosse Auswahl

Meter 6.00 bis 1.40

Wasch-Kleiderstoffe.

Bedruckte Madapolame, hell u. dunkel gemustert, Meter 75 bis 29 Pf.

Musseline-Imitation in grosser Auswahl Meter 80 bis 32 Pf.

Zephirs, gestreift und kariert Meter 1.10 bis 22 Pf.

Weisse gestickte Mulle und Batiste Meter 1.90 bis 42 Pf.

Kleider-Leinen, solide Qualitäten Meter 2.25 bis 60 Pf.

Woll-Musseline in hellen und dunklen Mustern Meter 2.00 bis 65 Pf.

Die während der Saison angesammelten

Reste u. Abschnitte

sind auf Extra-Tischen zu fabelhaft billigen Preisen ausgelegt.

Strohhüte • Westen • Sportartikel!

		Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Matelot u. Fasson-Strohhüte	jetzt	1.35	1.95	2.65	2.95
nur moderne Formen und Geflechte					
Herren-Sommer-Westen	jetzt	2.95	3.95	4.80	5.95
aparte Dessins, gut sitzend,					

Sport-Gürtel, -Gamaschen, -Strümpfe, -Hemden, -Mützen bedeutend im Preis ermässigt.

Grosse Posten

Unterzeuge

Herren-Socken — Damen-Strümpfe

Stoff-Handschuhe

enorm billig!

Günstige Kaufgelegenheit für die Reise.

Während dieser Woche gewähren wir auf

Kinder-Konfektion

sowie

Garnierte Damen-Kleider

in Seide, Musseline und Batist

einen Rabatt von

20%

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Staubpaletots, Jacketts, Blusen, Morgenröcke, Matinees bedeutend im Preise reduziert.

Ein Vorurteil

ist die Annahme, nur die in Köln fabrizierte Eau de Cologne sei wirklich gut. Machen Sie, bitte, einen Versuch mit meinem Fabrikat und Sie werden finden, daß dasselbe **ebenso gut und viel billiger** ist, als die beste Kölner Marke, und daß der erfrischende Wohlgeruch **meiner Eau de Cologne tagelang anhält.**

In den bekannten Eau de Cologne-Flaschen:
 $\frac{1}{2}$ Fl. Mk. 0.60, $\frac{1}{4}$ Fl. Mk. 1.—, $\frac{1}{2}$ Fl. Mk. 1.75, Liter Mk. 6.—, Korbfl.
 à Mk. 1.50 und Mk. 3.—, Kiste mit 6 fein verpackten Fl. Mk. 5.—,
 Eau de Cologne zum Baden: Liter Mk. 4.—.

Eau de Cologne-Seife Stück 0.50, Karton Mk. 1.25.
 Die Herstellung dieser Seife geschah auf Anregung meiner verehrten
 Kundschaft infolge des großen Beifalls, welche meine Eau de Cologne fand.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner
 Parfümerien.
 Lager amerik., deutscher, engl. u. franz. Spezialitäten,
 sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Wiesbaden, Frankfurt a. M.,
 Wilhelmstr. 30. Kaiserstr. 1.
 Fernsprecher No. 3007.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme. Ausführliche Preistlisten
 gratis und franko. 1701

Baden-Baden.

Badischer Hof, } altherühmtes erstklass. Haus.
Hôtel de la cour de Bade }
 Einziges Hotel 1. Ranges am Platze
 mit eigener grosser Thermal-Bade-Anstalt, welches das ganze Jahr geöffnet hat.
Wunderschöne Lage direkt an der Promenade.
 Eigener grosser Park. (B.Z. 24734) F 6

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus

Ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht
 einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
 Schwarzhaupt Spieker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M. (Fa. 1976 g)
 F 121

Antiquitäten,

Schränke, Truhen, Tische, Sessel, Stühle, Uhren, Zinnfachen, Fayencekrüge und dergl.
 in großer Auswahl. Billige Preise. **W. Müller, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 27.** F 60

GEGR. 1871.

TELEPHON 151.

MÖBELHAUS

GUSTAV SCHUPP NACHF.

INH.: FRITZ MAHR.

LEISTUNGSFÄHIGSTES ETABLISSEMENT FÜR
 VORNEHME WOHNUNGS-, HOTEL- U. PENSIONS-
 EINRICHTUNGEN IN ALLEN PREISLAGEN.
 DEKORATIONEN == TEPPICHE == GARDINEN.

Dauernde Garantie.
 Feinste Referenzen.

WIESBADEN

TAUNUSSTRASSE 39.

FRANKO
LIEFERUNG.

1690

In Oberwesel a. Rh.

legen die Köln-Düsseldorfer Personenschiffe an der Landebrücke an,
 sobald 10 Personen zum Ein- oder Aussteigen da sind.

Schöner Ausflugsort, zwischen Loreley und Rhein-Pfalz, mit vielen mittelalterlichen Sehens-
 würdigkeiten, Burgruine, Rheinanlagen, hochromantische Seitentäler, rühml. bekannte Weinlagen,
 gute Hotels und Restaurants, billige Preise. (Man. Ka. 1858) F 6

Auskunft durch Verkehrsverein und Bürgermeister-Amt.

Möbel-Ausverkauf.

Wegen vollständiger Renovierung meiner hinteren Verkaufsräume bin ich gezwungen, mein
 Lager bis Mitte Juli möglichst vollständig zu räumen und unterstelle ich daher meine
 gesamten Vorräte in

**Möbeln, Betten u. Polsterwaren, sowie kompletten
 Zimmer- u. Küchen-Einrichtungen**

einem

Ausverkauf zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Der Auf meines Geschäfts bürgt dafür, daß nur bewährte Fabrikate, für die ich weit-
 gehende Garantie übernehme, zum Verkauf gelangen. Da eine Besichtigung ohne Kaufzwang gerne
 gestattet ist, bitte ich besonders vor Anschaffung von Brautausstattungen von diesem Ausnahme-
 Angebot Gebrauch zu machen. **Große Ausstellungsräume in 3 Etagen.**

Eigene Polsterwerkstätten. — Transport frei.

Ferd. Marx Nachf., gegründet 1872,
 nur 8 Kirchgasse 8, nahe der Lützenstraße. — Telefon 3670. 1861



Scherer's
Getreidekümmel

Überall erhältlich!

F 185

Nur diese Woche

Schuhwaren

werden die während der Saison
 zurückgesetzten

Damen- und Herren-Stiefel . . . **8.50**
 das Paar zu Mk.

Damen- und Herren-Halbschuhe **6.50**
 das Paar zu Mk.

ausverkauft.

Ferdinand Herzog,

Fernsprecher No. 626.

Langgasse 50, Ecke Webergasse.

1835

Starke Individualitäten sind widerpenfig gegen Erziehung, weil sie schon einen Erzieher in sich haben, der dem zweiten widerspricht.
August Pauls.

Der Dichter ist derjenige, dem man das Böse gestattet, um den Preis, daß seine Lügen eine deutlichere Wahrheit enthalten, als der Wahheitsprechende sagen kann.
Hicronymus Born.

(7. Fortsetzung.)

Erbsfluch.

Von B. Blasco Ibañez.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

Was das Arbeiten anbetraf, so glich diese Familie einer wahren Eiskugelfabrik; sie konnte sich nicht ruhig verhalten, so lange der Vater tätig war. Teresa, die Frau, und Roseta, die älteste Tochter, schafften mit hochgeschürzten Röcken, die Egge in der Hand, mit größerem Eifer als ein Tagelöhner; sie hielten nur inne, um die Haarsträhnen zurückzuwerfen, die ihnen auf die geröteten, schweißgebadeten Stirnen fielen. Batistete, der älteste Sohn, machte einen Kasten auf der Schulter, beständige Reisen nach Valencia und brachte Düng und Wirtschaftsfälle mit, die er wie Ruhmesfäulen in zwei Säufen am Eingange des Hauses ablagerte; die drei Kleinen folgten ernst und arbeitssam, als hätten sie die Lage der Familie begriffen, auf allen Bieren den Arbeitern, um die allzu harten Wurzeln der verbrannten Sträucher aus den Erbsflumpen auszureißen.

Diese Vorbereitungsarbeit dauerte über eine Woche, in der sie von Sonnenaufgang bis zur Dunkelheit schwitzten und ächzten. Als die Hälfte des Bodens umgewühlt war, strich Batistete ihn glatt und bearbeitete ihn mit Hilfe seines kräftigen Pferdes. Der Augenblick war da, die Bepflanzung vorzunehmen, es war bereits St. Martinstag, die Zeit der Saat. Der Landmann schied das zugerichtete Terrain in drei Teile, den größeren für das Getreide, einen kleineren für Bohnen und einen dritten für das Pferdefutter; denn man durfte auch den Morrut nicht vergessen, den alten, teuren Gaul, der zur Familie zu gehören schien. Und endlich machten sie sich mit der Fröhlichkeit von Leuten, die nach einer schweren Seefahrt den Hafen entdecken, an die Einsaat. Damit war die Zukunft gesichert. Die Acker der Suerta trogen nie, aus diesem Boden sollte das Brot für das ganze Jahr hervorgehen.

Am Abend des Tages, wo die Saat beendet war, sahen sie auf dem Wege, der sich an ihrem Gehöft hinzog, eine kleine Schafherde mit schmutzigen Fellen, die furchtbar an der Grenze des Feldes stehen blieb. Hinter ihnen schritt ein Greis mit pergamentartigem, sonnenverbranntem Gesicht, in tiefen Furchen liegenden Augen und einem großen, förmlich gespaltenen Munde, den die Fingern wie eine Gloriole umgaben. Er ging langsam, mit festem Schritte, streckte aber seinen Stirnstab vor sich aus, als wenn er sich auf dem Terrain auskennen wollte.

Die ganze Familie betrachtete ihn aufmerksam; seit den zwei Wochen, die sie da waren, war er der einzige, der es gewagt hatte, sich ihren Feldern zu nähern.

Als der Alte das Bögen seiner Schafe bemerkte, rief er ihnen zu, sie sollten weiter gehen. Nun trat Batistete dem Alten entgegen. Man konnte nicht mehr hier hinüber, die Acker waren jetzt angepflanzt, wußte er denn das nicht?

Der Vater Tomba hatte wohl etwas davon gehört; doch in den beiden vorhergehenden Wochen hatte er seine Herde nach der Sumpfgegend von Caratet geführt, ohne sich um diese Felder zu kümmern.

Es war also wahr, sie waren jetzt bebaut?

Und der alte Schäfer streckte den Kopf vor und bemühte sich vergeblich, mit seinen fast toten Pupillen den kühnen Mann zu schauen, der das zu tun wagte, was die ganze Suerta für unmöglich hielt.

Er schloß einen Augenblick und begann dann, in bekümmertem Tone zu murmeln: Das wäre ein großes Unrecht. Auch er wäre in seiner Jugend led gewesen und hätte gern allen zuwider gehandelt, doch wenn die Feinde in der Überzahl sind... das war ein großes Unrecht, der neue Pächter hatte sich selbst in eine schlimme Lage gebracht. Seit der Geschichte mit dem Vater Barret waren diese Acker verflucht. Der andere konnte es ihm glauben, denn er war alt und erfahren; sie würden ihm Unglück bringen.

Und der Schäfer rief seine Herde zurück und trieb sie wieder auf den Weg. Doch bevor er sich entfernte, warf er seinen Mantel zurück, erhob seine langen, mageren Arme und rief im Tone eines Zauberers, der die Zukunft prophezeit, dem Fremdling zu:

„Glaube mir, mein Sohn! sie werden dir Unglück bringen!“

Batistete und seine Familie arbeiteten trotzdem mutvoll und sachgemäß weiter. Bis dahin hatten sie all ihr Bemühen auf die Erde verwendet, weil das die dringendste Arbeit war, und die Erde tat gewiß ihre Pflicht. Doch nun war auch der Augenblick gekommen, um an das Haus zu denken.

Sie hatten sich zuerst in der alten Barade niedergelassen, wie Schiffbrüchige, die sich schlecht und recht auf einem leeren Schiffe einrichten; sie hatten hier ein Loch zugestopft, dort ausgebeffert und wahre Wunder zustande gebracht, damit das Strohdach noch hielt. Sie hatten ihre armseligen Möbel, nachdem sie sie ordentlich abgerieben und abgestaubt, in all den Zimmern aufgestellt, die vorher ein Nest für Mäuse und Ungeziefer gewesen waren. Doch das war nur ein vorläufiger Notbehelf, und Batistete dachte endlich an die endgültige Einrichtung. Zum ersten Mal seit seiner Ankunft verließ er sein Haus, zog nach Valencia und belud seinen Karren mit allen Abfällen, die er benutzen zu können glaubte. Während die Misthaufen, die Batistete wie einen Ball vor der Stätte aufgeworfen, eine ungeheure Höhe annahmen, trug der Vater etwas weiter Hunderte von zerbrochenen Ziegelsteinen, alte Türen, zerfallene Scheiben, wurmfraßige Hölzer, kurz allerlei Trümmer und Abfälle zusammen, wie man sie auf den Schutthaufen einer Stadt findet. Die Strohhülle wurde zuerst ausgebeffert; die Balken des Daches, die der Regen angegriffen, wurden repariert oder ersetzt; ein Mantel von neuem Stroh schützte die beiden Giebel, die kleinen Kreuze an den äußersten Enden mußten ändern den Platz räumen, die Batistetes Messer sorgsam schnitzte, und in der ganzen Nachbarschaft gab es kein Dach, das sich sauberer und anmutiger präsentierte.

Dann begannen die Ausbesserungen des unteren Teiles. Mit welcher Gewandtheit man die Abfälle von Valencia benutzte! Die Risse verschwanden; und als die Mauern ausgebeffert waren, strichen die Frau und die Tochter sie weiß an, daß es nur so blinnte. Die neu blaumalte Tür schien gleichsam die Mutter all dieser Fensterläden zu sein, die in den Einbuchtungen der Mauerwände ihre viereckigen Gesichter von derselben Farbe zeigten. Unter dem Spalier pflasterte Batistete mit den roten Ziegeln einen kleinen Platz, wo die Frauen in den Nachmittagsstunden nähen konnten. Der Brunnen wurde, nachdem man eine Woche lang mühsam hinuntergestiegen und allen Unrat herausgeholt, von den Steinen und dem Schmutz gesäubert, mit dem die Gassenjungen der Suerta ihn seit zehn Jahren angefüllt, und von neuem stieg sein frisches, klares Wasser in den Eimer bis zu dem moosbewachsenen Brunnengeländer, von dem fröhlichen Knarren der Kette begleitet, die sich mit fröhlichem Knarren über die Nachbarschaft lustig zu machen schienen.

Der Hühnerhof, früher von einer Mürde verfallenen Röhrichts abgegrenzt, hatte jetzt eine Umfriedigung von Stäben und weingefärbtem Lehm, und auf dieser Umfriedigung pflanzten die blonden Sennen, während der Sohn seinen roten Stamm sträubte. Auf dem kleinen Platz vor dem Hause sah man Beete von Taglilien und daneben auch Schlingpflanzen, eine Reihe blauangefärbter zerbrochener Töpfe vertrat auf der kleinen roten Ziegelwand die Stelle von Vasen, und durch die halbgeöffnete Tür — „o dieser eitle Kerl!“ — sah man den neuen Auszug mit seiner Garnitur lackierter Nacheln: eine Fülle überschämter Reflexe, die die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden erregte.

Zwei Monate nach seiner Ankunft hatte Batistete seine Acker kein halbes Duzend Mal verlassen, stets hoch über der Furche und beaufsichtigte sich an der Arbeit. Und das Gehöft Barrets bot einen heiteren und lächelnden Anblick, als es zurzeit des alten Pächters je befehen.

Zuerst hatten sich die Nachbarn, als sie die Fremden ihr Lager in der verfallenen Barade aufschlugen sahen, mit einer Ironie über sie lustig gemacht, die eine dumpfe Wut verriet. „Das war eine Familie, richtige Gitanos, genau wie die, die unter den Brücken schlafen.“

Als dann der Vater Tomba von Batistete an der Grenze der wieder bebauten Felder angehalten worden war, lieferte dieses Vorkommnis einen neuen Vorwand zum allgemeinen Borne. Der Vater Tomba konnte also nicht mehr seine Schafe dorthin führen, nachdem er zehn Jahre lang die friedliche Nutzung dieser Weide gehabt! Von der Berechtigung der Weigerung sprach man kein Wort und ebenso wenig, daß der Grund und Boden bebaut war; man sprach nur von den Rücksichten, auf die der alte Schäfer ein Anrecht hatte, ein Mann, der in seiner Jugend die Franzosen roh gefressen hatte, der vielerlei Dinge gesehen und dessen durch halbe Andeutungen und unzusammenhängende Ratsschläge zum Ausdruck gebrachte Weisheit den Leuten in den Hütten einen abergläubischen Respekt einflößte.

Aber die Schnelligkeit und Geschicklichkeit, mit der diese fleißigen Leute ihre Wohnung in Stand setzten, wunderte und entrüstete sich die ganze Suerta, die in der Herstellung des Hauses und dem Aufbau des Strohdaches eine Art Spott und Herausforderung zu sehen glaubte. Die! Erbsfluch! Seht nur, wie sie arbeiten... dieser Mann schien an seinen ungeheuren Armen ein paar Zauberstäbe zu haben, mit denen er alles, was er anrührte, verwandelte! Die wachsende Wut der Nachbarn ließ sich nicht mehr zähmen, und sie suchten Pimento auf: Wie konnte man so etwas dulden, was gedachte der schreckliche Gatte Pementas zu tun? Und Pimento hörte sie an, indem er sich mit etwas verlegener Miene die Stirn kratzte. Was er zu tun gedachte? Seine Absicht war es, ihm zwei kleine Worte zu sagen, diesem Eindringling, diesem Landstreicher, der sich einfallen ließ, das zu bebauen, das ihm nicht gehörte. Er wollte ihm eine sehr ernsthafte Warnung zuteil werden lassen, daß er nicht länger in seine Heimat zurückkehre. Denn hier war sein Platz ja nicht. Aber dieser Teufelskerl verließ ja seine Felder nie und ihn in seinem Hause bedrohen konnte man doch nicht. Ein solcher Schritt war zu bedenklich, weil sich allerlei daraus entspinnen konnte. Man mußte flug zu Werke gehen und sich eine Ausgangstür offen halten. Aber nur ein bißchen Geduld! Er konnte nur so viel sagen, daß das Individuum weder das Getreide, noch die Bohnen, noch sonst etwas, was er auf Barrets Feldern gepflanzt, ernten würde. Diese Ernte sollte zum Teufel gehen! Pimentos Worte beruhigten die Nachbarn, die aufmerksam die Fortschritte dieser Familie mit dem geheimen Wunsch beobachteten, es möge bald die Stunde ihres Unterganges schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Artikel zur Wöchnerinnen- und Kinderpflege.

Bade-Thermometer von 40 Pf. an. Bade- u. Toilette-Schwämme von 10 Pf. an. Beissringe von 10 Pf. an. Wasserdichte Bettelagen per Meter von 1.80 Mk. an. Bett- und Kranken-Tische. Bettpfannen (Unterschieber, Stechbecken) von 2.— Mk. an. Brusttischen mit Sauger von 20 Pf. an. Damenbinden p. Dtzd. v. 80 Pf. an. Fieber-Thermometer (Maxima) von 1.— Mk. an, mit antl. Prüfungsschein von 3.— Mk. an. Gesundheitsbinden. 1a Qual. (Damenbinden), per Dutzend von 80 Pf. an. Gürtel dazu von 50 Pf. an.	Hand- und Nagelbürsten von 10 Pf. an. Irrigatoren. komplett, von Mk. 1.— an. Impfschutzkeppen für Kinder. Leibbinden für Damen u. Herren, System „Teufel“ und andere, von Mk. 1.25 an. Auch Extra-Anfertigung nach Maß billigst. Milchpumpen von 75 Pf. an. Milchflaschen. gewöhnl. Strichflaschen und Soxhletfl. von 5 Pf. p. St. an. Milchkochapparate nach Prof. Soxhlet, Dr. Raab und Dr. Zweibühmer und andere, komplett schon von Mk. 7.— an.	Hygien. Mund-Servietten für Kinder 100 Stück von Mk. 1.— an. Mutterrohre von Glas, Hartgummi etc. von 20 Pf. an. Nabelbrachbüder für Kinder u. Erwachsene von Mk. 1.40 an. Nabelpaster. Ohren-Halter für Kinder. Ohren-Schwämmchen. Schwämme. feinste Toilette- und Badeschwämme. Augen-, Mund- und Ohren-Schwämme für Kinder von 10 Pf. an. Urinflaschen fürs Bett, männl. u. weibl., aus Glas, Porzellan, Emaille u. Papiermasse von 80 Pf. an.	Sauger f. Kindermilchflaschen, Soxhletflaschen etc. von 10 Pf. an. (Dutzendpreise billigst). Verband-Watte nach Prof. Bruns, chem. rein, sterilisiert u. imprägniert, in bester Qualität zu niedersten Preisen. Verbandstoffe und Binden. wie Gaze, Mull, Cambrie etc., 1a Qual. in allen Packungen zu niedersten Preisen. Wochenbett-Binden. engl. (nach der Geburt zur Wiederherstellung der Figur unentbehrlich), in div. Größen, Mk. 4.50. Windelböschchen. feinste Qual., sehr weich und zart, von Mk. 1.80 an.	Hygien. Windeltücher. sehr weich u. angenehm, warm haltend, das Stück Mk. 0.50, Dutzend „ 5.50. Wund-Puder, aseptisch. Zahnringe aus Bein und Gummi, von 25 Pf. an. Zellstoff-Unterlagen in Tafeln à 25 Pf. (s. aufsaugungsfähig). Stechbecken in Emaille, Porzellan und Zink, in div. Größen von Mk. 2.— an. Sterilisier-Apparate, s. Milchkochapparate. Kranken-Transporte. Ausführung vorschrittmäßiger Desinfektionen von Kranken- und Sterbezimmern. Prompte und sachkundige Bedienung durch fachmännisch gebildetes, männl. und weibl. Personal. 1568
--	---	--	---	---

P. A. Stoss,

Medizinisches Warenhaus und Gummi-Fabrikate, Taunusstrasse 2.
Telephon No. 227. Grösstes Spezialgeschäft der Branche. Telephon No. 227.

Männliche Personen, die Stellung suchen.

Als Reisebegleiter oder Privatsekretär sucht junger gebildeter Mann mit guten Empfehlungen Stellung. Gest. Offerten unter **N. 708** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Junger Mann mit schöner Handschrift sucht Stelle auf einem Kontor bei beschr. Anspr. Gest. Off. unter **W. 708** an den Tagbl.-Verl.

Junger Mann mit schöner Handschrift sucht Stellung in Bureau etc. Off. unter **Z. 707** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Junger Mann, militärisch, f. Vertrauensp. a. Bureau oder sonst ähnliche Beschäftigung. Adr. **Th. L. 99** hauptpostlagernd.

Gebild. strebs. Herr.

Mitte 30, kfm. ausgebildet, früh. Jurist, den besten Gesellschaftskr. angeh., sucht zur Einarbeitung vorl. ohne Gehalt Stellung in größerem Unternehmen, Bank, G. m. b. H., Fabrik, Versicherung (Außendienst ausg.). 6092

ev. spätere Beteiligung.

Off. **T. 1** Tagbl.-Haupt-Ad. Wilhelmstr. 6.

Verh. Schuhmacher wünscht Arbeit von einem Ladengeschäft zu üben. Adr. **Adlerstr. 11, P.**

Junger verh. Mann, welcher gut mit Stundsch. umgehen l., sucht St. als Hausburche o. Ausl. Offerten unter **N. 708** an den Tagbl.-Verlag.

Licht. Gärtner, 31 J., sucht Stelle, übernimmt auch Hausarbeit. **E. Dohr**, Ludwigstr. 14, 1.

Stellnerbund,

Wobergasse 15. Telefon 394.
Empfehle Ober-, Zimmers-, Restaurantkellner, Küchenchefs, Kellner, sowie Koch- u. Stellnerlehrlinge.

Georg Schmitz, Stellenvermittler.

Verf. Diener m. besten Zeugn. f. St. z. 1. Aug. Off. unter **V. 707** an den Tagbl.-Verlag.

Williger 12-j. Schulknabe f. beschr. Emserstr. 25.

Junger Mann, 32 Jahre alt, mit besten Empfehlungen sucht Stellung als

Kassellan, Hausmeister, Kassenbote ob. sonst. Vertrauensposten. Kautionsf. gestellt werden. Off. unter **N. 709** a. d. Tagbl.-Verl.

Junger strebsamer Mann, kath., in allen vor kommenden Hausarbeiten bew., sucht dauernde Stelle als Hausdiener in einem besseren Haus od. in größerem Geschäft bis August oder Sept. Offerten unter **N. 708** an den Tagbl.-Verlag.

Gewandter jung. Mann sucht abends irgendwelche Beschäftigung, event. Regelaufsicht o. dgl. Off. **W. W. 208** postl. Schützenhofstr.

Ein fleißiger verh. Arbeiter mit guten Zeugn. sucht Stell., auch nach ausw., gleich welcher Art. Off. unter **W. 707** an den Tagbl.-Verlag.

Residenz-Automat,

== Kirchgasse 38, ==

im Hause des Herrn **Gottwald.**

Eröffnung: Samstag, den 7. Juli,
nachmittags 3 Uhr.

Die Direktion.

Speierling und Apfelwein,

bestes Getränk bei der Hitze, ebenso

Heidelbeerwein,

besonders für Magenkrankte sehr zu empfehlen, liefert in Ia Qual.

Apfelweinkellerei

F. Henrich,

Blücherstr. 24. Telefon 1914.

Heidelbeeren

treffen täglich in großen Ladungen für mich ein. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer, Bäcker und zum Einmachen. Täglicher Engrosverkauf auf dem Markt. Bestellungen beliebe man nach dem Detailgeschäft **Mauritiusstr. 1** zu richten. Stets billigste Preise von Heidelbeeren, wie auch von allem übrigen Obst.

J. W. Hommer,

Telephon 1801. Mauritiusstr. 1.

!!8ung!!

Gelegenheitskauf.

30 Herren-Anzüge, 20 Jünglings-Anzüge, nur moderne Sachen, Hosen und Westen, einzelne Kosen, Sakkos.

Sämtliche Anzüge sind nur aus Maßstoffen u. von den ersten u. besten Firmen.

Ansehen gestattet, ohne Kaufzwang.

Geste Verkaufsräume.

30 Schwalbacherstr. 30,

1. Stock (Allee-Seite).

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet.

20 möblierte Zimmer.

Unschlbarer

Wanzenod

1 Fl. à 50, 100 und 1 Liter gibt zu haben bei **W. Nassig, Drogenhaus, Bellstr. 25.**

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben des † **Landesdirektions-Beamten** **Hch. Dressler** versteigere ich am **Donnerstag, den 12. Juli cr., nachmittags 2 1/2 Uhr** beginnend, in der Wohnung **6110**

Gneisenaustr. 18, Part.,

folgende gebrauchte, gut erhaltene **Möbiliar-Gegenstände**, als:

2 vollst. Rußb.-Betten, Rußb.-Waschkommode, Nachtsch. Rußb.-Spiegelschrank, ein- und zweifach. Kleiderschränke, Sofa u. 6 Stühle mit Plüschbezug, Rußb.-Silberschrank, Kommode, Konfolschrank, 2 Rußb.-Spiegel mit Trumeaus und andere Spiegel, Tische, Stühle, Sessel, Bilder, Pendule, Gardinen, Weißzeug, Herren-Kleider und Leibwäsche, Glas, Kristall, Porzellan, Silber- und Goldsachen, als: Bestecke, 1 schwere goldene Herr-Uhr mit 3 Golddeckeln, 1 schwere engl. goldene Herr-Uhr, 2 silb. Herr-Uhren, silb. und gold. Uhrenketten, Diamant- und andere Ringe etc., vollst. Küchen-Einrichtung, Gasherd, Küchens- und Kochgeschirr u. dgl. m.,

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Schwalbacherstr. 7. Auktionator und Taxator.

Bruno Herz, Kammerjäger,

Seerobenstraße 26, 2. Et. r.

Vertilgung sämtlichen Ungeziefers unter mehrjähriger Garantie, als:

Matten, Mäuse, Schwaben, Wanzen.

Als Spezialität:

Motten-Vertilgung.

Giftfrei. D. R. G. M. 62282. Geruchlos.

Wichtig für Hausbesitzer!

Übernahme ganzer Häuser im Jahres-Abonnement, billigste Berechnung.

Referenzen erster hiesig. Häuser, sowie der größten industriellen Werke.

Kapital.

Zur Gründung eines größeren Konzernts (G. m. b. H.) für Holzriegeln etc., in naturhochrotes Material, mächtige Tonlager, werden noch einige Gesellschafter gesucht. Hohe Rentabilität. Gest. Offerten mit Kapitalangabe unter „**Finanz-Konsortium A. 105**“ an den Tagbl.-Verl.

100 Grammophon-Platten z. Ausuchen per Stck 40 Pf. **Fritz Nathan, Rerstr. 46.**

Sägewehl in ganzen Fuhren und einzelnen Säcken billig abgegeben. **A. Rock, Rerstr. 8.**

Wasserleichte Bodenbelagen

Gesundheits-Binden, I. Qualität, p. Dtd. 1 Mk., p. 1/2 Dtd. 60 Pf.

Chem. reine Verbandstoffe

Irrigateure

nach Professor **Rossmach.** complet mit Schlauch, Mutter- und Cystier-Rohr von **Mk. 1.—** an.

Große Auswahl in **Suspensorien Cystier-sprizen** von 50 Pf. an.

Inhalations-Apparate

Leibbinden in allen Proportionen

1567

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telefon 712.

Nen eigetroffen!

Gelegenheitskauf!

Die bekannten

Goodyear-Weltstiefel

in Vorkauf u. Chevreau, Rahmenarbeit, Stiefel für Herren und Damen in versch. Proportionen, diversen Sorten in elegantesten Ausführungen, Vorkauf, Chevreau und Wollleder-Stiefel für Herren, Damen u. Kinder kauft man am billigsten

unr Marktstr. 22, 1.

Rein Laden. — Telefon 1804.

Schutznetze gegen Schnaken.

Wer unter der Schnakenplage zu leiden hat und schlaflose Nächte verbringt, der schaffe sich ein Schutznetz gegen Schnaken an. Für ein u. zwei große Betten u. Kinderbetten vorrätig bei

Conrad Krell,
Lanngasse 15. 1763

Großer Schuh-Verkauf
Out! Nur Neugasse 22, 1 Et. Bis!

Saponia

SAPONIA reinigt alle Metalle (mit Ausnahme von Gold und Silber) ohne sie anzugreifen, ferner Porzellan, Holz, Emailgeschirr, Marmor, Badewannen, Unentbehrlich für Hotels, Cafés, Restaurants, Läden, Küche und Haus.

Vorzügliches Putz-u. Scheuermittel zur raschen Beseitigung von Schmutz und Fett.

SAPONIA-WERKE · OFFENBACH a/M.

Grosser Räumungs-Verkauf.

Unser alljährlich stattfindender **Sommer-Ausverkauf** hat für **alle Abteilungen** unseres **Lagers** begonnen. Wir gewähren selbst beim **kleinsten Einkauf** auf:

Sämtliche Leinenwaren, fertige Leib- und Bettwäsche, Baumwollwaren, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Linoleum u. s. w.

10 % Rabatt.

Wollene Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Woll-Musseline, Zephir, Voiline, Leinen, sowie sämtliche andere Waschstoffe, wie weisse Batist- und Leinenblusen

15 % Rabatt.

Morgenröcke, Matinees, Unterröcke, Kostümröcke, Hauskleider, Waschkostüme, Regenmäntel, Blusen in Seide, Wolle und Waschstoffen, wollene Kostüme, Kinderkapes, Kinderkleider, Haus- und Zierschürzen nur von dieser Saison

25 % Rabatt.

Der Verkauf mit obigen Skontos dauert kurze Zeit und findet **nur gegen Barzahlung** statt.

S. Guttman & Cie., Webergasse 8.

Diese Woche ausgestellt:

Der Ausbruch des Vesuvs.

Zu einem zahlreichen Besuch dieses erhabenen Naturschauspiels ladet freundlichst ein

Kaiser-Panorama.
Die Direktion.

Erklärung.

Auf viele an mich gerichteten Anfragen erkläre, daß mein Geschäft weder eine Schnellsohlerei noch eine Langsamsohlerei ist, sondern eine gediegene, fachmännisch betriebene **Schuhmacherei**, wo jede vorkommende Arbeit zur größten Zufriedenheit der mich beehrenden Kunden ausgeführt wird. Damit sich geehrtes Publikum davon überzeugen, habe meine Preise zur Zeit so billig als möglich gestellt.

Nachweisbar
früher in ersten
Geschäften
tätig.

Herren-Stiefelsohlen und -Absätze 2.80

Herren-Stiefelabsätze 0.80

Damen-Stiefelsohlen und -Absätze 1.90

Damen-Stiefelabsätze 0.60

Kinder-Stiefelsohlen je nach Größe.

Große Auswahl
in Leisten.
Keine Form-
veränderung.

Soweit es meine Arbeitseinteilung zuläßt, wird in dringenden Fällen der Auftrag so schnell wie möglich erledigt.

Ph. Mohr,

Zentral-Schuhbesohlung und Reparatur-Geschäft,
nur 5 Schwalbacherstraße nur 5,
nächst der Dogheimer- und Luisenstraße.

Feine genähte Arbeiten erfahren einen kleinen Aufschlag.

Domäne Adamstal

(schöner schattiger Garten vorhanden)

empfiehlt

1807

Milch in jeglicher Form, **gekochte und rohe Vollmilch** per Glas 12 Pf., **Sägemilch** in Glaschalen (täglich), **frische Buttermilch** (Dienstags und Freitags), alles in nur prima Qualitäten, ferner werden **prima Flaschenweine**, sowie **feinste Flaschenbiere** und **kalte Küche** verabreicht.

Gesucht sofort

allerorts anständigen arbeitssamen Personen zur Übernahme einer

Strumpf- und Kunststrickerei.

Keine Vorkenntnisse nötig. Hoher sorgenfreier Verdienst. **Garantiert 3-5 Mk. täglich.** Sehr günstige Bedingungen. Kostenfreie Auskunft durch

Strumpf- u. Kunststrick-Manufaktur,
St. Johann-Saarbrücken.



Zur Reisezeit

empfehle in nur bewährtesten Fabrikaten

alle Mittel zum Selbststrasieren.

Neu! „Gillette“, Neu!

Sicherheits-Rasierapparat.

(Kein Schleifen und Abziehen mehr.)

Kompl. Apparat mit 12 gebrauchsfertigen Klingen in Etui
Mk. 20.—



Reisebestecks

Reisebecher

Reisekocher

Hartspiritus

in grosser Auswahl.

Reiseflacons

Manöver-

Bestecks

Manicur - Etuis

G. Eberhardt, Hoflieferant,

Wiesbaden, Langgasse 46.

1776

Niemand gehe zum Arzt

ohne ihn zu bitten, **Weiß-Neurolin** gegen allgemeine Körperschwäche, Diabetes, Verdauungsstörungen, Blutarmut, Skrophulose, Nervenleiden, Zahnen der Kinder u. s. w. zu verordnen. — **Weiß-Neurolin** wirkt belebend und verjüngend. F 58

Prämiert in Berlin, Paris, London und Wien.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direkt: **Hannover**, Sertstrasse 13, g. Nachnahme. — In Pulver à Glas 3 Mk. oder Tabletten à Röhren 1.20 und 0.80 Mk. Zahlreiche Anerkennungen. Von Autoritäten und Aerzten empfohlen.

Bestandteile: Magnesia, calc. ferr. oxydat. phosphoric. 20 %, Carbonitrogen, hydrat. 80 %.

General-Depot für den Reg.-Bez. Wiesbaden: **Schwanen-Apothek** in Frankfurt a. M.

Dentist **Josef Piels**

Zahn-Atelier,

Rheinstrasse 97, Part.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse mit und ohne Gaumenplatte, beim Essen und Sprechen durchaus festsitzend.

Schmerzloses Plombieren

6105

schadhafter Zähne, Zahnziehen u. s. w.

Hofschloß, kurz gechn. à Starren 3.50 Mk.
A. Rock, Zimmergesch. u. Sägewerk, Markt. 8.

1906er Riesen-Gänse!

vollkomm. schlachtreif, garant. leb. Anlauf, franko überall p. Nachnahme 10 St. Mk. 32.— (6 St. Mk. 20.—). **Frau Margules, Huzar** pr. Driedig (Schleien). (B. Z. 8.348) F 5

Schnafen!

Günstiges Mittel gegen diese Landplage sind die **Ital. Räucherkerzen** von **Dr. Zampironi**. Karton 70 Pf. Allein echt bei **J. B. Schickert, Mainz**, Markt 22. (No. 7639) F 36

Villa Metzerwald, Ende Sonnenbergerstraße
Nähe Kurpark, 2x5 Zimmer, Stallung u. per
1. Ost. ganz ob. getrübt zu verm. Besigt. und
Näh. jederzeit bei vorher. schriftl. Anmeldung
dieselbst bei **M. Schramm**.

Miet-Angebote**Moderne 6-Zimmer-**

Wohnung von kleiner Familie zum Herbst gesucht. Preis 1500—2000 Mk.

Bevorzugt: südlicher Stadtteil.
J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.

Gesucht:

5-Zimmer-Wohnung, abgeschlossenes Badzimmer, mit Zubehör, als: Gas, elektr. Licht usw., 3. Etage, abgeschlossenes, Süd- od. Südwestorientiert, per 1. Okt. Schriftl. Offerten 2. Etage Rüdesheimerstraße 7. Preislage 1000 bis 1200 Mark.

Zwei ältere Damen suchen zum 1. Oktober schöne 4-Zimmer-Wohnung in gutem Hause. 2. Etage bevorzugt. Gef. Off. mit Preisangabe unter N. 708 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht eine 4-Zimmer-Wohnung von einzelner älterer Dame. Angebote mit Preisangabe unter N. 709 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht 3-4-Zim.-Wohn., event. 5-Zimmer nebst Zubehör per sofort (bis 350 Mk.). Offerten unter W. 708 an den Tagbl.-Verlag.

Ende 3-4-Zim.-Wohn. für kleinere Bäckerei. Offerten unter N. 707 an den Tagbl.-Verlag.

Drei-Zimmer-Wohnung im Pr. v. 5-600 Mk., w. Altermiete gef., N. Ringstraße, zu mieten gef. Offerten u. 333 an W. postl. Bismarck-Ring.

Suche auf 1. August oder September eine geräumige 2- bis 3-Zimmerwohnung, wünschenswert mit Balkon, Bad, Gas- oder elektr. Licht, in Gensler- oder Bismarckstraße oder deren Nähe. Offerten mit Preisangabe unter N. 707 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht ohne Kind. sucht 2-Zim.-Wohn. Küche u. Keller in ruh. Hause, 300 Mk., 1. od. 2. Stock, 2. u. 3. Ofl. Off. unter N. postl. Amt 2.

Herr sucht 3. L. Aug. f. dauernd fröh. möbl. Zimmer m. voll. bürst. Pension, 65-70 Mark. Offerten unter N. 709 an den Tagbl.-Verlag.

Eine ältere Dame

sucht 3 unmöbl. Zimmer bei gebil. Dame od. Ehepaar oder Anschluss an eine Dame zur gemeinsamen Wohnung. Näh. Poststraße 24.

Dame sucht 2 unmöbl. Zimmer mit einfacher guter Verpflegung in freier Lage, mit schöner Aussicht, unweit vom Theater oder mit direkter Straßenbahnverbindung. Offert. mit Preis u. V. 706 an den Tagbl.-V.

Verpachtungen

Hotel und Badhaus für Mt. 12,000 an tüchtigen Hotelier oder Restaurateur, welcher wenigstens Mt. 6000 Kaution stellen kann, zu verpachten. Näh. bei
F. A. Herman, Rheinstr. 43.

Verkauf-Angebote**Acker oder Lagerplatz**

(Nähe Dohmerstraße oder Wellstr.) zu pachten gesucht. Off. unt. N. W. 22 postl. erb. 6109

Unterricht

D. A. Lehrerinnen-Verein,
Stellenvermittlung, Wiesbaden, Fri. Th. Ugen, Bismarckstr. 35, 1. Spr. Freitag 12-1.

Lehrfabrik Amenau

Ausbild. v. Volontären i. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Prosp. gratis.

Reisenplatz 2, 1 Tr. Gymnasial- u. Real-Unterricht. Ferienkurse.

Nachhilfe u. Arbeitsstunden, Vorder. auf Schul- und Militär-Examina. Deutsch für Ausländer.
Sprechstunden: 9-12.

Nachhilfskurse in den Ferien für Sexta, Quinta und Quarta. Unter Erfolgs nachweisbar.
Rheinstraße 72, Part.

Englische u. deutsche Nachhilfsk., Piano u. Zither erteilt Dame. Kersstr. 23, 3.

Herr wünscht englische Konversationsstunden. Off. m. Honoraranspr. u. O. F. Hauptpostlagernd.

A young English lady wishes to exchange conversational lessons with a German lady of good family. „Alpha“ Postle restante Berliner Hof.

Miss Carne. Engl. Unterr. u. Konver. Mauerstraße 8, 1. Et.

Franzöf. Konvers.-Stunden
gibt eine Französin. Kinder u. jg. Dam. bevorzugt. Offerten unter N. 698 an den Tagbl.-Verlag.

Mal- und Zeichen-Unterricht

(Porträt, Figuren, Landschaft, in Öl, Pastell, Aquarell etc.), sowie gründliche Unterweisung in den betr. Hilfswissenschaften (Kunstgeschichte, Anatomie, Perspektive) erteilt **Kunst-Maler** (im Besitz der staatl. Lehrbefähigung). Beste Empfehlungen. Gefällige Off. unter N. 708 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mädchen sucht
franz. Unterrichtsstunden.
Off. m. Preisang. u. V. 708 a. d. Tagbl.-V.
Mandoline-Unterricht ert. gründl. geb. Italiener. Mt. 8 monatl. Gebenstr. 15, Rb. 2.
Büchereifabrik wird gründlich und billig erteilt Reichstraße 14, 1. l.

Verloren Gefunden**Goldene Uhrkette**

mit Karabinerhaken und zwei federnden Springringen, als Armband getragen, mit vierzigem Medaillon und echter Perle verloren. 50 Mark Belohnung. Näheres im Tagbl.-Verlag. V.

Schwarzer Pompadour

verloren am Wege von der Eisernen Hand nach dem Schlösschen, enthaltend Eisenbahnkarten, Schlüssel, etwas Geld u. anderes. Ehrlicher Finder erhält 5 Mt. Belohnung Stiftstraße 2, 1.

Ein großes rotes Portem. m. Inhalt verlor. Abzugeben gegen Belohnung Seidenstr. 4, Hh. 2 r.

Verloren ein Knabenkleid in der Adolfsallee. Geg. Bel. abg. Wilhelmstr. 26, i. 2. 6108

Schw. Lederb. m. gr. Stahlschn. verl. Montag, abd. a. d. Schießb. G. Bel. abg. Wellstr. 16, 2 r.

Entflohen Kanarienvogel.

Abzug. geg. Bel. Rüdesheimerstr. 21, P. r.

Familien-Nachrichten

Johanna Mayer
Karl Adelsberger
Verlobte.

Wiesbaden Adolfsallee 24. Frankfurt a. M. Schleidenstraße. 6106

Tages-Veranstaltungen

Kochbrunnen. 7 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Konzert (nur bei geeigneter Witterung). Abends 8 Uhr: Militärkonzert. 9 Uhr: Ball.

Adelphische Schauspiele. Geschlossen.

Residenz-Theater. Abends 8 Uhr: Gastspiel des Münchner Künstler-Cabarets.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Don Cesar.
Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Leinhardt-Kinematograph. Rheinstraße 43. Nachmittags 5, 7 und 9 1/2 Uhr: Vorstellungen.

Aktuariums, Anstalt, Wilhelmstraße 16.
Wagners Kunstsalon, Tannusstraße 6.
Anstalt, Tannusstraße 1, Gartenbau.
Blissig Abegg - Blüthgen, Gutenbergstraße.
Geöffnet Sonntags von 10-12, Mittwochs von 4-7 und Samstags von 4-7 Uhr.

Die Penningische Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im städtischen Leihhaus, Ringstraße 6, Eingang von der Schulgasse, ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Samstags, nachmittags von 3-5 Uhr.

Damen-Klub. Vom 1. Juli bis 1. Oktober geschlossen.

Ferein für Kinderkurse. Täglich von 4-7 Uhr Steingasse 9, 2. u. 3. Ofl. Sch. u. Sch. V. Verg. h. a. d. Schulberg. Hilfsstraße zur Mitarbeit erwünscht.

Postlesekasse, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mittags bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9 1/2-1 Uhr mittags. Eintritt frei.

Licht-, Luft- und Sonnenbad des Vereins für Volkssport. Gesundheitspflege auf dem Hülberg (Gaststätte „Hindenburg“) der elektr. Bahn, 1 Min., getrennte Abteilungen für Damen und Herren, auch für Nicht-Mitglieder. täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Ausicht auf altholischer Getränke.

Ferein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen u. Rechtsfragen. Täglich von 6-7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteilung für Männer).

Ferein für Sommerfrische armer Kinder. Das Bureau, Steingasse 9, 1. ist Mittwoch und Samstag von 6-7 Uhr geöffnet.

Zentralkasse für Krankheitskassen (unter Aufsicht der hiesigen ärztlichen Vereine). Abt. II (f. h. h. Verufe) des Arbeitsnachw. für Frauen im Rathaus. Geöffnet: 1/2-1/2 und 1/2-1/2 Uhr.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Seidenstraße 13 bei Schuhmacher Fuchs.

Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9-12 1/2 und 3 bis 7 Uhr. Männer-Abt. I-12 1/2 und 3 bis 6 Uhr. — Frauen-Abt. I: für Diensthofen und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. II: für höhere Berufsarten und Hotelpersonal.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Medizinstelle: Einleitstraße 22.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen. Medizinstelle: Hellmuthstraße 20.

Verloren Gefunden

Turngesellschaft. 2 1/2-4 1/2 Uhr: Turnen der Mädchen-Abteilungen. 4 1/2-6 Uhr: Turnen der 2. Knaben-Abteilung.

Turnverein. Nachmittags 2 1/2-4 Uhr: Turnen der Schülerkinder. 4-6 Uhr: Turnen der Schüler. Abends 8-10 Uhr: Regenturnen.

Männer-Turnverein. Von 3-4 Uhr: Mädchen-Turnen. 4-5 1/2 Uhr: Knaben-Turnen. Abends 8 Uhr: Regenturnen. 9 1/2 Uhr: Gesangsprobe.

Sport-Verein. 6 Uhr: Übungsspiel.
Esperantisten-Gruppe Wiesbaden. Städt. Höb. Mädchenschule am Schloßplatz, Zimmer No. 26. Jeden Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr: Unterrichts-Kursus.

Gesangsverein Liederblüte. Abds. 9 Uhr: Probe. Gesangsverein Liederkrone. Abds. 9 Uhr: Probe. Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Zither-Klub. Abends 9 Uhr: Zither-Probe (Wellstr. 16).

Evangelischer Männer- u. Junglings-Verein. Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Männer-Gesangsverein Union. 9 Uhr: Probe. Wiesb. Radfahr-Verein 1884. 9 Uhr: Versammlung. Gabelberger Stenographen-Verein. Übungs-Abend.

Kaufmännischer Verein. 9 Uhr: Versammlung. Gesellschaft Sangesfreunde. 9 Uhr: Probe.

Deutschnational. Handlungsgehilfen-Verein. (Ortsgr. Wiesbaden.) 9 Uhr: Vereinsabend. Stöckischer Stenographen-Verein. (Einigungs-Sitz.) 9 Uhr: Übungs- und Vereins-Abend.

Damenfriseur- u. Perrückenmacher-Gesellschaft Wiesbaden. 9 1/2 Uhr: Versammlung.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobilien u. im Hause Seidenstraße 17, vormittags 10 Uhr. (S. Tagbl. 316 S. 17.)

Ankündigung von Angeboten auf die Ausführung der Zimmer-, Aufreißer- und Maler-Arbeiten in den städt. Schulen an der Kaffeestraße und an der Gutenbergstraße, während der Ferien, im Verwaltungsgedäude, Friedrichstraße 16, Zimmer No. 2, vormittags 10 Uhr. (S. Amtl. Anz. No. 51 S. 1.)

Versteigerung eines Ackergrundstücks der Erben des verst. Rentners Wilhelm Kehler, belegen an der Mainzerstraße, im Bureau des Herrn Justizrats Dr. Albert, Adelsstraße 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 314 S. 20.)

Versteigerung des „Hotel Pfau“ zu Mainz. Bahnhofstraße 14, im Bureau des Herrn Justizrats Wolf, Adelsstr. 24, vormittags 11 Uhr. (S. Tagbl. 296 S. 19.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

9. Juli.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mittel.
Barometer*)	756.9	757.7	757.4	757.3
Thermometer C.	17.4	24.4	18.8	19.8
Dunstspann. (mm.)	13.0	14.9	13.9	13.9
Rel. Feuchtigkeit (%)	88	66	87	80.3
Windrichtung	SW	SW. 1	SW	—
Niederschlagsmm.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur 24.7. Niedr. Temper. 15.6.	*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.			

Wetter-Bericht
„des Wiesbadener Tagblatt.“

Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.
(Wetterbericht.)

12. Juli: teils heiter, teils bewölkt und trübe, Strichregen, wärmer.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Zurückgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süd.	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
12.	12 32	4 31	8 33	frühm.	11 39 Mt.

Theater-Concerte

Walhalla-Theater.

Sommer-Spielzeit. Dir.: Emil Rothmann.

Mittwoch, den 11. Juli.

Don Cesar.

Operette in 3 Akten mit teilweiser Benutzung des Stoffes aus dem Englischen des Edward Fitzall der Oper Maritana, Comp. von B. Wallace, von D. Walther. Musik von R. Dellinger.

Spielleiter: Ernst Willert.

Dirigent: Kapellmeister Jan Körber.

Personen:

Der König Wilh. Kayser.

Don Fernandez de Mirabilas, ... Ernst Willert.

Don Rinaldo Onofrio de Calibras, ... Dir. E. Rothmann.

Donna Urraca, seine Gemahlin Mar. Auferlitz.

Don Cesar Ewald Rosen.

Pueblo Escudero, ... Ernst Loges.

Sancho, ... Trude Seefemann.

Juan, ... Mlle. Benjalin.

Bedro, ... Anna Fiebelorn.

José, ... Hanna Saabs.

Manuel, ... Käthe Ohlmeyer.

Federigo, ... Hedw. Waldeck.

Laurezo, ... Hedw. Krüger.

Eugenio, ... Erna Tershn.

Maritana Toni Veto.

Hauptmann Martinez Herm. Rietwind.

Don Alcade Billy Reiter.

Marta, ein Soldat Max Ellen.

Bürger, Bürgerinnen, Bediente, Soldaten, Mönche, Fischer, Jäger, Jagdgefolge, Dienerschaft u.

Der 1. und 2. Akt spielen in Madrid. 3. Akt spielt auf einem Schloße in der Nähe von Madrid.

Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, den 12. Juli: Gastspiel Frl. Grete Meyer. Boccaccio.

In Vorbereitung: Waldmeister.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Raudy.

Außer Abonnement. Abonnements-Billets ungültig.

Kurzes Gastspiel des

Münchener Künstler-Cabarets

vom Intimen Theater Kaimsaal München.

Direktion: J. Valle.

Russische Leitung: A. Bela Laszky.

Neues Programm von Mittwoch, 11., bis inkl. Freitag, 13. Juli:

Barfuß-Tanz à la Fladora Duncan Mary Treber. Alte Liebe. Duett aus dem Französischen. Mary Treber, Josef Schäffer.

Karl Rusch. Neue Balladen und Lieder. Josef Schäffer. Neue Jeremiafen u. Rezitationen.

Waidmanns-Heil.

Pantomime von Dorn. Musik von A. B. Laszky.

Personen:

Der Mann Karl Rusch.

Die Frau Mary Treber.

Der Geliebte Josef Schäffer.

Die Jote Grethe Palmistky.

Ort der Handlung: Boudoir der Frau.

Mary Treber. „Leichter Tanz“ von Heymann-Laszky.

Fritzi Kraus. „Ein Weiß“ von Heine-Laszky.

„Böhme“ von Mabel-Laszky.

Neue politische Mandschloffen. Der Fürst: Josef Schäffer. Der Minister: Karl Rusch.

Anfang der Vorstellung 1/8 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 11. Juli.

Morgens 7 Uhr:

Konzert des Kur-Orchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Wilhelm Sadony.

1. Choral: „Es ist das Heil uns kommen her“.
2. Ouvertüre zu „Raymond“ . . . A. Thomas.
3. Adelaide, Lied . . . L. v. Beethoven.
4. Ganz allerliebste, Walzer . . E. Waldteufel.
5. Stephanie-Gavotte Czibulka.
6. Schwedische Bauernhochzeit . . Södermann.
7. Herzog Alfred-Marsch . . . C. Komzik.

Nachmittags 4 Uhr
(nur bei geeigneter Witterung):

Abonnements-Konzert

des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Konzertmeister A. van der Voort.

1. Ouvertüre zu „Des Teufels Anteil“ D. F. Auber.
2. La Gipsy, Mazurka écossoisse L. Ganné.
3. Volksscene aus „Der Evangelimann“ . . . W. Kienzl.

4. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust, Walzer Jos. Strauß.
5. Ouvertüre zu „Athalie“ . . . F. Mendelssohn.
6. Air J. S. Bach.
7. Phantasie aus „Norma“ . . V. Bellini-Schreiner.
8. Mit frohem Mut, Marsch . . . A. Hahn.

Nachmittags 4 Uhr
(nur bei geeigneter Witterung):

Kurhaus zu Wiesbaden

Mittwoch, den 11. Juli.

Abends 9 Uhr:

Ball.

Anzug: Gesellschafts-toilette (Herren: Frack oder dunkler Rock).

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Eintritt gegen Jahres-Fremdenkarten, Saisonkarten und Abonnementskarten für Hiesige, für Nicht-Inhaber 3 Mark.

Bei günstiger Witterung ab 8 Uhr:
Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurh.) No. 80, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

(Nur für Inhaber vorgenannter Karten.)

Programm:

1. Armeemarsch No. 7 arrangiert von v. Voigt.
2. Ouvertüre zu „Die Zigeunerin“ Balfe.
3. Lieder: a) Röslein im Walde . . Fischer.

b) Die Forelle Schubert.

4. Lysistrata-Walzer Linke.

5. Phantasie aus „Lohengrin“ . . R. Wagner.

6. Rendez-vous, Intermezzo . . . Aleotti.

7. Der Kladderadatsch, Potpourri Latann.

8. Gammel Jäger-Marsch, alter norwegischer Jägermarsch . . . Morena.

Am Balltage gelöste Tageskarten werden bei Lösung einer Karte zu 3 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte.

Falls das Konzert ausfällt, bleibt der Eintrittspreis für Nichtabonnenten zum Balle derselbe (3 Mark).

Ab 7 Uhr wird der Park reserviert und ist von da ab der Aufenthalt daselbst und in den Sälen, einschließlich derjenigen des Restaurants, nur Inhabern der oben bezeichneten Karten gestattet; im Ballsaale nur in der vorgeschriebenen Gesellschafts-toilette. Personen, welche den Kurgarten ohne solche betreten sollten, können daher den Zutritt zum Ballsaale nicht beanspruchen, auch keine Ermäßigung des Eintrittspreises.

Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Städtische Kur-Verwaltung.

Donnerstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr,

Kasinosaal, Friedrichstraße 22:

25-Jähr. Jubiläum des ersten Konzertes in Wiesbaden.

Musik-humor. Konzert des Komikers am Klavier

O. Lamborg,

Klavier-, Gesangs- und Deklamations-Humorist aus Wien.

Eintritt: die ersten 3 Reihen 3 Mk., Reservsitze à 2 und 1 Mk.

Kartenverkauf bei H. Wolf, Wilhelmstr. 12 und an der Saalkasse. 6111

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.

Diese Woche: Serie I: Im Dammkreise der Befusa. — Serie II: Die Hiltfalter und Deg-taler Alpen-Gruppe.

Nur heute und morgen extra billiger Verkauf!

Reise- und Staubmäntel

zum
Aussuchen **7 und 12 Mark.** Regulärer Wert
bis 30 Mark.

300 Kostümstücke werden fabelhaft billig ausverkauft.

Frank & Marx

Kirchgasse 43,
Ecke Schulgasse.

1878



**Die Abholung
von Fracht- u. Eilgütern
zur Bahn** 1513

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

**Rettenmayer's
Roll- u. Gepäckwagen**

zu jeder Tagesstunde

(Sonntags Vormittags nur Eilgüter)
(Frachttgut: binnen 5-8 Stunden
Eilgut: " 3-4 ")

Bestellungen beim Bureau:

Rheinstrasse 21,

neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

Brennholz
à 3tr. Mt. 1.20,

Anzündholz,
fein gespalten, à 3tr. Mt. 2.10,
frei ins Haus. 1755

J. C. Kissling, Kapellenstr. 5/7, Tel. 488.

Bade-Artikel.

Aechte Kreuznacher Mutterlauge
in 1/2-Ltr.-Krügen, sowie Originalkannen.

Kreuznacher Mutterlauge-Salz.

Aechtes Seesalz.

Stassfurter Salz.

Kohlensäure-Bäder.

Fichtennadel-Extrakt.

Badehauben, Badethermometer.

Grosses Lager in

Badeschwämmen.

Ausgesucht feine Ware von schöner

Form, sehr weich, angenehm und

von grosser Haltbarkeit.

Sämtliche zum Verkauf gelangenden Schwämme

sind gereinigt und desinfiziert.

Wasserdichte Schwamm-Bentel.

Schwamm-Netze, 1568

Schwamm-Kürbchen.

Antiseptische, hygienische und

medizinische Seifen.

Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie,

Kirchgasse 6. Telephon 717.

Nachlaß-Versteigerung.

Im gest. Auftrag des Testamentvollstreckers der verstorbenen Witwe **Franz Ferdinand Latsch**, dahier, versteigere ich heute **Mittwoch, den 11. Juli cr., vormittags 10 u. nachmittags 3 Uhr** anfangend, im Hause

17 Seerobenstrasse 17, 1. Etage,

die zu deren Nachlaß gehörenden Mobilien, als:

1 noch fast neues schwarzes Pianino (Fischer & Freytag), 1 mittelgroßer Cassafrant (Philippi), 1 rote Blüschgarnitur (1 Sofa und 2 Sessel), 1 fast neuer 2-sitziger Divan, 1 Barocksofa, 1 Mahag. Spiegelschrankchen, 2- und 1-stürige Kleiderschränke, Kommoden, Konsole, 1 sehr schöner Goldschmiedespiegel mit Trum. u. weißer Marmorplatte, 2 Kuch. Ausziehtische mit 2 Einlagen, Spiel-, Ripp-, Röh- und viereckige Tische, Waschkommode und Nachttische, 2 kompl. Betten, 6 Mahag. Stühle mit gest. Rückenlehnen, 6 Wiener Stühle, 1 Regulator, 1 Sessel, 1 Poncebreit, Spiegel, Bilder, Delgemälde, Teppiche, Kasse, Vorlagen, Plüschbede, 7 Fenster Vorhänge mit Galerien, Stores u. 1 große Anzahl Kippstühle, Fracht- und Bistenschemale, Bistandstische, Kofferservice, Kristallschemale, Zeller, Salatschüssel und Leuchter, 1 Kaffee- und Teeservice, silb. Zunderstühle, Quillier, Mahag. Schränkchen, Butterdose, versch. Beingläser, Blumenvasen, 1 schwebelichter Ständer mit gr. Summibaum, diverse andere Blumen, Weizen, Bettische, Kopfbedüge, weiße und bunte Bettbezüge, Tisch-, Taschentücher und Servietten, Hand-, Küchen- u. Badetücher, wollene Kasse- und Leberdecken, div. H. Decken, Damen-Leibwäse, 1 große Partie Damenkleider, Blusen, Mäntel, Fächer, Güte, Muff, Unterröcke, Pelztragen, Sonnen- u. Regenschirm, Silberne Gg. und Kaffeelöffel, Dessert-Gabeln und Messer, 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 dito Kette, Ring, Brocken, Medaillon; Küchen-Einrichtung, 1 Küchenschrank, Tisch und Stuhl, Anrichte, Geschirre, Casserole mit Tisch, Tafelwagen mit Gewichten, häusliches Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr u. z.

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen gleich bare Zahlung.

Punkt 12 Uhr kommt das Pianino und der Cassafrant zum Ausgebot.

Besichtigung nur am Tage der Auktion.

Adam Bender, Auktionator u. Taxator.

Geschäftsflokal: Diebst. 2.

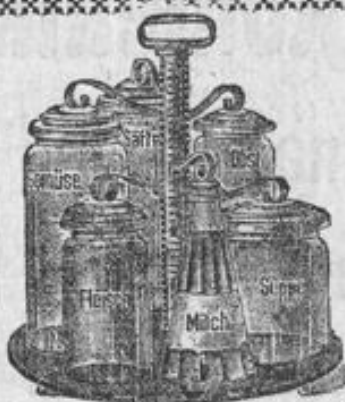
1847 Telephon 1847.

Wiesbadener erstes bürgerliches Möbelmagazin.

Empfehle meine aus Beste gearbeiteten **Golster- und Kastenmöbel** zu bekannt billigsten Preisen. Große Auswahl in Schlafzimmern, Büfets, Bertillos, Schreibtischen, Kleiderschränken, Divans, Ottomanen u. z. Günstige Kaufgelegenheit für **Bräutleute und Pensionen.** — Das Aufarbeiten von Betten und Möbeln, sowie sämtliche Tapezierarbeiten werden schnell und billigst ausgeführt. 1754

Wilh. Egenolf, Dranienstrasse 22.

Telephon 2525.



Einfach-Apparat System Wed

zum Einfochen und Frischhalten von Obst, Gemüse,
Suppen, Fleisch, Fisch u. 1519

Einfachgefäße nur aus Glas.

Großartige Erfolge!

Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Conrad Krell, Tannusstrasse 13.

Ceylon-Tee

von **Chr. & A. Bühringer, Colombo.** Pfund von Mk. 1.20 bis 5 Mk.
Garantiert rein und kräftig, feinstes Aroma und gr. Ergiebigkeit, seiner Bökommlichkeit wegen bevorzugt.

Niederlage: **Webergasse 3** — Telephon 1949 — **Webergasse 3,**
nahe am Kaiser-Friedrich-Platz.

Hotels, Pensionen und Vereinen entspr. Rabatt.

!Achtung!

Schuhwaren,

reiche Auswahl in allen Sorten, Farben,
Qualitäten und Größen zu staunend billigen
Preisen findet man 6038

Marktstrasse 22, 1.

kein Laden,

Telephon 1849.

Gerolsteiner Hansa-Sprudel,

Tafelwasser ersten Ranges,
empfiehlt

Fuchs, Eiltvillerstr. 2.

MITIN



Eine wertvolle Neuerung

auf dem Gebiete der

HAUTPFLEGE

bilden sich nach Vorchrift

des Dermatologen

Dr. JESSNER

hergestellt von

Mitin - Präparate:

Mitin - Seife

wird von der empfindlichsten Haut vor-
züglich getragen, gibt einen wunder-
vollen Teint, hat einen außerordent-
lich angenehmen Duft und eignet sich
ausgezeichnet zur Reinigung der zarten
Kinderhaut. Preis pro Stück Mk. 1.—.

Mitin - Creme

angenehm parfümiert, für kosmetische
Zwecke hervorragend geeignet, macht
die Haut geschmeidig und elastisch,
fettet nicht ab. Ausgezeichnetes Mittel
gegen gerötete, rauhe, rissige Haut.
Preis pro Kruke Mk. 1.—, Probe-
dose Mk. —.25.

Mitin - Paste

hautfarbig, vorzüglich bewährt zum
Schutze empfindlicher u. zur Schonung
gereizter, entzündeter Haut. Preis pro
Kruke Mk. 1.50, Probendose Mk. —.25.

Mitin - Puder

in rosa, hellgelb und weiss, von wunder-
barem Parfüm, trägt sich leicht und
dezent auf, haftet gut, ist absolut un-
schädlich und entspricht den aller-
höchsten Anforderungen der vor-
nehmen Damen-Welt. Preis pro
Schachtel Mk. 1.50.

Lichtschutzcreme

hergestellt mit Dr. Jessner's Mitin-
Creme, zur Verhütung von Sommer-
sprossen, Leberflecken, Sonnenbrand
und Gletscherbrand. Preis pro Tube
Mk. —.50. (Ka. 1778) F6

Erhältlich in Apotheken, Drogerien,
Parfümerien. In **Wiesbaden** in der
Löwen-Apotheke von Dr. H. Kurz,

Viktoria-Apotheke J. Rau,
Rheinstrasse 41.

KREWEL & Co.,

Chemische Fabrik,
Mün., Eifelstrasse 33.

Grosser Saison- und Inventur-Ausverkauf.

Dieser **Inventur-Ausverkauf** bietet betreffs **Qualitäten** und **Preise** eine selten günstige Kaufgelegenheit.

Die zum Verkauf kommenden Partien sind Bestände der zu Ende gehenden Saison und die Preise für viele Artikel geringer als die Hälfte des Wertes.

1500 Blusen in Waschstoffen verschiedenster Art, Wolle und Seide.

Dieselben werden ohne Rücksicht auf den eigentlichen Wert zu erstaunlich, aussergewöhnlich billigen Preisen abgegeben.

Eine Partie Jacken - Kleider und Taffet - Kostüme,

nur elegante, chic und moderne Piecen von Mk. 12 bis Mk. 25. Regulärer Wert Mk. 25 bis Mk. 50, darunter Kostüme in Foulard, Etamine, Voile, hellgrau, hellmode, marine, blau und schwarz.

Eine Partie Paletots für Herbst und Frühjahr, darunter hochelegante Modelle.

Sämtliche Paletots sind in allen Grössen am Lager, auch in grossen Weiten, für stärkste Figuren passend.

500 Kostüme-Röcke in Waschstoffen in schönen Falten-Façons von **Mk. 3** bis **Mk. 7**.

200 Kostüme-Röcke in Alpaka mit ausspringenden Falten, in schwarz, marine u. weiss, **Mk. 10** bis **Mk. 15**.

150 Kostüme-Röcke in Voile, Taffet uni schwarz u. weiss □, **Mk. 12** bis **Mk. 20**, dabei 1^a Qualitäten in Taffet.

200 Regen-, Reise- und Staubmäntel in hochmodernen Façons **Mk. 8** bis **Mk. 15**.

150 Spitzen-Capes, Spitzen-Fichus fast zur Hälfte des Preises.

200 Morgen-Röcke von **Mk. 4** an. — Ein Posten Matinees von **Mk. 3** an.

100 reinseidene Damasse-Unterröcke, das Eleganteste dieser Saison, **Mk. 18**.

200 Unterröcke in Lüster, Satin, Moiré von **Mk. 2.50** bis **Mk. 6**.

Abteilung Kinder-Konfektion:

Sämtliche Waschkleider für Knaben und Mädchen,
sämtliche wollene Knaben-Anzüge und wollene Mädchen-Kleider
fast zur Hälfte des Preises.

S. Hamburger,

11 Langgasse 11.

Grösstes Spezial-Haus in Damen-Konfektion,
Kinder-Konfektion.

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatt.

Erscheinungstage:
Mittwoch und Samstag.

Verlags- und Fernsprecher: Nr. 2953.

No. 52.

Mittwoch, den 11. Juli.

1906.

Imprägnierte Weinbergspfähle aus Tannen, Lärchen oder Kiefernholz.

Die bis zum 31. Mai 1907 zu bewerkende Lieferung von
a) 28.000 Stück kreisförmigen Pfählen,
b) 49.000 Stück gerundeten imprägnierten Pfählen für die Domänen-Weinberge zu Gattenheim, Rautenthal, Hadesheim u. Schmiedshausen soll im Submissionsweg vergeben werden.

Termin hierzu ist auf Donnerstag, den 19. Juli 1906, vormittags 10 Uhr in das Amtszimmer der unterfertigten Stelle, Herrngartenstraße 7, dahier, anberaumt.

Offerten mit entsprechender Bezeichnung auf dem Briefumschlag, welche man bis zu diesem Termine hierher einreichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen hieselbst zur Einsicht offen, können aber auch gegen 60 Pf. von hier bezogen werden.

Wiesbaden, den 9. Juli 1906.

Königliches Domänen-Rentamt.

Grasverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Sonnabend, den 14. Juli 1906, vorm. 10 Uhr, auf dem Holsbaderhöfen: Giedelsberg, Müllerswiese u. Forstwiese bei der Fischzucht u. Giedelswiese am Rundfahrwege.

F 252

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Feldweg östlich vom Bahnhofsplatz zwischen der Straße nach Giedelsberg und der Oberrautenstraße von A. Hölle liegt vom 26. Juni ab vier Wochen bei dem unterzeichneten Postamt aus.

Sonnabend, den 26. Juni 1906.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Zwecks Herstellung des Bachkanals in der unteren Wilhelmstraße wird für die Dauer der Aufgrabungen und der Bauausführung auf Grund des § 73 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 18. September 1900 folgendes bestimmt:

1. Die fahrbare Fahrbahn der östlichen Rheinstraße zwischen der Wilhelmstraße und der Einfahrt zum vormaligen Hessischen Ludwigsbahnhof wird von Ende dieser Woche an bis auf Weiteres für den durchgehenden Fußverkehr gänzlich gesperrt.

2. In der unteren Wilhelmstraße und zwar auf der Strecke von der Museum- bis Rheinstraße darf vom 18. d. M. ab der zwischen dem aufgestellten Bauzaun und dem westlichen Gehweg verbleibende Raum der Fahrbahn (in einer Breite von 4,70 Meter) nur mit leichtem Fahrzeug abwärts, also nur in der Richtung von der Museumstraße nach der Rheinstraße zu befahren werden. Solche Fahrzeuge, welche von den Bahnhöfen aus nach dem östlichen oder nördlichen Teil der Stadt wollen, müssen ihren Weg durch die Bahnhofsstraße nehmen.

3. Der Verkehr mit Lastfahrzeugen aller Art durch die aufgeschlossene Wilhelmstraße ist während der Bauausführung verboten. Dagegen ist die An- und Abfahrt von Gütern mit Lastwagen zu bzw. von den an den genannten Straßenteilen angrenzenden Häusern bis 9 Uhr vormittags gestattet, doch müssen auch diese Fahrzeuge die vorgeschriebene Fahrtrichtung von der Museum- nach der Rheinstraße zu einhalten. Sie dürfen nicht länger halten als dies zum Auf- oder Abladen unbedingt notwendig ist.

4. Der Verkehr mit Automobilen ist während der Bauausführung in der Wilhelmstraße zwischen der Museum- und Rheinstraße gänzlich untersagt.

Wiesbaden, den 11. Juni 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Der Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung von Lehrschülermeister an der Lehrschule in Charlottenburg ist auf Montag, den 1. Oktober d. J., festgesetzt. Anmeldungen nimmt der Direktor des Instituts, Stadtveterinär a. D. Brand in Charlottenburg, Sprestraße 55, entgegen.

Wiesbaden, den 1. Juni 1906.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 16. Juni 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Benachrichtigung und Anleitung über die Behandlung von Luftballons oder Drachen und zugehörigen Apparaten, welche im Kreise Wiesbaden (Stadt) aufgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da diese Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgesetzt, daß sie —, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und ausbewahrt und schließlich an den Eigentümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zwecke seien folgende Vorschriften gegeben, von deren strenger Befolgung nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlenden Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzündlichem Gas, Wasserstoff oder Leuchtgas gefüllt und müssen deshalb fern vom Feuer gehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so zerreiße man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummihüllen binde man den Ballon auf, richte die Öffnung nach oben und entleere das Gas durch Drücken, ohne den Stoff viel zu zerren oder zu reißen; danach wickle man ihn glatt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft fliegt, so gehe man ihm nach und suche zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Korbchen oder Körbchen liegt, und ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineinzugreifen. Ehe man ihn abnimmt, sichere man den Ballon gegen das Davonschlagen, indem man ihn irgendwo festbindet, bis sein Gas entleert ist.

Gummiballons, welche meist einen Durchmesser von 1 bis 2 m haben, steigen in der Höhe zu spielen und lassen dann den Apparat mittels eines Seilschirmes zur Erde niederfallen; gewöhnlich bedeckt dieser den Apparat oder er hängt in einem Baume fest, während der Apparat unter ihm hängt oder am Erdboden liegt. Bei dem Herunterholen ist vor allen Dingen ein Zerbrechen des Apparates zu vermeiden.

Der Apparat ist nunmehr unter Vermeidung aller unnötigen Erschütterungen in einem trockenen, nicht zu warmen Raum aufzubewahren, bis er entweder abgeholt wird oder bis eine für seinen Rücktransport mit der Post bestimmte Kiste eintrifft, in welcher sich nähere Anweisungen sowie Fragebogen befinden, der möglichst genau auszufüllen ist.

An dem Ballon oder am Apparate findet man einen Briefumschlag, der die Adresse enthält, an welche sobald als irgend möglich unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namens und Wohnortes des Finders, sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzuschicken ist.

Der Finder, resp. der Abnehmer des Apparates erhält eine Belohnung von 5 Mk., in besonderen Fällen, wenn die Vergütung besonders schwierig oder zeitraubend war, aber mehr. Außerdem werden alle notwendigen Ausgaben zurückerstattet. Im Falle einer unwillkürlichen Beschädigung eines Apparates oder eines Verlustes, den Schusslasten an irgend einer Stelle zu öffnen, wird nicht nur keine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind kaiserliches Eigentum.

2. Die zu demselben Zwecke benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines vieredigen, offenen, aus Holz- oder Metallstäben bestehenden Rahmens, der teilweise mit Stoff bekleidet ist.

Da die Drachen mittels eines dünnen Stahl- drahtes emporgeblasen werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein längeres oder längeres Stück solchen Drahtes an dem Drachen hängt. Befinden sich in der Nähe elektrische Straßenbahnen mit oberirdischer Stromleitung und liegt die Möglichkeit vor, daß der Draht mit dem elektrischen Stromkreis in Berührung kommt, so ist jedes Greifen des Drahtes mit bloßen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körperteilen sorgfältig zu vermeiden; man wickle deshalb ein dickes trockenes Tuch um die Hände, ehe man den Draht angreift.

Ist der Draht bei starkem Winde noch in schneller Bewegung, so verziehe man mit aller Vorsicht, den nachschleifenden Draht schnell um einen festen Pfahl oder einen Baum umzuschlingen.

Dasselbe gilt auch für einen Ballon, welcher eine Leine oder ein Seilstück nachschleift.

In dem Falle, daß sich Streitigkeiten über den Anspruch auf die Belohnung oder aus anderen Gründen ergeben, wird die königliche Polizei-Direktion hierüber entscheiden.

Das Publikum wird ersucht, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die thätigste Förderung und Unterstützung zu teil werden zu lassen und ganz besonders dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Nationen des triebenen Experimente von Erfolg begleitet werden.

Wiesbaden, den 2. Juli 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Herrn Landrats in Langenschwalbach ist daselbst an einem verendeten Hund die Tollwut festgestellt worden.

Wiesbaden, den 3. Juli 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Der zur Entlastung der Mainzerstraße neu hergerichtete Weg an der Bismarckstraße entlang wird hiermit dem allgemeinen Verkehr übergeben. Sämtliche leichte Fahrzeuge nach und vom Schwalbacher Hause dürfen nunmehr die Mainzerstraße nicht mehr entlang fahren, sondern müssen den bezeichneten neuen Weg benutzen. Dagegen ist der Verkehr mit schweren Lastfahrzeugen auf dem neuen Weg mit Rücksicht auf den baulichen Zustand des unter ihm befindlichen Salzbadkanals verboten. Solche Fahrzeuge müssen nach wie vor die Mainzerstraße benutzen.

Zusicherungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 73 und 75 der Polizei-Verordnung vom 18. September 1900 mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., eventuell 3 Tage Haft geahndet.

Wiesbaden, den 2. Juli 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Polizei-Verordnung.

Die Aenderung des § 20 der Marktordnung vom 1. Dezember 1901 betreffend.

Auf Grund des § 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. September 1897 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und des § 69 und 149 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1899 in der zur Zeit gültigen Fassung wird im Einklang mit der Gemeindebehörde der Ort, was folgt:

§ 1. An Stelle des § 20 der Polizei-Verordnung (Marktordnung) vom 1. Dezember 1901, welcher hiermit aufgehoben wird, treten folgende Bestimmungen:

Der Fruchtmarkt findet fortan wöchentlich am Donnerstag und wenn dieser ein Feiertag ist, an dem vorhergehenden Bodentage und zwar in der Schwalbacherstraße — zwischen Paulbrunnenplatz und Kellerei — statt.

Die angeführte Frucht und die sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse haben nach Anordnung des Marktbeamten vom Paulbrunnenplatz aufwärts aufzustellen zu nehmen und zwar bereit, daß die einzelnen Fahrzeuge auf dem Reimweg der Schwalbacherstraße, mit den Vorderreifen in dem Rinnein und mit den Hinterrädern nach der Mitte des Damms zu stehen.

§ 2. Lieberrettungen vorstehender Bestimmungen werden mit Geldbusse bis zu 30 Mark und im Falle des Ungehorsams mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

§ 3. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 10. Mai 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Warnung.

Seit einiger Zeit versuchen zwei amerikanische Firmen in Washington a. die N. M. Ridd-Compagnie in Fort Wayne Indiana die Bewohner des hiesigen Regierungsbezirks durch Anreisen ihrer wunderbaren Kuren zu einer brieflichen Behandlung von Krankheiten durch die genannten Gesellschaften zu verleiten und Agenten für ihre Arzneimittel zu gewinnen.

Ich warne jedermann nachdrücklich sich mit den genannten Firmen in irgend eine Verbindung einzulassen.

Wiesbaden, den 6. Juni 1906.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 18. Juni 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Anträge hiesiger Wohltätigkeitsanstalten auf Erteilung der Genehmigung zur Veranstaltung von Hand-Kollekten für das Jahr 1907 müssen bis spätestens zum 10. Juli d. J. an mich eingereicht sein, um sie gesammelt dem Herrn Regierungs-Präsidenten bzw. dem Herrn Ober-Präsidenten zu dem festgesetzten Termin (Endtermin beim Herrn Ober-Präsidenten 1. August) vorlegen zu können.

Später eingehende Anträge können nur dann berücksichtigt werden, wenn sie zur Befestigung eines Notandes dienen und nicht vorher eingereicht worden konnten.

Wiesbaden, den 2. Juni 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Vermögensgegenstände in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zur mündlichen Verhandlung mit den Beamten der Königl. Gewerbe-Inspektion zu geben, finden für die königliche Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden besondere Sprechstunden am 1. Sonntag jeden Monats, vormittags von 11 1/2 bis mittags 1 Uhr und am Sonnabend der 2. und 4. Woche jeden Monats, nachmittags von 2 1/2 bis 7 Uhr, in deren Geschäftslokal, Bismarckring 14, 1, hier statt.

Wiesbaden, den 14. April 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Es wird vielfach nicht in genügender Weise dafür Sorge getragen, daß eine regelmäßige und sorgfältige Reinigung der Sand- und Fettfänge, sowie der Wasserrohrklappe stattfindet.

Mit Rücksicht darauf, daß bei unterlassener oder mangelhafter Reinigung sehr an den vor- genannten Behältern Substanzen ankommen und ansetzen, die in häßlichen übergetreten, durch Verbreitung solcher Gerüche eine nicht unerhebliche Gefahr für die menschliche Gesundheit bilden, werden die Eigentümer und Verwalter von Entwässerungs-Anlagen unter Hinweis auf § 5 der Polizeiverordnung vom 1. August 1899 hiermit aufgefordert, die Sand- und Fettfänge regelmäßig zweimal monatlich zu reinigen und mit reinem Wasser füllen zu lassen.

Das Stadtbauamt, Abteilung für Sanitationswesen, übernimmt die regelmäßige Entleerung und Reinigung von Stinkfahnen, sowie auch die Abfuhr der aus denselben sich ergebenden Stoffen. Den Hauseigentümern usw. wird daher empfohlen, die vorgeschriebene Behandlung der genannten Behälter — soweit dies noch nicht geschehen — bei dem Stadtbauamt zu beantragen.

§ 5. Der Eigentümer oder Verwalter einer Entwässerungsanlage ist verpflichtet, dieselbe in gutem Zustande zu halten. Er hat bei Tage jederzeit die zur Kontrolle dieser Instandhaltung seitens der Polizeibehörde angeordnete Untersuchung derselben durch die von genannter Behörde mit Ausweis versehenen Polizei- bzw. hiesigen Beamten zu dulden.

Die Befestigung etwa vorfindlicher Schäden und notwendigen Ausbesserungen hat der Eigentümer auf schriftliche Aufforderung der Polizeibehörde innerhalb einer in der Aufforderung festgesetzten Frist auf eigene Kosten zu bewirken.

Abfälle, Abgüsse, Spülabfälle (Wasser-Lojets) u. dgl., welche nicht mehr in Benutzung genommen werden, sind gänzlich zu beseitigen, und es ist die Öffnung im Abfallrohr luftdicht zu verschließen.

Der Eigentümer oder Verwalter ist ferner verpflichtet, die Entwässerungsanlagen so rein zu halten, daß keine Gerüche vermieden werden.

Die Sand- und Fettfänge, sowie Wasser-Verkäufe sind mindestens jeden Monat einmal im Bedarfsfalle (namentlich im Sommer) auch öfters, zu entleeren und mit reinem Wasser zu füllen.

Die Entleerung der Sand- und Fettfänge darf nur in vollkommen geschlossener Weise erfolgen. Der Hauseigentümer oder Verwalter ist dafür verantwortlich, daß hierzu geeignete Mittel in solcher Menge verwendet werden, daß jede Verbreitung eines üblen Geruches ausgeschlossen wird. Die Fortschaffung des Sandfangabfaltes muß gleichfalls auf geschlossene Weise geschehen, und in der Fortschaffung dafür verantwortlich, daß die Entfernung in geschlossenen, keinerlei Flüssigkeit durchlassenden, sauberen Behältern hergestellt geschieht, daß jeder üble Geruch vermieden wird.

Sämtliche Wohnungsinhaber sind zur Reinigung und Geruchloshaltung der Abtritte, der Abfälle aus den Küchen, sowie der Abfälle der Wasserleitungen verpflichtet.

Der Polizei-Präsident: J. B. Falck.

Monats-Übersichten der meteorologischen Beobachtungsstation zu Wiesbaden

vom Monat Juni 1906. (Mitgeteilt von dem Stationsvorstand Ed. Lampe.)

Luftdruck					Lufttemperatur										Absolute Feuchtigkeit				Relative Feuchtigkeit										
Mittel mm	Maximum mm	Datum	Minimum mm	Datum	7m C°	2n C°	9a C°	Mittel C°	Wirtl. Max. C°	Wirtl. Min. C°	Abfol. Max. C°	Datum	Abfol. Min. C°	Datum	7m mm	2n mm	9a mm	Mittel mm	7m Proc.	2n Proc.	9a Proc.	Mittel Proc.							
758,6	761,0	21	743,1	1	14,5	19,9	15,6	16,4	20,9	12,1	30,1	27	5,3	6	10,0	10,2	10,6	10,3	79,7	58,0	78,3	72,0							
Bewölkung				Niederschlag			Zahl der Tage mit								Zahl der				Zahl der Wind-Beobachtungen mit										
7m	2n	9a	Mittel	Summa mm	Max. in 24 Stunden. mm	Datum	Regen	Schnee	Regel und Graupeln	Wolke	Lau	Wolke	Wolke	Wolke	Wolke	Wolke	Wolke	Wolke	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Windstille		
62	64	62	63	62,1	27,0	23	15	—	—	—	12	—	—	5	—	—	6	3	6	1	22	9	8	5	—	15	7	21	8

Die Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden

waren nach den Ermittlungen des Amtsamtes vom 30. Juni bis einschl. 6. Juli 1906 folgende:

		Preis.		Preis.				Preis.		Preis.				Preis.		Preis.					
		1.	2.	1.	2.			1.	2.	1.	2.			1.	2.	1.	2.				
1. Viehmarkt.																					
(Schlachtgewicht.)																					
Ochsen: I. Qualität.	50 Rg.	80	—	86	—	Beiftraut	1 Rg.	—	—	Barfische (lebend)	1 Rg.	1	60	2	40	Schweinefleisch	1 Rg.	1	70	1	90
Ochsen: II.	50	75	—	80	—	Beiftraut	1 St.	20	—	Bachforelle (lebend)	1	9	—	10	—	Rohfleisch	1	1	80	1	90
Rinder: I.	50	74	—	80	—	Rothtraut	1 Rg.	—	—	Bachforelle (lebend)	1	—	50	—	60	Dammfleisch	1	1	60	1	80
Rinder: II.	50	60	—	66	—	Rothtraut	1 St.	—	—	Hummer (lebend)	1	6	—	7	—	Schafffleisch	1	1	30	1	50
Schweine	1	34	1	40	—	Wirking	1 Rg.	13	—	Schellfisch	1	5	—	8	—	Dörrfleisch	1	1	70	1	90
Mast-Kälber	1	1	75	1	90	Blumentohl (biefiger)	1 St.	—	—	Schellfisch	1	—	50	1	20	Solpferfleisch	1	1	70	1	90
Land-Kälber	1	1	20	1	30	Blumentohl (anständ.)	1	50	—	Bratenschellfisch	1	—	30	1	70	Schinken	1	1	70	1	90
Lamm	1	1	58	1	60	Kartoffel	1 St.	6	—	Kabeljau	1	—	50	1	20	Speck, geräuchert	1	1	60	1	70
2. Fruchtmarkt.																					
Häfer, neuer	100	18	40	19	—	Spinat	1	—	—	Seebucht	1	3	—	8	—	Schwarzwursten, frisch	1	—	80	2	—
Stroh	100	6	60	7	20	Sauerampfer	1 Rg.	40	—	Seebucht	1	—	40	3	—	Schwarzwursten, geräuchert	1	1	60	1	80
Heu (all) 7.60 7.80, Heu (neu)	3	60	5	60	—	Blattsalat	1	—	—	Seebucht	1	—	60	1	—	Bratwurft	1	1	60	1	80
3. Viehmarkt.																					
(Schlachtgewicht.)																					
Ähnter	1 Rg.	2	40	2	50	Äpfel	1 St.	40	—	Seebucht	1	—	80	2	40	Leber- u. Blutwurst, frisch	1	—	96	1	20
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40	Leber- u. Blutwurst, geräuch.	1	1	60	1	80
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—	—	Seebucht	1	—	80	2	40						
Ähnter	1 St.	—	6	—	8	Äpfel	1 St.	—													

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 317.

Herausgeber für den Verlag No. 2952.
Auszeit von 8—12 u. 2—7 Uhr.

Mittwoch, den 11. Juli.

Herausgeber für die Redaktion No. 52.
Auszeit von 8—1 u. 3—7 Uhr.

1906.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Der abessinische Dreibund.

Wir leben in einer Ära der sogenannten Einigungen, die als Verneinungen zu Ende gehen. Die französisch-englisch-spanische Einigung über Marokko war nahe daran, einen Weltbrand zu entzünden, der glücklichlicherweise durch die Konferenz von Algieras im Keime erstickt worden ist. Jetzt haben wir abermals eine „Einigung“ zu verzeichnen, die hoffentlich weder einen europäischen Konflikt noch eine europäische Konferenz zur Folge haben wird. Italien, Frankreich und England haben sich über Abessinien geeinigt, und diese Einigung gleicht der über Marokko insofern, als derjenige, über den man sich geeinigt hat, davon durchaus nichts wissen will. In anderer Beziehung aber unterscheidet sich das Abkommen der drei Mächte über Abessinien vorteilhaft von dem ursprünglichen französisch-englisch-spanischen Abkommen über Marokko, und die bösen Erfahrungen, welche die damaligen Einigungsmächte gemacht haben, sind offenbar jetzt schon verwertet worden. Das Abkommen über Abessinien erkennt, so wird verkündet, die Unabhängigkeit und Integrität Abessiniens, sowie den Grundsatz der offenen Tür an, und es erkennt allen Ausländern gleiche wirtschaftliche Rechte zu.

Es ist trotz aller Geheimnisthümerie unschwer zu erkennen, daß die Geburtswehen dieses Abkommens recht schwere gewesen sind. Italiener, Engländer, Franzosen und Russen haben lange Jahre hindurch einen eifrigen Wettbewerb um die abessinische Einflußsphäre betrieben und sich um die Gunst des Negus Negesti Menelik, des Königs der Könige und Kaisers von Äthiopien, mit wechselndem Erfolge beworben. In diesem Wettrennen siegte zunächst Italien, das im Jahre 1889 einen Vertrag mit dem Negus abschloß, demzufolge alle Verhandlungen Abessiniens mit den auswärtigen Mächten nur durch Vermittelung der italienischen Regierung geführt werden sollten. Durch diesen Vertrag machte Menelik einfach einen Strich, als er ihm nicht mehr paßte, und so begann der Wettbewerb von neuem, aus dem in den letzten Jahren Rußland „wegen allgemeiner Körperschwäche“ ausgeschieden ist. Jetzt sind Italien, Frankreich und England nach demselben Geschäftsgrundsatze verfahren, wie ihn neuerdings mehrfach Konkurrenzfirmen durch Begründung einer sogenannten Interessengemeinschaft befolgt haben. Die drei Mächte haben sich über Abessinien geeinigt, und zwar in der Hauptsache über die in Abessinien zu bauenden Eisenbahnen. Aber auch diese Einigung hat ins-

besondere bei den Italienern einen Stachel zurückgelassen, da man ihnen die für Italien besonders wichtige Bahn nach Zentralabessinien abgesprochen hat.

Einer fehlt allerdings noch bei dieser Einigung, der eigentlich dabei am notwendigsten ist, nämlich der Herrscher von Abessinien. Dieser dürfte denn auch der Begründung des abessinischen Dreibundes mancherlei Schwierigkeiten machen, während die Behauptung einiger englischer Blätter, daß dies von deutscher Seite geschehen werde, nicht den Tatsachen, sondern der durch den deutschen Journalistenbesuch in England auf kurze Zeit unterbrochenen Gewohnheit der englischen Presse entspricht, bei passenden und unpassenden Gelegenheiten ein wenig gegen Deutschland zu heizen. Deutschland hat stets nur handelspolitische Interessen in Abessinien verfolgt, und es hat hierbei allerdings, ebenso wie in Marokko, auf dem Grundsatze der offenen Tür und der handelspolitischen Gleichberechtigung bestanden, die ja auch in den Abmachungen über Abessinien gewahrt sind. Wenn die italienische Regierung der deutschen von dem Abschluß und dem Inhalt des Abkommens über Abessinien Mitteilung gemacht hat, so ist das nicht, wie es in einer offiziellen Auslassung heißt, „ein Akt der Loyalität, der als solcher in Deutschland dankbare Anerkennung finden wird“, sondern vielmehr unseres Bundesgenossen verdammte Pflicht und Schuldigkeit.

Im übrigen dürfte von dem Abschluß des Abkommens bis zu seiner Ausführung noch viel Wasser von den unwegsamen Hochgebirgen der „afrikanischen Schweiz“, von denen schon mancher waghalbige Europäer „abgestürzt“ ist, in die Täler dieses bisher noch stets unabhängigen ostafrikanischen Reiches hinabfließen. Der Negus Negesti, der seit dem 3. November 1889, nachdem er seine zahlreichen Nebenbuhler unterworfen hatte, das Land beherrscht, ist nicht nur ein tapferer Krieger, der sich aus seinen nahezu zehn Millionen Untertanen eine gut bewaffnete und recht respektable „Bürgerwehr“ geschaffen hat, sondern er ist auch ein flinker Kopf und ein Diplomat, dem in dem früheren Schweizer Ingenieur Jig ein sehr befähigter Minister zur Seite steht, der die Ränke und Schliche der europäischen Diplomatie kennt. In Menelik, so hat Herr Jig früher einmal erklärt, würden sich die Mächte sämtlich täuschen; er nehme, was ihm Angenehmes oder Nützliches aus Europa geboten werde, lehne aber genau die Kräfte seines Staates und dessen geschickte Lage und werde immer nur der Kaiser von Abessinien, nie aber der Vasall eines fremden Staates sein. In der Tat, als die Königin von Saba, wie uns die Bibel berichtet, zu König Salomo nach Jerusalem kam, geschah die erste und einzige Unterwerfung Äthiopiens. Sie ist die letzte geblieben und wird es voraussichtlich bleiben, trotz des allerneuesten abessinischen Dreibundes.

Politische Übersicht.

Herr v. Studt und Herr v. Bülow.

L. Berlin, 10. Juli.

Es ist ein vergebliches Bemühen, es so darzustellen, als sei die hohe Auszeichnung für den Kultusminister nicht im Einklang mit dem Fürsten Bülow, wohl gar gegen seinen Wunsch und seinen Willen erfolgt. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens und damit des erblichen Adels an Herrn Studt bedurfte selbstverständlicherweise der Zustimmung des Ministerpräsidenten, ohne dessen vorherige Befragung dieser wichtige politische Akt bestimmt nicht geschehen sein kann. Wenn ein hiesiges Blatt, das einen gemäßigten Liberalismus auf ausgesprochen nationaler Grundlage vertreten möchte, von einer heftigen Szene zwischen dem Fürsten Bülow und Herrn Studt spricht, der erst durch den Reichsfanzler zum Entgegenkommen gegen die Nationalliberalen ermahnt werden mußte, so geht Falsches und Wahres dabei wohl ineinander über. Es gab allerdings eine Zeit, wo der Kultusminister lediglich mit dem konservativen Binde segelte und das Schulgesetz unter Brückung der Nationalliberalen durchdrücken zu können glaubte. Damals mag Fürst Bülow auf seinen Kollegen in der Tat im Sinne eines Kompromisses eingewirkt haben, aber gar so heftig, wie es jetzt behauptet wird, wird er wohl nicht gewesen sein, schon weil dergleichen gar nicht in seiner Natur liegt. Sollte sich aber Fürst Bülow innerlich rühmen (nach außen hat er es flügerweise nicht getan), einen wesentlichen Anteil am Zustandekommen des Gesetzes zu haben, so wird er erst recht für die Ehren und Würden verantwortlich zu machen sein, die dem Kultusminister jetzt zuteil geworden sind. Man sieht jedenfalls, was es in Wirklichkeit zu bedeuten hat, wenn der Reichsfanzler immer als der überlegene, kultivierte, im Grunde genommen liberale Geist hingestellt wird, der sich im Gegensatz zur konservativen Anschauungsweise fühlen soll. Weil er über Goethe als Bildungselement manche artige Wendung gefunden hat, soll er mit den Männern von Goethebunde sympathisieren. Weil er sich einmal zu Fichte bekannt hat und zu Kant, soll er sich an den lautersten und tiefsten Quellen jener Bildung nähren, die mit unerbittlicher Sicherheit über alles Dogmatische und Überlieferte hinweg zu den Gipfeln der Erkenntnis fortschreitet. Aber alle diese Verbeugungen vor Geistesfreiheit und edelstem Liberalismus haben den Fürsten Bülow niemals gehindert, rückläufigen politischen Bestrebungen zu dienen. Man braucht nur an die Kämpfe um den Zolltarif zu erinnern, und wenn das nicht genügt, zu dem spricht jetzt die gemeinsame Firma Bülow-Studt. Ein ärgeres Versehen ist nicht denkbar als das uns in einer Kritik der

Fenilleton.

Das Volk Israel in Ägypten.

Aus London wird berichtet: Die britische Schule für Archäologie in Ägypten hat soeben eine Ausstellung der Funde eröffnet, die ihr während des letzten Jahres in Ägypten gelungen sind. Unter der Leitung von Professor Glinders Petrie war besonders das Mittelalter zum Ort der Nachforschungen auserkoren worden, weil man dort die Lösung für einige wichtige Probleme ägyptischer Geschichte und Archäologie zu finden hoffte. Nicht nur die Hyksos oder Hyksos haben hier die deutlichen Spuren hinterlassen, sondern auf dieser Stätte, in dem fruchtbaren Lande Gosen, haben die Hebräer gewohnt und für Ramses II. jenes stolze Schatzhaus gebaut, von dem die Bibel berichtet. Noch ein drittes Problem eröffnete sich den Forschern: nämlich die genaue Bestimmung des Ortes, an dem der Tempel eines neuen Jerusalem von dem hohen Priester Onias während der Verfolgung in den Makkabäer-Zeiten errichtet worden war. Nach allen drei Richtungen hin sind die Ausgrabungen von dem besten Erfolge begleitet worden. Es wurde bereits von der Auffindung des Hyksos-Lagers berichtet, da Petrie für die Hauptstadt dieser Hyksos-Avaris erklärt hat und von dem ein genau nachgezeichnetes Modell der merkwürdigen primitiven Anlage aus der Ausstellung anschaulich vor Augen führt. Die Nachforschungen zu Tell-El-Amarna führten zu der Entdeckung einer großen Stadt und eines Tempels aus der Zeit von Ramses II. Hier wurden einige schöne Werke der Bildhauerkunst aufgefunden, die sich auf der Ausstellung befinden. Eine prächtige Skulptur stellt den König dar, wie er einen Ägypter niederschlägt. Wichtig ist eine kleine Tafel, auf der der Name des Oberhohenpriesters und Wächters des hyksos Schatzhauses in Succoth aufgeschrieben ist, wodurch die Identität der aufgefundenen Ruinen mit dem von den Israeliten errichteten Schatzhaus deutlich erwiesen ist. Die Schweizer-

Stadt Pytham, die andere große Anlage, die Ramses II. erbaut, wurde von Dr. Naville in einer Entfernung von acht Meilen aufgefunden. Unter den Gegenständen, die von dieser Stätte aus Licht gefördert wurden, ist besonders ein schöner ägyptischer Sarkophagus hervorzuheben, der reich bemalt ist und die Inschrift des darin Begrabenen, eines Beamten Men, enthält. Auch einige Stelen sind aufgestellt, die den asiatischen Gottheiten Mesoph und Anatio geweiht waren. Ein großer Ausgrabungshügel bei Tell-El-Behudieh wurde durchforscht, und hier machte Petrie wohl seine interessanteste Entdeckung. Es gelang ihm, den von dem Hohenpriester Onias IV. erbauten jüdischen Tempel auszugraben. Ein Modell zeigt auf der Ausstellung das interessante Bauwerk, das dem Tempel Salomos in Jerusalem nachgebaut ist. Wir wissen aus der jüdischen Geschichte des Flavius Josephus, daß die Juden, als sie von Antiochus Epiphanes verfolgt wurden, sich in großer Zahl nach Ägypten flüchteten und sich dort im Osten des Delta niederließen. Um ihnen einen Sammelpunkt zu geben und das verbreitete Nationalheiligtum zu ersetzen, wurde dieser Tempel erbaut, wie Josephus angibt, auf der Stätte einer alten ägyptischen Stadt. Als Ort dieser Niederlassung ist Tell-el-Behudieh, ein etwa 18 englische Meilen nördlich von Airo gelegener Flecken, längst vermutet worden; aber erst Petrie hat nun die Identität überzeugend bewiesen und alle Angaben des Josephus bis auf die kleinsten Einzelheiten nachprüfen und bestätigen können.

Der Name der alten ägyptischen Stadt, auf der sich die Mauern des Tempels erhoben, war Leontopolis, so genannt zu Ehren der Löwenköpfigen Göttin Bubastis. Es ist nämlich die Statue eines Admirals der Mittelmeerflotte Ptolemäus II. aufgefunden worden, die einen Altar dieser Göttin hält. Nach den Angaben des Josephus erschien der Fluch der Juden deshalb so geeignet, weil er „voll Baumaterials“ war. Diese Äußerung wird bestätigt durch die Auffindung eines etwa eine Meile langen Grabens, der sich um das alte Leontopolis zog und mit Trümmern und Steinen angefüllt war. Außerhalb der Grenzen der Stadt befindet sich, wie

ein Bericht Petries mittelt, ein mächtiger Erdwall, der meilenweit sichtbar ist und von dem auch schon Josephus wußte. Die von ihm mit 60 griechischen Ellen angegebene Höhe stimmt mit den modernen Messungen genau überein. In diesem großen Erdhügel wurde eine große Menge Töpferwaren aufgefunden, die alle aus dem zweiten Jahrhundert vor Christus stammen, Münzen aus der Zeit des Ptolemäus Philometor, der nach Josephus den Juden die Niederlassung gestattete, und viele Scherben, unter denen sich auch ein Täfelchen mit einer Baurechnung fand, auf der unter anderen der Name Abram aufgeschrieben war, ein Beweis, daß Juden hier gebaut haben. So ist also die Tatsache, daß hier der Tempel des Onias gefunden hat, völlig sicher gestellt. Der Grundriß dieser stark befestigten Niederlassung ist ein rechtwinkliges Dreieck. Auf der östlichen Seite wurde der Plan durch eine Steinmauer von 767 Fuß Länge und wenigstens zwanzig Fuß Höhe begrenzt; an ihren Enden befanden sich Bastionen. Der Eingang war an dem spitzen Winkel der Westseite, während der Tempel nach der Südseite hin lag. Die Hypothese des Dreiecks war durch eine mächtige innen gewölbte Mauer gebildet, die in einem Winkel von über sechzig Grad bis zu einer Höhe von 68 Fuß aufstieg, zwanzig Fuß dick war und den Tempel stützte; zum Hof des Tempels führte ein 14 Fuß breiter Eingang in der östlichen Mauer. Die Anlage erstreckte sich über eine Fläche von drei bis vier Acres und das heilige Gebäude war genau halb so groß als der Tempel König Salomos. Nur die rohen Umrisse dieses Tempels sind heute noch zu erkennen, da die Eingeborenen ihn sehr verwüstet und zerstört haben; aber vor zwanzig Jahren fanden die Mauern noch und die Pfeiler und die Pflasterungen waren noch vorhanden. Jedoch läßt sich auch jetzt noch erkennen, daß die Architektur im großen ganzen dem frühgriechischen Stil folgte, freilich stark mit ägyptischen Motiven unterlegt. Bei dem Hinwegschaffen der Erde sind große Mengen verbrannter Knochen zutage gefördert worden, die man deutlich als die Überreste der täglichen Opfer erkennt. Beweise dafür sind auch in den Fundamenten entdeckt worden; denn man fand in dem

jüngsten Vorgänge bezeugende, wonach die Auszeichnung für den Kultusminister beweisen soll, wie mangelhaft der Kaiser und König über die preussische Politik unterrichtet werde. Das soll natürlich heißen, daß Fürst Bülow über das Schulgesetz ganz anders denke, als es nach der Meinung des Kaisers der Fall sei, und doch nur eine fehlerhafte behördliche Organisation den Monarchen in diesen Irrtum verfallen konnte. Wir unsererseits zweifeln nicht daran, daß alles sozusagen in bester Ordnung verlaufen ist, die darum freilich noch keine gute Ordnung zu sein braucht. Das Schulgesetz ist nicht gegen den Fürsten Bülow, sondern mit ihm zustande gekommen, und er selber hat gewollt, daß sein Kollege angemeßert geheißt werde. Wie wenig es im übrigen besagen will, wenn Fürst Bülow etwa seinen Namen unter einen Aufsat für ein Fichte-Denkmal setzt, geht schon daraus hervor, daß unmittelbar hinter seinem Namen der des Herrn Studt steht, und daß sodann folgen: der Kriegsminister v. Einem, der Ministerialdirektor Althoff, Graf Ballestrem, Fürst Zinnenhausen als Präsident des Herrenhauses und Herr v. Kröcher als Präsident des Abgeordnetenhauses. Wenn ein Studt, ein Kröcher usw. den radikalen Freidenker Fichte, den Vorläufer einer sozialistischen Weltanschauung feiern können, ohne damit die Vermutung einer Erschütterung ihres befangenen orthodoxen Konfessionsstandes zu erwecken, so braucht Fürst Bülow, weil er ebenfalls seine Unterschrift gegeben hat, noch lange nicht zum Paladin erhabener Weisheitsfreiheit gestempelt zu werden. Es gefällt ihm natürlich, daß man das tut, aber da er klug ist, wird er wissen, daß man es zu Unrecht tut.

Die polnische Frage.

Kürzlich verlautete, der Reichskanzler Fürst Bülow werde sich spätestens im nächsten Jahre für einige Zeit nach den Ostmarken begeben, um an Ort und Stelle durch persönliche Augenscheinnahme die Verhältnisse kennen zu lernen. Dieser Plan könnte beinahe den Anschein erwecken, als ob der Kanzler mit seiner Polenpolitik selber nicht ganz zufrieden wäre und erkannt habe, daß die Maßnahmen doch den erwarteten Erfolg bisher nicht gehabt hätten, so daß er selber nach dem Rechte sehen will, um seine Entschlüsse demgemäß zu fassen. Jeder objektiv Denkende wird wohl zugestehen müssen, daß in den Ostmarken zweifellos gar manches im Interesse des Deutschlands erreicht worden ist, daß aber doch verschiedentlich schwere Fehler begangen worden sind, welche einen Fortschritt hemmen mußten. Die Hauptschuld trägt der engherzige Bureaucratismus, der gerade hier im Osten am weitesten am Platze ist, ebenso wie die Zugeschnittenheit und Abschließung der Beamtenkreise gegenüber anderen deutschen Bewohnern der Ostprovinzen. Gerade nur dadurch, daß die Polen so innig annehmen wollten, haben sie ihre großen Erfolge erzielt, während nach wie vor das Deutschland in sich zersplittert ist und über Parteifragen, wie kleinliche Eitelkeitsrücksichten den Blick für das Gemeinwohl verliert. Aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist gar vieles versäumt worden und vor allem kann die Geschäftsgebarung der Ansiedlungskommission in keiner Weise befriedigen. Gerade auf diesem Gebiete wirkt der bürokratische Zug hinderlich und es war daher doppelt bedauerlich, daß seinerzeit der Antrag auf Anstellung kaufmännisch gebildeter Personen bei den Ansiedlungskommissionen auf Widerstand seitens der Regierung und der Mehrheit des Abgeordnetenhauses stieß. Wie oft ist es nicht vorgekommen, daß alter deutscher Besitz in polnische Hände überging, nachdem der Besitzer wiederholt sein Gut der Ansiedlungskommission ange-

boten, welche aber sich entweder ablehnend verhielt, oder so langsam vorging, daß der Besitzer sich inzwischen genötigt sah, zu verkaufen. Gewiß ist die Ansiedlungskommission nicht dazu da, jedem geldbedürftigen Besitzer durch Ankauf seines Gutes auf die Beine zu helfen, aber es gibt doch Fälle, wo unter allen Umständen verhindert werden muß, daß beispielsweise in einer fast ganz deutschen Gegend sich ein polnischer Großgrundbesitzer festsetzt und zahlreiche Landsleute mit sich bringt. Dies ist in den letzten Monaten mehrfach der Fall gewesen, und nicht bloß über Posen und Westpreußen, sondern sogar nach Schlesien und Ostpreußen erstreckt sich die polnische Hungarn. Einer derartigen Ausdehnung des Polentums, deren Gefahr am besten in dem ursprünglich rein deutschen Oberschlesien klar zutage tritt, muß unter allen Umständen entgegengetreten werden, denn die großpolnische Bewegung breitet sich mehr und mehr aus. Polnischereits bestreitet man zwar auf das entschiedenste, daß die Bewegung auf eine Los-trennung der polnischsprechenden Landesteile von Preußen abzielt, und daß man lediglich Berücksichtigung der polnischen Eigenart, vor allem der Sprache verlangt; für einen großen Teil der Bevölkerung trifft dies sicherlich zu, indessen haben die Führer der Bewegung ganz andere Hintergedanken, und ihre wahren Absichten sind schon daraus zu erkennen, daß man im engsten Kontakt mit den Polen anderer Länder steht. Die Träume von der Wiederherstellung eines selbständigen Königreichs Polen sind noch immer nicht geschwunden, und sie treten augenblicklich wieder mehr in Erscheinung, begünstigt durch die Verhältnisse in Russland. Im Zarentum Polen glaubt man den Augenblick nahe, um zum mindesten weiter gehende Rechte in bezug auf Selbstverwaltung durchzusetzen. Erreicht man dort dieses Ziel, so liegt für uns die Gefahr nahe, daß die Bewegung auch auf Deutschland übergreift und sicherlich von Warschau aus lebhafteste Unterstützung fände. Die deutsche Regierung hat daher alle Ursache, wegen der weiteren Entwicklung der Dinge in den Ostmarken auf der Wacht zu sein, allerdings dürfte es notwendig sein, in gar mancher Hinsicht den bisherigen Kurs zu ändern, um vor allem das Deutschthum so zu stärken, daß selbst der festeste Zusammenschluß der Polen demgegenüber nichts auszurichten vermag.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Dampfer „Hamburg“ mit dem deutschen Kaiser an Bord hat mit den Begleit-schiffen gestern mittags gegen 9 Uhr unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe und der Besatzungswerte den Hafen in Trondheim verlassen. Das Wetter ist günstig.

* Das abessinische Abkommen. Das zwischen Frankreich, Großbritannien und Italien vereinbarte Abkommen über Abessinien hat allem Anscheine nach, nachdem der Text von Seiten Italiens der deutschen Regierung bekanntgegeben ist, in Berlin günstige Aufnahme gefunden. Man glaubt, daß durch dieses Abkommen die wirtschaftlichen Interessen aller Nationen gewahrt werden. In der Lösung der abessinischen Eisenbahnfrage wird deshalb eine Förderung der allgemeinen Handelsinteressen erblickt.

* Zum Kolonialskandal. Die „Freis. Stg.“ schreibt: In der gegen Beamte der Kolonialabteilung schwebenden Untersuchungsache ist am Montag der Zentral- abgeordnete Dasbach vernommen worden, natürlich mit durchaus negativem Erfolge, denn erstens ist Herr Dasbach an der Sache ganz unbeteiligt und zweitens braucht er als Reichstagsabgeordneter während der

Dauer der Session überhaupt nichts auszusagen. Wie wir erfahren, soll auch der Abgeordnete Erzberger vernommen werden. Hier dürfte das Resultat erst recht negativ ausfallen. Während übrigens der verantwortliche Redakteur unseres Blattes bereits vor dem Untersuchungsrichter hat erscheinen müssen, verläutet bisher noch nichts von einer ähnlichen Maßnahme gegen den verantwortlichen Redakteur der „Germania“, in deren Redaktionsräumen doch auch Hausdurchsuchungen stattgefunden haben. Übrigens werden diese Hausdurchsuchungen mit einem Eifer fortgesetzt, der erschauend ist. So ist am Montag sogar in einem großen Berliner Lokal, wo die beschuldigten Beamten zu verhaften pflegen, eine Hausdurchsuchung abgehalten worden, bei der das unterste zu oberst gefehrt, aber natürlich nichts gefunden wurde.

* Eine neue Nonnenorden-Niederlassung wird Neß in der nächsten Zeit erhalten. Die Schwestern werden die frühere Postkutsche in der Kapellstraße beziehen, die zu diesem Zwecke umgebaut wird. Welcher Orden sich dort niederlassen wird, ist noch nicht bekannt.

Die Revolution in Russland.

hd. Moskau, 11. Juli. Das 7. Reserve-Kavallerie-Regiment meuterte. Als zur Unterwerfung der Revolte Infanterie, sowie eine Schwadron Dragoner beordert wurden, schlossen sich die Kosaken in die Kaserne ein und empfingen die anrückenden Truppen mit Schüssen. Eine Dragoner-Attake, wobei ein Offizier getötet und einige Dragoner schwer verletzt wurden, mißlang.

Bei Bendzin wurde von einem Kosaken ein Mann erschossen; der Kosak will von Juden dazu angestiftet worden sein, weil der Erschossene als ein Haupttreiber zu Pogroms galt. Im Grenzbezirk ist die Stimmung sehr erregt. Die Juden flüchten unter Zurücklassung ihrer Habe nach Bendzin und Sosnowice, um nötigenfalls leicht über die russische Grenze zu kommen. Die jüdische Sozialistenpartei in Sosnowice gibt verdächtigen Personen Reisegeld und droht ihnen bei etwaiger Rückkehr Todesurteil an.

Aus Nowotzskerkaß wird gemeldet, daß die Kosaken einer Bezirkslotnie nicht in die Mobilmachung der Sotnien 3. Aufgebots einwilligen. Sie beschloßen, die Reichsduma zu ersuchen, sie möchte auf die Entlassung der bereits mobilisierten Kosakenregimenter hinwirken.

hd. Warschau, 11. Juli. Als ein Kassierergehilfe der Weichselbahn gestern nachmittags unter militärischer Bedeckung 73 000 Rubel zur Staatshauptkasse bringen wollte, wurde er von bewaffneten Revolutionären überfallen. Ein Soldat wurde erschossen, einer schwer verletzt und drei Säcke mit Silber im Betrage von 6000 Rubel geraubt. Die Täter entkamen unverletzt. Der Rest des Geldes wurde gerettet.

hd. Warschau, 11. Juli. In der Wola-Vorstadt wurden zwei Land-Polizisten erschossen. Acht Revolutionäre entkamen nach dem Überfall den verfolgenden Polizisten, indem sie zwei schwer verletzte Genossen davon schleppten.

In Lodz streifen alle Fabrikführer. Jeder Warentransport wird verhindert, in 34 kleinen Fabriken streifen 8000 Arbeiter. Auch in Grodno sind die Arbeiter in den Generalstreik getreten wegen Erschießung eines Genossen durch Polizisten.

Bei Zagorze in Russisch-Polen wurden zwei Provokateure erschossen aufgefunden. Sie hatten Bettel mit ihrem Todesurteil auf der Brust gesteckt.

Sämtliche Kai- und Reedereiarbeiter Odessa sind in den Generalstreik getreten, obwohl einige Reedereien den Forderungen der Hafenarbeiter nachgegeben

unteren Teile überall große in den Boden versenkte tonerne Gefäße, in denen man wahrscheinlich die Opfer verbrannt hatte; jedes Feueropfer wurde dann mit frischer Erde bedeckt und erstickt, so daß sich die verbrannten Knochen zwischen Erdschichten eingebettet befanden. Außer diesen verbrannten Knochen enthält die Ausstellung eine große Sammlung von Amuletten und Tongefäßen, sehr interessante Schwerter, Ringe und Schmuckgegenstände der ptolemäischen und römischen Epoche.

Aus Kunst und Leben.

* Das Schicksal von Hans Thomas Wandmalereien. In der „Freis. Stg.“ schildert Hans Thoma die Entstehungsgeschichte und das Schicksal seiner im Café Bauer zu Frankfurt a. M. befindlichen Wandgemälde: „Anfänglich war das Lokal für ein Bierlokal bestimmt; als es zum „Café Bauer“ erhoben wurde, war der Wächter mit der großmüthigen Malerei sehr unzufrieden und er sagte mir, daß er eigentlich viel lieber „Spiegel“ in den Feldern der Decken angebracht gesehen hätte. Die Bemalung der Wände genierte ihn sehr. Der Erbauer und Vermieter wollte aber nicht auf die Wünsche des Wirtes eingehen und so blieb die Malerei. Nach längerer Zeit kam eines Morgens ein mir befreundeter Kunsthistoriker aus Dresden zu mir und sagte, er habe die Malerei im Café Bauer gesehen — warum sie denn aber schon so verdorben sei, es schienen ihm ganze Streifen abgewaschen zu sein. — Ich verstand ihn nicht, denn ich wußte von nichts, bis am anderen Tag der Tapezierer, der die Sache ja eigentlich erst an die Wand gebracht hatte, mit freundlich vergnügtem Gesichte zu mir kam — er hatte zufällig in unserem Hause etwas zu tun — und mir meldete: „Vor e paar Tage habe mer Ihre Bilder in der Decke im Café Bauer gereinigt mit Seifenwasser und Wurzelbürste — da isch aber e Brüh runnergloffe!“ Nun war mir die Sache erst klar, und als ich die Malerei sah, da waren alle Katuren, auf denen die Wirkung hauptsächlich beruhte, abgewaschen — jeder Ton, der vermittelt, war abgewaschen und die Malerei stand da in kalten Konturen. Nun sah ich, was für eine „Brüh runnergloffe“ war, und glaubte es gerne dem redlichen Tapezierer, der die Sache nachts, nachdem das Café geschlossen war, mit seinen Gefellen gereinigt hatte. Das Papier hatte sich bewahrt und die

Malerei hatte doch eine Probe ausgedanden, wie wohl noch nie eine Malerei vorher — nicht nur der Zahn der Zeit, nein, die Zahnbürste der Zeit war über sie weggegangen. Aber die Malerei war zerstört und nun verlangte der Mieter, daß er seine Bilder aus Berlin holen und davorhängen dürfe — mir war es sehr recht, daß dies Ergebnis vorgenommen wurde, und ich vergaß die Malerei. Aber im Lauf der Jahre wurde ich berühmt, es kam auch ein anderer Mieter ins Café und da wurden die Bilder wieder enthielt — in dem ruinösen Zustand, in welchen Soda- und Seifenwasser und Wurzelbürste sie verfehlt hatten.

* Aus Peter Rosseggers Tagebuch. Unter den Tagebuch-Aufzeichnungen, die Peter Rossegger in seinem „Heimgarten“ (Verlag von Leykam in Graz) veröffentlicht, sei die folgende besonders charakteristische und aktuelle hervorgehoben. Feste sind eine schöne Sache, besonders wenn man nicht dabei sein muß. Es gibt aber viele Feste, wo man nicht fehlen soll. Zum Beispiel Sängers-, Turners-, Abiturienten- und deutsch-nationale Feste aller Art. Dabei sind Festblätter Brauch und von diesen wird man um Beiträge angegangen. Das kommt so oft vor, daß, besonders wenn man in der Gelegenheitspoesie nicht fix ist, man täglich acht Stunden lang dichten mußte, um die Ansprüche zu befriedigen. So richtet man sich ein „Stammversel“ her, das jeder bekommt, der ein „Festblatt“ machen will. Das meine stelle ich hiermit allen löblichen Festblatt-Redaktionen, ohne daß darum zu bitten und dafür zu danken ist zur beliebigen Verwendung:

Der Hochsitz Schup,
Der Freiheit Wehr,
Der Falschheit Trug,
Der Wahrheit Ehr!
Den das nicht freut,
Der das nicht kann,
Der ist, und hier er zehnmal Teuf,
Kein deutscher Mann.

* Der Abt von St. Bernhard. Schauspiel in fünf Akten von Anton Dorn, wurde bereits im Manuscript von mehreren Bühnen zur Aufführung angenommen.

Dem Afrikareisenden Livingstone soll ein Denkmal mitten in Afrika errichtet werden, in Chitambo, an dem Orte, wo er starb und wo zu Füßen eines hohen Baumes ich angeblich das Grab seines Herzens befindet.

Maxim Gorki soll, wie gerüchthweise verlautet, neuerdings erkrankt sein.

Vom Büchertisch.

* Philipp Wengerhoff, „Der andere Tag“. Roman. (Preis 3 M.) Berlin W 50, Kurfürstendamm 236. Richard Taendlers Verlag. Frei von allem, was Schablone ist, schildert Philipp Wengerhoff in seinem Roman „Der andere Tag“ das mühselige Emporklimmen eines ehemaligen Offiziers, der durch den Verrat seines Freundes ins Gefängnis kam und sich nach Verbüßung der Haft ein neues Leben gestalten muß. In wenigen Strichen ist der Dasein Major, der ihm dazu verhilft, gezeichnet, aber er steht dennoch lebenswahr da vor dem Leser. Daneben schildert der Autor die seltsamen Spiele, die der Zufall des Lebens zusammenbringt: den falschen Freund, der seine eigene Frau betrug und die Ehre seines früheren Kameraden, die er schon einmal vollständig zertreten, nochmals vernichtet. Und wie dieser sich wehrt und verteidigt, das ist mit großem Geschick und feiner Gestaltungskraft geschildert, so daß das Buch als Lesenswert und anregend empfohlen werden kann.

* Rundreisen in der Schweiz. Dieser längst bewährte und allgemein beliebte, illustrierte Reiseführer (H. Bruckmanns Verlag, München, Preis 4 M.) ist soeben in 20. Auflage erschienen. Die Verlagshandlung hat sich die Aufgabe gestellt, Jahr für Jahr vollständig revidierte Neuauflagen herzustellen, um die im Gebiete der Schweiz bekanntermaßen zahlreich eintretenden Veränderungen berücksichtigen zu können, was sicherlich höchst willkommen sein dürfte. Eine große Anzahl aus-gezeichneter Illustrationen, welche ein Zeugnis der modernen, hochentwickelten Reproduktionstechnik ablegen, schmücken das handliche Buch, dem auch eine vorzügliche Touristenkarte, sowie Stadtpläne usw. beigegeben sind. Kurzum, es ist allen Anforderungen, die man an ein Reisehandbuch stellen kann, voll entsprochen und können wir den Führer als durchaus verlässig bestens empfehlen nicht nur für Rundreisen, sondern auch für den Gebrauch bei dauerndem Aufenthalt in der Schweiz, da der überreiche Stoff, wenn auch in knapper Form, so doch genügend umfassend und ausführlich behandelt ist, um alle wünschenswerten Aufschlüsse zu geben. Der Preis von nur 4 Mark ist überdies als ein verhältnismäßig sehr billiger zu bezeichnen.

haben. Eine kleine Gruppe Arbeitswilliger, die unter den Bedingungen der Gesellschaften weiter tätig sein wollte, wurde zur Niederlegung der Arbeit gezwungen. Eine Reihe von Gesellschaften mußte daher den Betrieb sofort einstellen.

Auf dem Gute des Grafen Rodolff kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen plündernden Bauern und Militär. Viele Bauern wurden erschossen und verwundet.

Von verschiedenen Seiten einlaufende Drahtmeldungen stellen die Zunahme der Ausbreitung von Agrarunruhen fest. Die Meldungen über bewaffneten Widerstand seitens der Bauern werden immer häufiger.

Wie der „Slowo“ meldet, wird der Hofminister Frederic zurücktreten und durch Trepow ersetzt werden. Dasselbe Blatt berichtet von dem Ausbruch großer Agrarunruhen in den Gouvernements Kamenz und Podelsk, sowie im Kreise Sommel. Alle Gutsbesitzer seien mit ihren Familien geflüchtet. Die Gutsgebäude auf dem Gute Dobrasch des Fürsten Lasiewicz seien völlig demoliert.

hd. Kiew, 11. Juli. Der Präsident der russischen Patriotenliga hat dem Generalgouverneur eine Witterschrift überreicht, worin um 5000 Revolver und 5000 Dolche gebeten wird, um die Mitglieder bewaffnen zu können. Es wird versprochen, alle Verschwörungen im Keime zu ersticken und die revolutionäre Kampfsorganisation, die hauptsächlich aus Juden bestehen soll, zu vernichten. Der Generalgouverneur hat die Witterschrift ohne Beachtung gelassen und die weitestgehenden Maßnahmen getroffen, um eine Judenbege, die zum 15. Juli russischen Stils an dem Tage der Prozession zu Ehren des heiligen Wladimir geplant ist, nicht zuzulassen.

hd. Kiew, 11. Juli. Der unter dänischer Flagge segelnde Dampfer „Peter“ mit 20 000 Gewehren und viel Munition an Bord ist nach dem schwedischen Hafen Sulea, nahe der finnischen Grenze, ausgelaufen. Die Sendung war von der Schweiz auf dem Bahnwege dort eingetroffen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm nach längerer Debatte einen Dringlichkeitsantrag an, der die Regierung auffordert, die Verhandlungen mit Ungarn über die Feststellung des Verhältnisses beider Staatsgebiete zueinander zu beschleunigen und in die Verhandlungen auch die Frage der Aufteilung der aus den Finanzstellen fließenden Einkünfte Österreich-Ungarns nach Maßgabe des Verbrauchs einzubeziehen. Im Verlaufe der Debatte versichert Freiherr v. Beck, die Aufzählung an die Regierung zu beschleunigten Verhandlungen sei überflüssig, da die Vorbereitungen hierzu bereits in vollem Zuge seien. Das Haus möge doch die Regierung die Vorbereitungen zu diesen Verhandlungen in aller Ruhe treffen lassen, es könne versichert sein, daß die gesetzmäßige Zuständigkeit des Hauses bei den Verhandlungen nicht weniger nachdrücklich werde gewahrt werden. Der Ministerpräsident weist die Hineinziehung der Krone in die Debatte durch den Grafen Sternberg als inconstitutionell zurück und protestiert energisch gegen die unverantwortlichen Angriffe Sternbergs auf hohe und verdienstvolle Reichsbeamte. Hierauf vertagt sich das Haus bis Freitag.

Der bevorstehende Besuch der Kaiserin Eugenie von Frankreich bei Kaiser Franz Joseph von Österreich wird in bonapartistischen Kreisen mit Versuchen im Zusammenhang gebracht, eine Begegnung zwischen einem hervorragenden Mitgliede des österreichischen Kaiserhauses und dem italienischen Königspaar auf italienischem Boden vorzubereiten. Der Lieblingsplan der Kaiserin Eugenie wäre die Verlobung des Grafen von Turin mit einer österreichischen Erzherzogin. (L.A.)

In Neufahr veranfaßten gestern Arbeiter wegen der Verhaftung des Führers Lang große Erzeffe, gegen welche Militär einschreiten mußte, wobei über 50 Personen verwundet wurden. Militär stellte die Ordnung wieder her. Die Arbeiter beabsichtigen den Generalfreist.

Italien.

König Viktor Emanuel teilte seinen Entschluß mit, die Kosten für das König Humbert-Denkmal aus seiner Privatkassette zu bestreiten. Die Kosten sind auf 270 000 Lire veranschlagt. Der in der Kammer bereits eingebrachte Gesetzentwurf wurde zurückgezogen.

Wie verlautet, wird der Papst das Geheiß um Zulassung eines Vertreters zur Haager Friedenskonferenz erneuern. Angeblich will die italienische Regierung diesen Antrag unterstützen.

Rußland.

Nach fast 10tägiger Beratung fällt die Marinekriegsgericht in Kronstadt in der Angelegenheit der Übergabe des Torpedoboots „Bedow“ an die Japaner das folgende Urteil: 4 Offiziere werden für schuldig erachtet, „Bedow“ mit Vorbedacht den Japanern übergeben zu haben, wofür sie der Todesstrafe durch Erschießen unterworfen werden. Sie werden der Gnade des Kaisers jedoch anempfohlen mit der Bitte, die Todesstrafe in Verurteilung der Milderungsgründe in Auspruch vom Dienst mit Verlust einiger Rechte umzuwandeln. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen.

Frankreich.

Ein Antrag Comhans, der die Amnestie für Streikvergehen auch auf Beamte ausgedehnt wissen wollte, wurde von der Kammer mit einer Mehrheit von 225 Stimmen abgelehnt.

Der Kassationshof trat gestern mittag 1 Uhr wieder zusammen und setzte unter Ausschluss der Öffentlichkeit die Beratungen über die Revision des Dreyfus-Prozesses fort. Das Urteil wird wahrscheinlich erst heute gesprochen werden.

England.

Lord Roberts veranfaßte im Oberhaus eine längere Debatte über militärische Angelegenheiten, indem er darlegte, die Nation sei für einen Krieg nicht vorbereitet und die militärische Erziehung der Nation müsse so weit verstärkt werden, daß jeder Bürger an der Verteidigung des Landes Anteil nehmen könne. Der Unterhaatssekretär Earl of Portsmouth teilte mit, der Kriegsminister Haldane werde am 12. d. M. eine wichtige Mitteilung machen, aus der sich ergeben werde, daß die Frage der Territorialarmee nicht vernachlässigt worden sei. Redner spricht sich dann entschieden gegen die allgemeine Wehrpflicht aus, unter besonderer Hervorhebung der Kosten. Lord Milner bestritt die allgemeine Wehrpflicht. Mehrere Redner verwiesen auf die Verhältnisse auf dem Festlande, insbesondere auf Deutschland. Lord Milner führte insbesondere aus, daß das deutsche Volk seine Größe und seine Fortschritte auf dem Gebiete des Handels und der Industrie seinem Seerwesen verdanke, und daß die Wehr, die die Mähen des allgemeinen Dienstes bereitwillig auf sich nehmen, diejenigen, die vor der allgemeinen Wehrpflicht zurückschrecken, nicht bloß im Kriege, sondern auch im friedlichen Wettbewerb überflügeln würden. Marquis of Ripon sagte, Lord Milner vergesse den durch die geographische Lage begründeten Unterschied zwischen England und den anderen Staaten. Der Gegenstand wird dann verlassen.

Türkei.

Behim-Pascha, der berüchtigte Chef der Geheimpolizei, der vor einigen Tagen einen albanesischen General angriff, wurde verbannt.

In den Verhandlungen über die dreiprozentige Zollerhöhung ist eine Störung eingetreten, da der englische Botschafter die Weisung erhalten hat, die von seinen Kollegen geplante Kollektivnote nicht zu unterzeichnen. Die Änderung in der Haltung Englands wird auf die wegen der ägyptischen Vorfälle gegen die Türkei unfreundliche öffentliche Meinung in England zurückgeführt.

Venezuela.

Nach einer Meldung aus Caracas hat Präsident Castro bei der Wiederübernahme der Regierung sämtliche politischen Gefangenen in Freiheit setzen und den beschlagnahmten Besitz des Generals Matos freigeben lassen.

Südafrika.

Nach Meldungen, welche dem „Daily Chronicle“ aus Johannesburg zugehen, sind die Kaffernunruhen in Transvaal ständig im Steigen begriffen. Täglich werden in Johannesburg und in der Umgebung der Städte Verbrechen an Eigentum und Leben begangen. Die Kaffern beginnen mit den chinesischen Kulis gemeinsame Sache zu machen, plündern die Farmen, bedrohen die Eingeborenen mit Ermordung und schleppen die Frauen fort.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 10. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen letzten Sitzung vor den Ferien des Stadtparlaments teilt Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell mit, daß die Architekten Herz und Huber das Projekt für das Adlerbad fertiggestellt hätten, daß der Magistrat aber noch nicht in der Lage gewesen sei, dazu Stellung zu nehmen. Um aber durch die Ferien der Stadtverordneten-Versammlung nicht einen neuen Zeitverlust herbeizuführen, habe der Magistrat beschlossen, die Pläne der Polizeidirektion vorzulegen, damit dieselbe in eine einstweilige Prüfung derselben eintreten könne und in einer der nächsten Magistratsitzungen selbst Stellung zu dem Projekt nehme. Der Magistrat sei der Ansicht, daß es sich empfehlen werde, wenn die Stadtverordneten-Versammlung die Pläne heute schon einem Ausschuss überweise, damit derselbe gegen das Ende der Ferien sich mit der Sache beschäftigen und die Vorlage eventuell schon in der ersten Stadtverordneten-Sitzung nach den Ferien erledigt werden könne. Der Bauausschuss wird zur Prüfung des Projekts bestimmt.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Stadtverordneter Dr. Dreier berichtet für den vereinigten Finanz- und Bauausschuss über das Projekt für die elektrische Beleuchtung des Kaiserplatzes, des Kurparks, des Kurjaalplatzes und des Biergartens vor dem Kurhaus, sowie einer Leuchtfantäne im Kurjaalweier. Der Magistrat hat beschlossen: 1. für den Kaiserplatz, den Museumspatz, den Kaiser Friedrich-Platz, den Blumenpark, die Kolonnaden, den Kurjaalplatz und den Kurpark elektrische Beleuchtung vorzunehmen; 2. für die Kaiserstraße Preßgasbeleuchtung zu beiden Seiten der Straße und gewöhnliche Gasgäßchenbeleuchtung der Allee einzurichten, welche eventuell durch Anbringung von Doppelströmpern noch verstärkt werden soll; 3. für die Wilhelmstraße die seitherige Gasbeleuchtung beizubehalten, und zwar auch auf der Häuserseite, unter Verdoppelung der Randleaderreihe längs des Reitweges und Einrichtung von Doppelbrennern für dieselben. Eventuell soll noch eine weitere mit Doppelbrennern versehene Randleaderreihe längs der Warmen Dammanlage aufgestellt werden; 4. für die Taunus- und Elisabethenstraße die Gasbeleuchtung beizubehalten, vorbehaltlich etwaiger Verbesserungen. Die Kosten der Straßenbeleuchtung sind zum größten Teil schon in dem diesjährigen Budget der Licht- und Wasserwerksverwaltung bewilligt, verlangt werden außerdem noch 50 000 M. für die Einrichtung der Beleuchtung des Kaiserplatzes, wo auf drei 22 Meter hohen Randleadern 12 Intensivbogenlampen brennen sollen; 100 000 M. für die Beleuchtung des Kurparks, des Kurjaalplatzes und des Blumenparks; 20 000 M. für die Einrichtung einer Leuchtfantäne im Kurjaalweier, zusammen also 170 000 M., wozu eventuell noch weitere 6500 M. kommen, wenn die zur Verwendung vorgesehnen 10 alten Randleader, die jetzt im Terrain des Kur-

haus-Propositoriums stehen, dort nicht entbehrt werden können. Der vereinte Ausschuss hat unter Mitwirkung des Direktors Halbertsma, der Oberingenieure Schulte und Berlit, des Stadtbaurats Frobenius und des Kurdirektors v. Schmeyer die Angelegenheit beraten und den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Anträge des Magistrats zur Annahme zu empfehlen. Die Einrichtung einer Leuchtfantäne war von dem Kurdirektor, der sich in Düsseldorf von der großartigen Wirkung eines derartigen Dinges überzeugen konnte, schon vor drei Jahren in Aussicht genommen worden. Bei der Höhe der Kosten aber und angesichts des bevorstehenden Kurhaus-Neubaus hatte man damals von der Sache Abstand genommen. Durch Verwendung der gegenwärtig in der Münchener Ausstellung funktionierenden Einrichtung können jetzt die Kosten bedeutend ermäßigt werden, und Kurdirektor v. Schmeyer empfiehlt die Anschaffung dieses weiteren Anziehungspunktes für die Besucher des Kurparks. Die Betriebskosten sind sehr gering.

Stadtverordneter Simon Heß wendet sich gegen die Magistratsvorlage und spricht sich für elektrisches Licht in der Wilhelm- und Taunusstraße aus. Er bittet, heute noch keinen Beschluß zu fassen, sondern sich die Sache noch einmal zu überlegen. Direktor Halbertsma habe die Mitglieder der vereinigten Deputation geradezu hypnotisiert. (Heiterkeit.) Wenn man sich die Angelegenheit genauer überlege, dann werde man diesen Beschluß tief bedauern. (Bravo!)

Stadtverordneter Dr. Dreier erklärt, mit Gas lasse sich eine ruhige und dabei durchaus ausreichende Beleuchtung erreichen. Die Gasbeleuchtung sei vornehmer als die aufdringliche elektrische Beleuchtung.

Stadtverordneter Hartmann bezeugt den einstimmigen Beschluß der vereinigten Kommissionen als Rückständigkeit. Es sei komisch, wenn man behaupte, die elektrische Beleuchtung sei aufdringlich. Wiesbaden genieße schon lange nicht mehr den Ruf einer gut beleuchteten Stadt. Redner weist auf Mainz hin, das besser beleuchtet sei als die Weltstadt Wiesbaden; auch die Rheinstraße werde in Bezug auf Beleuchtung sehr mütterlich behandelt. Sie müsse mindestens bis zur Schwalbacherstraße besser beleuchtet werden.

Stadtverordneter Geh. Reg.-Rat Dr. Fresenius macht darauf aufmerksam, daß man sich heute nicht mit der Beleuchtung der Straßen zu beschäftigen habe, sondern lediglich mit derjenigen der in der Magistratsvorlage erwähnten Plätze und Anlagen. Den Antrag des Ausschusses solle man genehmigen. Man könne mit Gas schlecht und gut beleuchten und ebenso auch mit elektrischem Licht. Man müsse daran festhalten, daß es Straßen gebe, die sich überhaupt für elektrisches Licht wenig eignen, und das treffe gerade auf die Wilhelm- und Rheinstraße mit ihren Alleen zu.

Stadtverordneter Büdingen spricht die Ansicht aus, daß sich der Ausschuss viel zu sehr aus Sparamtsrückblicken habe leiten lassen. Das elektrische Licht sei das Licht der Zukunft. Was sich Westermaldörfer leisteten, das sollte sich auch Wiesbaden leisten können. Redner begreift die Ansicht des Ausschusses nicht, daß das elektrische Licht in der Wilhelmstraße wegen der Schlag Schatten nicht eingeführt werden solle, während für den Kurpark, wo doch auch Bäume stehen, elektrische Beleuchtung vorgesehen sei. Ob man dort mit Schlag Schatten dunkle Plätze schaffen wolle? Redner ist für glanzvolle Beleuchtung der neuen Straßen. (Beifall.)

Stadtverordneter Dr. Dreier erwidert, Wiesbaden könne sich keine Westermaldörfer zum Muster nehmen. Der Ausschuss sei bei seinem Votum hauptsächlich geleitet worden von dem gewaltigen Unterschied in den Anlage- und Unterhaltungskosten der Gasbeleuchtung und der elektrischen Beleuchtung und ferner von der vornehmeren Art der Gasbeleuchtung.

Stadtverordneter Justizrat Dr. Alberti steht auf dem Standpunkt des Stadtverordneten Fresenius. Er hätte gewünscht, daß näher dargelegt worden wäre, wie denn die ganze Sache eigentlich gedacht ist. Er ist der Ansicht, daß ein mildes, helles Licht dem grellen elektrischen Licht vorzuziehen ist, und daß Straßen, die nicht gerade Geschäftsstraßen sind, kein elektrisches Licht erfordern. Die Wilhelmstraße lasse sich nicht mit der Friedrichstraße und Unter den Linden Berlin vergleichen, wo der riesige Verkehr eine hellere Beleuchtung notwendig mache. Auf der Wilhelmstraße sei es abends sehr ruhig. (Stadtverordneter Heß: Weil es dort zu dunkel ist!) Nein, nicht deswegen, sondern weil die Fremden früher zur Ruhe gehen. Die Konkurrenz zwischen Gas und Elektrizität sei durchaus nicht immer für elektrisches Licht ausgefallen.

Direktor Halbertsma weist in einer längeren Rede besonders auf die höheren Kosten der elektrischen Beleuchtung hin. Die Preßgasbeleuchtung der Kaiserstraße werde 12 000 M. jährlich kosten gegenüber 18 000 Mark bei elektrischer Beleuchtung. Es sei schon ein Projekt zur Verbesserung der Beleuchtung der Rheinstraße in Angriff genommen worden.

Stadtverordneter Justizrat Dr. Schner meint, man dürfe nicht so weit gehen wie einige Schwärmer von der Art des Stadtverordneten Heß. Hier biete sich die Gelegenheit zu sparen, und die solle man festhalten. Mit Gasbeleuchtung könnten außerordentliche Effekte erzielt werden.

Stadtverordneter S. Heß erklärt, es lasse sich mit Gas freilich schönes Licht erzielen, aber die Preßgasbeleuchtung solle ja nur in der Kaiserstraße zur Verwendung kommen. Für die Wilhelm- und Taunusstraße müsse mindestens dasselbe verlangt werden.

Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell konstatiert, daß der Magistrat ganz ohne Voreingenommenheit an die Sache herangetreten ist. Er habe Halbertsma gefragt, Schulte gefragt, er habe extra eine Deputation nach Berlin und Hannover geschickt, damit sie sich die dortigen Beleuchtungsverhältnisse ansehen. Die Wilhelmstraße werde nach der vorgeschlagenen Verbesserung der jetzigen Beleuchtung auf der Häuserseite etwa viermal so hell erleuchtet werden, als sie es jetzt sei.

Stadtverordneter Justizrat Dr. Alberti teilt die Auffassung des Stadtverordneten Heß, daß die Wilhelm- und Taunusstraße ebenfalls mit Preßgas beleuchtet wer-

den müßten. Er fragt, was die Einrichtung der Preßgasbeleuchtung der Wilhelmstraße kosten werde.

Direktor Halbertsma erwidert, die Frage lasse sich nicht so einfach beantworten. Wollte man die Wilhelmstraße mit Preßgas beleuchten, dann müßten sämtliche Kandelaber herausgenommen werden, und damit werde ein beträchtliches Kapital weggeworfen. Man solle erst einmal abwarten, wie das verschiedene Licht in den verschiedenen Straßen und auf den Plätzen wirke, dann könne man auch für die Wilhelmstraße eine bessere Wahl treffen. Die neue Königsstraße und der Viktoriabahnhof in London würden mit Gas beleuchtet; die Gasbeleuchtung habe in den letzten Jahren bedeutendere Fortschritte gemacht als die elektrische Beleuchtung.

Stadtverordneter Hartmann stellt den Antrag, zu beschließen, daß auch die Wilhelm- und Taunusstraße und ebenso die Rheinstraße bis zur Schmalbacherstraße mit Preßgas beleuchtet werden. Der Antrag wird mit 24 gegen 13 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Ausschusses mit 24 gegen 13 Stimmen angenommen.

Es wird beschlossen: a) ein Grundstück im Distrikt „Röbern“ für 400 M. die Rute anzukaufen; b) 3 Ar 24 Quadratmeter Feldwegfläche an der Frankfurterstraße gegen 3 Ar 35 Quadratmeter auszutauschen und für das eingutauschende Mehr von 11 Quadratmeter 208 M. oder 700 M. für die Rute zu bezahlen; c) zu den Betriebskosten der Walderholungsstätte pro 1906/07 500 M. beizutragen; d) das Projekt, betreffend die Abflußmauer des Konzertplatzes gegen den Weiher hinter dem neuen Kurhaus, zu genehmigen, und die dafür erforderlichen 25 300 M. zu bewilligen; e) die Fluchtlinienveränderung an der Ecke der Scharnhorst- und Dohmeimerstraße und den Fluchtlinienplan für den Teil der Mainzerstraße zwischen Rhein- und Lessingstraße zu genehmigen; f) das widerholte Gesuch des Architekten Rod um Änderung des Fluchtlinienplanes der verlängerten Adler- und Kellerstraße abzulehnen; g) einem Gesuch des Altstadtkomitees um Erbreiterung der Goulinstraße von 10 Meter 50 Zentimeter auf 12 Meter stattzugeben; h) den nördlichen Gehweg der vorderen Parkstraße im Anschluß an die Umgestaltung der Kuranlagen auf einer Länge von 250 Meter auf 5 Meter zu erweitern und die dafür erforderlichen Kosten mit 9000 M. zu bewilligen; i) eine Dreiecksfläche von 1 Quadratmeter aus dem Grundstück Langgasse 30 für 1000 M. anzukaufen; k) den Austausch von Gelände im Distrikt „Hollerhorn“ und den für das mehr hinzugebende Gelände festgesetzten Preis von 400 die Rute zu genehmigen und l) der Neueinrichtung der Stelle eines zweiten Korrespondenten und Registrator bei der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke zuzustimmen.

Auf Vorschlag des Wahlausschusses werden gewählt in die Veranlagungskommission: Adolf Cunn, Moritz Herz, Georg Bücher, Louis Saa, L. Sattler, W. Kimmel, Karl Bachmann, W. S. Birk und W. Müller; in die Vereinskassationskommission die bisherigen Mitglieder mit der Maßgabe, daß im 4. Bezirk an Stelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Mitgliedes Anton Kreisch der bisherige Stellvertreter Philipp Gerlach und im 2. Bezirk an Stelle des zurückgetretenen Mitgliedes C. Weder Karl Meier tritt. Ebenso werden die bisherigen Stellvertreter wiedergewählt, nur tritt hier an die Stelle von Ph. Gerlach Schuhmachermeister Ph. Müller.

In nichtöffentlicher Sitzung wird über den Ankauf der beiden Besitzungen Langgasse 5 und 7 verhandelt.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr. d.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Juli.

Vau des Hauptkanals nach dem Rhein.

Der Bau des Hauptkanals von der Kläranlage nach dem Rhein, der seit mehreren Monaten im Gange ist, war gestern an seinem interessantesten Teile, der Versenkung des Ausmündungsrohres in das Rheinhett, angelangt. Dieses Rohr war auf der Aufhofsche Schiffswerft in Kassel hergestellt worden. Es ist 100 Meter lang bei 900 Millimeter Rohrwerte, und wurde, luftdicht verschlossen, von einem kleinen Dampfer am gestrigen Vormittag, in der Längsrichtung schwimmend, an die Versenkungsstelle an der Kurfürstentmühle gebracht. Hier wurde das Rohr mit größter Sorgfalt herumgeschwenkt und gegen die fünf im Rheinstrom errichteten Joche (Gerüste) gelegt. Die seit drei Monaten mit wiederholter Unterbrechung durch den hohen Wasserstand an der Ausmündungsstelle arbeitende Waggermaschine hatte für die Aufnahme des Ausmündungsrohres eine 25 Meter breite, 3 Meter tiefe und 100 Meter lange Mulde ausgebagert. Nachdem das Rohr die Richtung seiner Bettungsstätte erreicht hatte, wurde es an Flaschenzügen an den Gerüsten befestigt. Das Gegengewicht wurde mittels schwerer Eisenkette, welche an den einzelnen Gerüsten angebracht waren, hergestellt. Nachdem so weit alles vorbereitet war, wurde das Rohr von der Landseite aus mit Wasser gefüllt und die Senkung durch die an dem zweiten und vierten Gerüst angebrachten Winden vorgenommen. Hierauf wurde die größte Sorgfalt gelegt, weil bei etwaigem Wackeln die ganze Arbeit in Frage gestellt worden wäre. Um 7 1/2 Uhr abends war die Senkung des Rohres glücklich vollendet. Um dem Rohr im Flußbett den erforderlichen Platz zu bereiten, war die Aushebung von 14 000 Kubikmeter Materialien erforderlich. Nachdem dem Rohr die vorchriftsmäßige Lage mit dem erforderlichen Gefälle gegeben, wird der ausgebagerte Sand wieder in das Rohrbett geschüttet, um so das Flußbett wieder auszugleichen. Um die Ausflußmündung und die Verbindung am Ufer herzustellen, wird diese Stelle mittels Pfahlbänke trocken gelegt, welche Arbeit jedoch erst bei niedrigem Wasserstand ausgeführt werden kann. Die Rohrleitung der Kanalisation liegt bis jetzt von der Kurfürstentmühle bis zur Armenmühle eingebeitet. Die weitere Leitung bis zur Hammermühle kann erst nach Fertigstellung der Bahnarbeiten im Geleisdreieck

hinter der Armenmühle erfolgen. Die Gesamtkosten für die neuen Kanalisationsarbeiten betragen ungefähr zwei Millionen Mark einschließlich Länderverwerb. Das gestern nachmittag in den Strom versenkte Rohr kostet 130 000 Mark. Das Projekt zu der Kanalisation ist von dem hiesigen Stadtbauamt ausgearbeitet und dessen Ausführung der in diesen Arbeiten bewanderten Firma Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M. zur Ausführung übertragen worden. Die Oberleitung führt Herr Oberingenieur Frensch, die spezielle Bauleitung haben Herr Diplomingenieur Lutz und Assistent Herr Wegener. Seitens des Kanalbauamts war zu der, namentlich für Fachleute sehr interessanten Rohrversenkung eine größere Anzahl Einladungen erfolgt, denen trotz des schlechten Wetters Folge geleistet worden war. Von hier waren u. a. Herr Kommerzienrat Hartling, Herr Stadtrat Meit und Herr Baurat Winter erschienen. Die Bauleitung hatte oberhalb der Mündungsstelle eine Zuschauertribüne mit festem Blech errichten lassen. Auch außerhalb des abgesperrten Platzes hatte sich am Ufer eine größere Zuschauermenge versammelt. Das Kanalbauamt ließ von jeder interessanten Lage des versenkten Rohres eine photographische Aufnahme anfertigen. Der Regierungsdampfer „Adler“ und ein Polizeiboot hatten die Mündungsstelle des Rohres auf dem Wasser abgesperrt. N.

— **Personal-Nachrichten.** Herrn Landrat v. Herberg hier wurde der königliche Kronenorden dritter Klasse, Herrn Stadtbaurat Heinrich Zitel zu Biedrich der kgl. Kronenorden vierter Klasse, und den Herren Stadtbauingenieur Hermann Bessler, Zimmermeister Karl Schmidt und Dachdeckermeister Adolf Schöber, sämtlich zu Biedrich, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Herr Landrat Dr. Schmidt zu Montabaur ist auf seinen Wunsch unter Ernennung zum Regierungsrat zur Regierung nach Stuttgart verlegt worden. An seiner Stelle wurde Regierungsdirektor Freiherr Marschall v. Biedrich zum Oberpräsidenten in Hannover mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes Montabaur beauftragt.

— **h. Stadtausschuß.** In seiner gestrigen Sitzung hatte sich der Stadtausschuß, der sich diesmal nur aus Herrn Stadtkämmerer Dr. Scholz und den Herren Stadträten Videl und Spitz zusammensetzte, wieder mit einer ganzen Anzahl Wirtschaftskonzessionsgesuchen zu beschäftigen. Genehmigt wurden: das Gesuch des Herrn W. K. A. um die Konzession zur Weiterführung der Schankwirtschaft in dem Hause Kellerstraße 3; das Gesuch des Herrn L. Weyer um die Konzession zur Errichtung einer Gastwirtschaft in dem Hause Goldgasse 8; das Gesuch des Herrn D. Raubenheimer um die Konzession zur Weiterführung der Schankwirtschaft in dem Besitzum Vierstädterstraße 21 (Belsenfelder) und das Gesuch des Herrn G. Gzellling um die Konzession zur Weiterführung der Schankwirtschaft und Veranstaltung von Singspielen im „Reichshallen-Theater“ in der Stiftstraße. Abgelehnt wurden dagegen: das Gesuch des Herrn A. Walz um die Konzession zum Weinanschauf in seinem Keller Friedrich-Ring 12 belegenem Café; das Gesuch des Herrn W. P. um die Konzession zur Errichtung einer Schankwirtschaft in dem Hause Rheinstraße 89; das Gesuch des Herrn M. Simeth um die Konzession zur Errichtung einer Gastwirtschaft in dem Hause Drantenstraße 55 und endlich das Gesuch des Herrn M. Krieger um Errichtung einer Gastwirtschaft in dem Hause Albrechtstraße 38.

— **(1) Öffentliche Schulprüfungen.** Durch die Nassauische Schulverordnung vom 24. März 1817 waren für die Schulen des Herzogtums Nassau die öffentlichen Schulprüfungen angeordnet worden. Diese sollten in feierlicher Weise abgehalten werden und waren früher in der Tat auch ein Schulfest, zu dem die Gemeindeglieder oft so zahlreich erschienen, daß gar manchmal die Schulstube zu klein wurde. Und erst die schreckliche Nachfeier! Heute jedoch hat die Neuzeit auch mit diesen alten Gebräuchen aufgeräumt. Es erscheint überhaupt niemand mehr zu diesen Prüfungen. Diese haben also nicht die geringste Bedeutung mehr, denn von dem Stande einer Schule oder Klasse kann sich der Revisor noch besser durch die Revisionen überzeugen. Es ist deshalb schon lange der Wunsch der Lehrer gewesen, daß diese öffentlichen Prüfungen abgeschafft würden, zumal dieses in den Städten schon längst geschehen ist. Nach Beschluß der Vertreterversammlung des „Allgemeinen Lehrervereins“, welche zu Ostern in Hedderheim stattfand, richtete der Zentralvorstand des Vereins eine diesbezügliche Bitte an die kgl. Regierung. Dieser Tage ist nun ein abnehmender Bescheid eingetroffen, „eine Änderung in den vorgeschriebenen öffentlichen Schulprüfungen könne zurzeit nicht eintreten“. So bleibt es also auch fernerhin beim alten.

— **Französischer Arztbesuch.** Dem vor einigen Jahren stattgefundenen Besuche französischer Ingenieure, insbesondere der Stadt Paris, folgt in diesem Jahre ein solcher von französischen Ärzten, die eine Studienreise durch Deutschland machen. Sie treffen am 12. August mit ihren Damen zu zweitägigem Aufenthalt hier ein und werden nach ihrer Ankunft auf das Rathaus geleitet, wo sie sich nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister in das goldene Buch einschreiben. Die Stadt gibt zu Ehren der französischen Gäste ein Festessen im Kurhaus. Die Franzosen bezwecken mit ihrer Reise hauptsächlich das Studium von Sanatorien und Krankenhäusern.

— **Zur Tausendjahrfeier der Stadt Weiburg** wird im Auftrage der städtischen Behörde eine Denkmünze geschlagen. Die Ausprägung erfolgt in Gold, Silber und Bronze. Die Medaille ist von dem Bildhauer Komagel in Frankfurt a. M. modelliert und wird von der Prägestätte Meyer und Wilhelm in Stuttgart geprägt. Sie zeigt auf der Vorderseite das Stadtwappen mit Umschrift, auf der Rückseite das Bild des in Weiburg verstorbenen Königs Konrad I. von Franken. — Prinz Eitel Friedrich ist bekanntlich an Stelle des Kronprinzen mit der Vertretung des Kaisers beauftragt worden. Einer Benachrichtigung des Kaiserhofes

des Prinzen zufolge wird dieser am Morgen des 10. August um 8 Uhr 50 Min. per Extrazug mit drei Herren in seinem Gefolge hier eintreffen und bis gegen Abend hier verweilen. Außer dem üblichen Festtrunk wird ihm auf dem Rathause die goldene Festmedaille überreicht werden.

— **Ehrung.** Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Männergesangsvereins „Cäcilia“ wurde dem früheren langjährigen Präsidenten und jetzigen Ehrenpräsidenten Herrn Phil. Holstein, welcher krank ist und sich an den Festlichkeiten nicht beteiligen konnte, als Zeichen der Anerkennung seiner früheren ersprießlichen Tätigkeit durch eine Deputation in seiner Wohnung ein prächtiger Myrtenszweig mit der Zahl „25“ überreicht.

— **Dienboten-Jubiläum.** Am 13. d. M. sind es 25 Jahre, daß Fräulein Luise Häuser aus Nürtingen ununterbrochen in Diensten des Herrn Kaufmanns Louis Zingraff, Kengasse, steht. Die Jubilarin ist für ihre Treue und Anhänglichkeit bereits von dem Vaterländischen Frauenverein durch die silberne Kreuzbroche nebst Diplom ausgezeichnet worden.

— **Ehrenvolle Auszeichnung.** Bei der vom „Gaulois“ im Palais de Glace in Paris unter dem Protektorat der Königin von Portugal, der Herzogin von Vendôme und unter dem Vorsitz von Monsieur Georges Berger de l'Institut veranstalteten großen internationalen Ausstellung künstlerischer Frauenarbeiten hat auch eine Wiesbadener Dame, Frau Dr. Paula Riche, auf ein gemaltes Bild eine ehrenvolle Auszeichnung und einen wertvollen Fächer erhalten. Da über 20 000 Arbeiten ausgestellt waren, ist diese Auszeichnung um so schmeichelhafter. Der Grand Prix d'honneur bestand in einem kostbaren Abendmantel im Werte von 15 000 Frank.

— **Turnlehrerverein-Wiesbaden.** In der gut besuchten gestrigen Versammlung des Turnlehrervereins sprach der Lehrer am Königl. Gymnasium Herr Eduard Hagelauer über „Turnstunden und Freilebungen“. Die Wichtigkeit der Freilebungen betonte der Redner ganz besonders und verlangte, daß sie in seiner Turnstunde fehlen sollten, da man durch sie alle Schüler gleichmäßig und gleichzeitig am besten ausbilden kann. Soll aber, so führte er weiter aus, dieser Zweck erreicht werden, so müßten die Übungen kombiniert sein, so daß Arm- und Beinbewegungen gleichzeitig in strengem Takte und mit größter Straffheit ausgeführt werden. Zwischenübungen, wie Rumpfbeugen, Beugen von Ort, Anheben, Liegestütz, Atembewegung dienen zur Vorbereitung der Freilebungen und erhöhen den gesundheitlichen Wert ganz bedeutend, allerdings nur, wenn die ganzen Übungen in frischer, bester Luft geschehen. Atembewegungen in staubigen Hallen sind zu vermeiden. Der Redner sprach dann über Massenturnen und Riegenturnen und seine reiche Erfahrung ermöglichte ihm eine Anzahl praktischer Ratschläge über Turnen in überfüllten Klassen und bei mangelnden Geräten. Turnen in leichter Kleidung, mit Straffheit und Freudigkeit, die harmonische Durchbildung des ganzen Körpers, auch besonders der Innenorgane, wie Lungen und Herz, zu erreichen, sei das Ideal eines erfolgreichen Turnunterrichtes. Mit dem Gefühl, etwas getan zu haben und mit gesunder Ermüdung solle der Schüler den Turnplatz verlassen. Zum Schluß empfiehlt der Redner engen Anschluß an den Turnlehrerverein und hält für jeden Lehrer die Zugehörigkeit zu demselben als ein vortreffliches Mittel zur Anregung und Belehrung in der Turnfrage zum Segen und Heil der anvertrauten Jugend.

— **Die Rangliste des 18. Armeekorps** mit dem Stand vom 1. Mai d. J. ist soeben im Verlage von Köber und Co. zu Frankfurt a. M. erschienen. Vom kgl. Generalkommando des 18. Armeekorps ausgearbeitet, enthält die Rangliste sämtliche Offiziere, einschließlich Reserve und Landwehr, sowie Beamte, Behörden und Geschäftsräume im Bereiche des 18. Armeekorps und den Großherzog. Hessischen Hof. Die Rangliste ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und kostet brosch. 1 M. 25 Pf., geb. 2 M.

o. **Quellen-Projekt.** Gelegentlich der Anlegung des Grundbuches verlangte der Besitzer des Badhauses „Zu den zwei Böden“, Herr Erdelen, die Eintragung des Quellenrechtes bezüglich einer ihm gehörigen, aber samt deren Zuleitungen in städtischem Eigentum belegenen Thermalquelle, was das Grundbuchamt ablehnte, weil die Stadt dagegen Einspruch erhob. Gegen diesen ablehnenden Bescheid wurde zunächst Beschwerde geführt, die vom Landgericht hier zurückgewiesen, vom Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. aber anerkannt wurde. Daraufhin wurde Herr Erdelen (vertreten durch Herrn Justizrat Dr. E. B.) vom Grundbuchamt aufgefordert, innerhalb einer bestimmten Frist gegen die Stadt auf Einwilligung zur Eintragung des Quellenrechtes Klage zu erheben. Dies geschah, und kürzlich erging in diesem bei dem Landgericht hier geführten Prozeß Entscheidung, wonach die Stadt verurteilt wird, anzuerkennen, daß dem dem Kläger und dessen Kindern gehörigen Badhaus „Zu den zwei Böden“ das Recht zustehe, die im städtischen Grundbesitz in der Webergasse liegende Thermalquelle zu benutzen und deren Wasser durch das bezeichnete Grundstück und durch weiteren städtischen Besitz in der Säfergasse zu leiten, diese Leitung regelmäßig zu reinigen und im gegebenen Falle wieder herzustellen und zu bewilligen, daß dieses Recht zu Lasten der bezeichneten städtischen Grundstücke im Grundbuch von Wiesbaden zugunsten des Klägers eingetragen wird.

h. **Die gestohlenen Kaninchen.** Der Tagelöhner Fritz B. von Biedrich ist ein großer Kaninchenliebhaber. Er hatte ein paar prächtige Tiere in einem Kasten sitzen, und der Kasten stand in dem Garten seiner in der Sackgasse wohnenden Mutter, die in zweiter Ehe verheiratet ist, und in deren Haus außer einigen Geschwistern des B. eine ganze Anzahl Schlafkürschchen wohnen. Am Karfreitagmorgen d. J. machte B. die Entdeckung, daß seine Kaninchen in der vorhergegangenen Nacht gestohlen

waren. Diese Entdeckung wirkte auf den Kaninchenfreund wie das rote Tuch auf den Stier: er geriet in ungeheure Aufregung und eilte mit einem mit fünf scharfen Patronen geladenen Revolver — die sechste Patrone hatte er zwei Stunden vorher zum Erschießen eines tollwutverdächtige Hundes verwendet — hinüber in die Wohnung seiner Mutter, denn er vermutete, der Dieb der Kaninchen finde sich entweder unter seinen nahen Verwandten oder den Schlafbrüdern der Mutter. Er hatte am Karfreitagmorgen beinahe ein gottloses Unglück angerichtet, es blieb aber glücklicherweise noch bei einer Anzahl Straftaten, die das Strafgesetzbuch verhältnismäßig milder beurteilt. Er drohte einem gewissen Schwärzel mit Totschlägen, er setzte seiner Mutter den Revolver auf die Brust mit der Drohung, er werde sie erschießen, wenn sie nicht augenblicklich verrate, wer die Stallhaken geholt habe, er schoß in der Richtung eines Arbeiters namens Baumgärtel in die Luft und mißhandelte denselben ziemlich grob und tat noch sonst allerlei, zu was sich der Mensch in derartigen Wutausfällen leicht hinreißen läßt. Einige Stunden später saß er im Schatten des niedrigen Polizeigefängnisses und heute saß er unter einer recht langen Anklage auf der Armenfängerbank der Strafkammer. Das Gericht verurteilte ihn wegen Körperverletzung, Bedrohung und Nötigungsversuchs zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Übertretung des § 307 VIII. zu 3 Wochen Haft.

6. Das Kriegsgericht der 21. Division hat den Winger Michael D. aus Eibingen, zurzeit in Wiesbaden wohnhaft, früher bei der 4. Kompanie des 88. Infanterie-Regiments, der im April v. J. sich so betrunken hatte, daß er zum Dienste untauglich war und die den Vorgesetzten schuldige Achtung verlegte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 21jährige Unteroffizier Gustav Wittig aus Landshut von der 5. Kompanie des 87. Infanterie-Regiments hatte am 24. Mai einem Gefreiten einen Stoß vor die Brust versetzt, außerdem soll er seinem Kompaniechef eine unrichtige Meldung abgestattet haben. Wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen erhielt der Angeklagte 3 Tage gelinden Arrest, wegen der unrichtigen Meldung wurde er freigesprochen. — Der Russetier Friedrich Karl Kilch aus Rohnsmarkt von der 1. Kompanie des 88. Infanterie-Regiments entfernte sich am 1. Juni ohne Urlaub von seinem Truppteil und begab sich nach Frankfurt. Dort gelang es ihm, am Bilettschalter infolge des großen Andranges von beurlaubten Soldaten ohne Vorzeigung eines Urlaubspasses eine Militärfahrkarte zu erlangen und soll er dadurch den Eisenbahnfiskus um 10 M. geschädigt haben. Er wurde zu 18 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Alkohol und Schlaf.** Die Tiefe des Schlafes wird durch mäßigen Alkoholgenuß bedeutend herabgesetzt. Hiernach muß es verfehlt erscheinen, wenn die Ärzte ihren Patienten und Konvaleszenten „zur Stärkung“ Wein verordnen; sie berauben dieselben damit des wirksamsten Mittels zur Wiedererlangung der Kräfte — des erquickenden Schlafes. (Bunge, Physiologie des Menschen.)

— **Gegen die Hundesperre,** diesen Schrecken aller Schrecken für die Hundebesitzer, wendet sich die Broschüre „Tierfreund und Hundesperre“ von Dr. med. Meyer, Bernstadt i. S. (Thüringische Verlagsanstalt, Leipzig. Preis 60 Pf.). Größt und frei tritt der Verfasser für unser treues, so oft mißhandeltes Haustier in die Schranken und bekämpft alle Vorurteile, unter denen es zu leiden hat, insbesondere auch die bisherigen ungünstigen Vorstellungen von der Übertragbarkeit gewisser Krankheitserscheinungen der Hunde auf die Menschen. Das gilt sowohl für den Hundewurm wie für die Tollwut. Er bezweifelt, daß in den seltenen Fällen, wo der Hundewurm beim Menschen vorkommt, eine Infektion durch den Hund nachweisen läßt, und bestritt geradezu das Vorhandensein einer besonderen Tollwut, die vom Hunde auf den Menschen übertragen wird. Es ist lehrreich zu lesen, welche neuen, eigenartigen Auffassungen von der Entstehung wie von dem Wesen der Tollwut Dr. Max Meyer hierbei entwickelt und wie er dann zu der Schlussfolgerung gelangt, daß die Hundesperre wie die Tollwut-Schubimpfung als gänzlich unnütz, ja sogar als höchst schädlich zu verurteilen und zu bekämpfen seien. Wenn wir dem auch nicht ohne weiteres beizupflichten vermögen, so können wir doch den Tierfreunden, in erster Linie den Hundeliebhabern, die Streitschrift empfehlen. Namentlich die Tierschutz-Vereine sollten sich ihre Verbreitung anlegen sein lassen.

— **Die Anziehungskraft der Milch für Gerüche,** die ihr dann oft auch einen entsprechenden Geschmack verleihen, ist den Landwirten leider nur zu sehr bekannt. Ei-Erscheinung läßt sich gewissermaßen in zwei Arten unterscheiden, je nachdem der Geruch und Beigeschmack schon im Tier selbst oder erst nachträglich entsteht. In ersterem Fall hängt er mit dem Futter der Lämme zusammen; außerdem ist auch beobachtet worden, daß die von gut genährten und gepflegten Lämern stammende Milch leicht die Gerüche des Stalles annimmt, wenn dieser nicht tadelloso gehalten ist. Zwei französische Forscher Borda und Touplain haben der Pariser Akademie der Wissenschaften jetzt eine besondere und ziemlich umfangreiche Arbeit über die Anziehung der Milch für Gerüche eingereicht und dabei manches Neue und Beachtenswerte veröffentlicht. Der Hauptzweck dieser Arbeiten war, zu ermitteln, wie schnell verschiedene Gerüche durch die Milch aufgenommen werden. Es war dabei von einiger Schwierigkeit, eine richtige Wahl unter den vielen harrenden Körpern zu finden. Essenzen oder andere flüchtige Stoffe wurden ganz beiseite gelassen, weil die Chemie kaum ein Mittel besitzt, sie auch in Spuren nachzuweisen. Auch auf gewisse Gase, wie Ammoniak, wurde verzichtet, da ein Gehalt an diesen Stoffen auch aus dem Stall selbst hätte herrühren und so das Experiment hätte führen können. Schließlich wählten die Forscher das in der Neuzeit häufig verwandte Formaldehyd. Dieser Stoff kann auf gewöhnlichem Wege nicht in die Milch

gelangen und sicherte daher die genaue Verfolgung des Experiments. Allerdings findet sich Formaldehyd gelegentlich in Milchproben, denen es dann zu betrügerischen Zwecken zugefügt worden ist. Wegen des Formaldehyds ist die Milch, wie die Versuche gezeigt haben, so empfindlich, daß sie schon nach Ablauf einer Minute nachnehmbare Mengen davon aufgenommen hatte, wenn sie in einen geschlossenen Raum gebracht wurde, worin sich ein Gefäß mit Formaldehyd befand. Die chemische Prüfung ergab, daß in der Atmosphäre dieses Raumes nur ein 100 000ter Teil von gasförmigem Formaldehyd vorhanden war. Die benutzten Milchproben wurden stets mit anderen verglichen, die sorgfältig aufbewahrt und vor jeder Verunreinigung geschützt gewesen waren. Diese Vorsicht war unerlässlich nicht nur wegen der Leichtigkeit der Aufnahme des Formaldehyds, sondern auch weil ermittelt wurde, daß die Gefäße, die eine sehr verdünnte Lösung von Formaldehyd erhalten hatten, selbst nach mehrmaliger sorgfältiger Reinigung und mehrmaliger Renzierung mit Milch noch immer einen merklichen Einfluß auf die Lämmer ausüben vermögen. Beachtenswert ist auch die Tatsache, daß die Aufnahme des Geruchs viel schneller zu geschehen scheint, wenn die Milch eben erst von der Kuh kommt. Für den praktischen Landwirt werden diese Experimente nur den allgemeinen Wert haben, daß ihm dadurch noch dringlicher nahegelegt wird, wie sehr er die Milch schützen muß, damit sie nicht im Stall oder in Aufbewahrungsräumen Gerüche anzieht. Außerdem lernt auch der Chemiker daraus, daß die Milch geradezu dazu benutzt werden kann, um selbst kleinere Mengen von Formaldehyd in der Luft nachzuweisen.

— **Deutsche Wechselvordrucke.** Als an der Jahrhundertwende neue Wechselvordrucke notwendig wurden, regte der Allg. Deutsche Sprachverein an, endlich einmal mit den Fremdwörtern darin aufzuräumen und die überflüssigen Bestimmungen daraus wegzulassen, und ließ vier mustergeräthige Vordrucke herstellen; diese sind wohl nicht allgemein bekannt geworden, und es dürfte daher an der Zeit sein, wieder einmal daran zu erinnern. Statt der jetzt leider noch vielfach üblichen Worte „An die Ordre“ darf zwar nicht einfach „An die Verfügung“ gesagt werden, wohl aber können sie ganz weggelassen werden, weil der Wechsel schon nach Artikel 9 der Wechselordnung übertragbar ist. Soll Ordre aber stehen bleiben oder vielmehr verdeutscht werden, so kann — und darf es heißen: „An Herrn . . .“ oder dessen (deren) Verfügung“, d. h. also: die Person oder Firma soll vorher genannt werden. — Ganz überflüssig (i. Art. 4 der Wechselordnung) sind auch die Bemerkungen „Wert erhalten“, und stellen es auf Rechnung, „laut Bericht“; sie gehören eher in den Brief als auf den Wechsel. Sollten sie aber doch in dem Vordruck gewünscht werden, weil sie im Verkehr mit anderen Ländern üblich sind, so müssen sie wenigstens gut deutsch ausgedrückt werden; denn zu einem Satz zusammengefaßt, sind sie ganz unverständlich und verstoßen größtenteils gegen die Lehre, da sie sich doch an zwei verschiedene Personen richten, die erste an den Wechselnehmer, die zweite und die dritte an den Bezogenen. Eine einfache und knappe reindeutsche Form für Wechsel, die allen gesetzlichen Anforderungen genügt, bieten die genannten, vom Sprachverein hergestellten vier Vordrucke. Auch die Fremdwörter per, vista, dato, ultimo usw. sind darin verdeutscht; hat der Angabener „ultimo, medio, 90 Tage dato“ wird der größere Deutlichkeit halber empfohlen, den Verfalltag selbst zu nennen. Für Prima-Wechsel darf nicht Erntewechsel gesagt werden, wohl aber ist es gestattet Erster Wechsel und also auch Zweiter Wechsel zu schreiben, doch können diese Bezeichnungen für den inländischen Verkehr ja überhaupt gespart werden. Wenn sich nur die Buch- und Steinrudereien, welche Wechselvordrucke herzustellen pflegen, dazu entschließen wollten, diese deutschen Muster für den Verkauf zu vervielfältigen! Sie sind abgedruckt in dem vom Sprachverein herausgegebenen Verdeutschungsbüchchen „Der Handel“ (2. Aufl.), das von dessen Geschäftsstelle (Berlin W. 30, Rossstraße 78) für 60 Pf. postfrei bezogen werden kann. Von ebendort kann unentgeltlich der soeben als Flugblatt erschienene „Mahnruf an den deutschen Kaufmann“ bezogen werden, und für 1 M. das Büchlein „Kaufmannsdeutsch“, dessen Inhalt, zwei Preisarbeiten des Allg. Deutschen Sprachvereins, wir kürzlich hier besprochen haben.

— **Bierkrieg in Köln.** Die Biervereinigung in Köln beschloß, die von den Branereien geforderte Preiserhöhung von einer Mark für den Hektoliter Bier nicht zu tragen. Die unabhängigen Biere verpflichten sich, kein Bier von Branereien zu beziehen, die den Preisaufschlag eintreten lassen. — Die an dem hiesigen Bierkonsum beteiligten Bierbranereien liefern noch zu den alten Preisen. Es sind zwar wegen eines eventuellen Aufschlags Verhandlungen im Gange, doch haben diese noch zu keinem Resultat geführt. Dieses soll auch vor Mitte August nicht zu erwarten sein. Wie verlautet, sollen die hiesigen Branereien einem Aufschlag weniger geneigt sein als die auswärtigen.

m. Ein neuer Radschleppdampfer, welcher auf der Werft der Gebr. Zochsenberg-Möhlau an der Elbe erbaut wurde, ist zum ersten Male auf dem Rhein eingetroffen. Der Dampfer hat auf seiner Seereise Verschleißungen erlitten und muß zunächst auf der Werft der gleichen Firma in Mülheim am Rhein wieder hergestellt werden. Er gehört der Aktiengesellschaft Mathias Stinnes zu Mülheim an der Ruhr, hat den Namen „Mathias Stinnes Nr. 18“ und verfügt über eine Dampfmaschine, welche bis zu 1100 Pferdestärken Leistungsfähigkeit besitzt. Die Steuerung, die Ankerwinde und die Winde zum Einholen der Schlepptrasse werden mit Dampf angetrieben. Der Dampfer hat eine Schleppleistung von 90 000 Zentnern.

— **Der geisteskrante Professor aus Wien.** Am Samstagabend wurde, wie bereits kurz erwähnt, ein tollwütiger Mann vom Hauptbahnhof zu Frankfurt a. M. nach der Irrenanstalt gebracht. Es war der 46jährige Maler Professor Adolf Alt aus Wien. Er wohnte erst seit etwa acht Tagen im Hausbau in der Stiftstraße

zu Frankfurt a. M. und ist unverheiratet. In jenem Abend versuchte der Professor ohne Eintrittskarte in den Zirkusvorstellung zu gelangen; als er von den Bediensteten zurückgehalten wurde, bedrohte er das Personal mit Niederschießen. Man übergab ihn der Hofwache im Hauptbahnhof, die ihn auf das schonendste behandelte. Man gestattete ihm sogar zu rauchen: in einer halben Stunde verbrauchte er drei starke Zigarren. Nach einiger Zeit trat eine Vernehmung ein und er versprach dem Polizeibeamten vom Dienst auf Ehrenwort, nach Hause zu gehen. Statt dessen ging er wiederholt in den Zirkus und bedrohte die Angestellten mit einem Dolch, so daß zum zweitenmal die Hofwache gerufen werden mußte. Acht Personen waren jetzt erforderlich, den furchtbar tobenden Mann zu bändigen. Schließlich wurde er überwältigt und wieder nach der Anstalt gebracht.

o. **Lebensmüde.** Der Pfälzler Friedrich B. von hier, der in den letzten Jahren bei verschiedenen Behörden aus schließlich als Bot, Wächter usw. beschäftigt war, wurde heute früh im Walde in der Nähe der Schleifhände unter dem Eichen erhängt aufgefunden. Lebensüberdruß soll den alten Mann veranlaßt haben, Hand an sich zu legen.

h. **Unfälle.** Gestern Abend kurz vor 9 Uhr wurde die Sanitätswache auf das Bahnhofsgelände gerufen, wo einer der dort beim Kanalbau beschäftigten Italiener sich den Fuß verstaucht hatte. Der Patient wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt. — In der verflochtenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr kam ein Lehrer auf dem Wege nach seiner Wohnung zu Fuß, wobei er sich einen doppelten Unterschenkelbruch zuzog, der seine von der Sanitätswache besorgte Überführung in das städtische Krankenhaus notwendig machte.

h. **Diebstähle.** Am 7. Juli wurde auf dem Rheinbahnhof ein gelber Rohrplattenkoffer mit zwei grünen Längstreifen und gelbem Beschriftung gestohlen. — Gegen Ende des vergangenen Monats wurde unter den Eichen ein großer vierediger Waschkorb mit Handtüchern usw. und in der Nacht zum 9. d. M. ebendort ein Koffer mit verschiedenen Herrenkleidungsstücken entwendet.

— **Helmut Albert Schumann.** Hiesigen Wäskchen entsprechend hat sich Direktor Albert Schumann entschlossen, seine diesjährige Saison in Frankfurt am 4. Tage zu verlängern, jedoch findet am Montag, den 16. Juli, unwillkürlich die Abschiedsvorstellung statt.

— **Handelsregister.** In das Handelsregister ist eingetragen worden, daß unter der Firma „Wiederspahn und Schiffer“ eine offene Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Wiesbaden errichtet worden ist. Persönlich haltende Gesellschafter der Firma sind der Ingenieur Jacob Wiederspahn zu Wiesbaden und der Kaufmann Willy Schiffer zu Wiesbaden. Die Gesellschaft hat am 1. April 1906 begonnen.

— **Konkurs.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Salomon Rober, Inhaber der Firma S. Rober u. Co. zu Wiesbaden, soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 91 884,50 M. verfügbar, wozu noch die Zinsen vom 25. Juni 1906 ab treten. Von diesem Betrage kommen die später eintreffenden Anlagen und eventuellen Verrechnungen noch in Abzug. In der nächsten Sitzung sind 1002,73 M. bevorrechtigte und 337 897,18 M. nichtbevorrechtigte Forderungen. Hieran kommt eventuell noch eine angemeldete, jedoch noch nicht festgestellte Forderung von 511,00 M. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei Abteilung 11 des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht offen.

Theater- und Konzertnotizen.

* Herr Otto Lamborg, der altbekannte und berühmte Klarinettenvirtuose, wird am Donnerstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Kasino eine seiner beliebtesten Klarinetten-, Gesangs- und Violoncellkonzerte veranstalten, die von Freunden gelunden, gesungenen und besungenen Dummern mit Vorliebe besucht werden. Ein besonderes Interesse wird das diesjährige Auftreten Lamborgs deshalb erwecken, weil es ein Jubiläum darstellt, nämlich das 25. des hiesigen Auftretens. Vor 25 Jahren kam Lamborg zum ersten Male hierher und hatte sofort alle Herzen gewonnen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 12, statt.

oh. **Nied bei Höchst a. M., 10. Juli.** Wie die heute erfolgte Sektion der in unserem Wäldchen aufgefundenen Leiche ergeben hat, ist die Frau keines gewaltsamen Todes gestorben, vielmehr dürfte ein Herzschlag ihrem vielbewegten Leben ein Ende gemacht haben. Ihr Begleiter wurde sofort aus der Haft entlassen. — In dem mysteriösen Vorfall erfahren wir noch, daß die Tote eine geschiedene Frau Salzbrunner, geborene Kröhl aus Mitteltraun, ist. Der verhaftete Wittig gab bei seiner Vernehmung an, daß er schon längere Zeit mit der Frau zusammengelebt habe; sie sei seine Jugendliebe gewesen.

* **Mainz, 11. Juli.** Rheingegel: 2 m 08 cm gegen 2 m 10 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. **Wiesbaden, 11. Juli.** (Strafkammer.) Der 18jährige Hausburche Rudolf Sch. von hier hat seinem Prinzipal, einem hiesigen Badbesitzer, ein Damenrad entwendet und das Ding für 2 Mark verkauft; ferner hat er einmal einen kleinen Geldbetrag unterschlagen und einmal auf eine zuerst in seine Hände gelangte Postkarte eine Bestellung besorgt und den dafür erhaltenen Betrag in die eigene Tasche gesteckt. Die Postkarte schaffte er beiseite, und den Empfang der paar Mark quittierte er mit dem Namen seines Prinzipals. Die Strafkammer verurteilte den vielfach vorbezeichneten jungen Mann, der vom Kaufmann zum Hausknecht zurückgerudert ist, wegen Diebstahls im Rückfalle, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 7 Monaten Gefängnis und rechnete ihm 2 Wochen der erlittenen Vorhaft auf die erkannte Strafe an. — Der 15jährige, schon einmal wegen Diebstahls mit 8 Tagen Gefängnis vorbezeichnete Fabrikarbeiter Georg M. von Hesseheim i. E. hat einen gemeinen Straßensraub ausgeführt. Er begabte am Nachmittag des 10. Juni auf dem Bismarckweg zwischen Hesseheim und Marxheim einen Höcker Lehrerin und rief derselben das Geldtäschchen mit etwas über 3 M. aus der Hand, worauf er davonlief. Auf das Geschrei der ihm nacheilenden Dame warf er den Raub

weg. Das Gericht verurteilte das Büschchen zu sechs Monaten Gefängnis.

Der wilde Mann. Auf Anordnung der Verwaltungsbehörde wird der Elektrotechniker Bösch von hier, der nach seiner wegen Diebstahls und Betrugs in Mainz erfolgten Verhaftung den „wilden Mann“ spielte, in die Landesirrenanstalt „Philippshospital“ nach Hofheim verbracht, um dort auf seinen Geisteszustand beobachtet zu werden.

Der Boß als Gärtner. Vor der Kölner Strafkammer hatte sich ein Schuhmann zu verantworten, der in drei Fällen von kontrollierten Frauenpersonen Geldbeträge angenommen und in zwei Fällen sich Geldbeträge gefordert hatte. Hierfür hatte er, wenn er die betreffenden Personen zu verbotenen Stunden und an verbotenen Orten gesehen hatte, seine polizeiliche Anzeige gemacht. Die Verhandlung, welche die Schuld des Angeklagten unzweifelhaft festlegte, endete mit der Verurteilung des Schuhmannes zu sieben Monaten Gefängnis. Das Urteil verfügte ferner, daß der Betrag von 7 M., welcher im ganzen zur Bestechung angewandt wurde, von dem Verurteilten einzuziehen sei. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Eine erregte Szene gab es am Samstag vor dem Schöffengericht in Mannheim. Der wegen Plünderung eines Betrunkenen angeklagte Gelegenheitsarbeiter Knöpfle hieß plötzlich auf seine Geliebte mit Häuten ein, die als Zeugin für ihn ungünstige Aussagen machte. Die Schutzleute konnten gerade noch verhindern, daß der Angeklagte auch den Vorstehenden angriff. Knöpfle mußte dann gewaltsam abgeführt werden.

Ein roher Patron. Das Dortmunder Schwurgericht verurteilte den Vergemann Rahmeyer aus Wiedede wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren. Rahmeyer hatte dem Vergemann Pittschun einen derartigen Messerschlag in den Kopf versetzt, daß die Klinge abbrach und erst bei der Obduktion entfernt werden konnte. Pittschun ist noch längere Zeit nach seiner Verletzung zur Arbeit gegangen und starb erst nach ungefähr 2 Monaten.

Ein auffallendes Urteil. Die „Berliner Zeitung“ hatte den katholischen Eltern nahegelegt, ihre Kinder so lange nicht mehr in die Schule zu schicken, als der bekannte, von der ultramontanen Presse heftig verfolgte Lehrer Eiges daran tätig sei. Infolgedessen wurde gegen die „Berliner Zeitung“ Anklage erhoben, weil sie zu einer strafbaren Handlung aufgefordert habe. Von der Essener Strafkammer wurde der verantwortliche Redakteur jedoch kostenlos freigesprochen, mit Rücksicht darauf, daß Lehrer Eiges in seiner bekannten Schrift sich öffentlich auf einen „nichtchristlichen“ Standpunkt gestellt habe, und man deshalb den katholischen Eltern nicht zumuten könne, ihre Kinder von ihm unterrichten zu lassen.

Die an Zwischenfällen überreiche Affäre Hennig scheint von neuem aufleben zu sollen. Der zum Tode Verurteilte betreibt mit Eifer das Wiederaufnahmeverfahren. Auf welche neuen Tatsachen die Briefe Hennigs an die Potsdamer Staatsanwaltschaft stützen, ist nicht bekannt. Die Strafvollstreckung verzögert sich dadurch um einige Monate; zu der Hinrichtung hat die Potsdamer Staatsanwaltschaft die Dispositionen zu treffen. Sie wird, wie üblich, in Plöckensee stattfinden.

Beleidigungsaffäre. Das Kriegsgericht in Brandenburg verurteilte den Leutnant Weygand, der den Lehrer Rogge „Blasph.“ genannt hatte und mit einer Reitsperrstrafe wegen Beleidigung zu 100 M. Geldstrafe und wegen Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis.

Bedenkliche Praktik. Das Schöffengericht Ansbach verurteilte den früheren Gutsbesitzer Reichel von Ansbach, der nach dem Verkauf seines Gutes noch ein Quantum Getreide und einige Inventarstücke sich genommen und veräußert hatte, wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis.

Kleine Chronik.

Reiches Vermächtnis. Der verstorbene Fabrikbesitzer Joseph Coblentz vermachte, wie die „Cöln. Vsta.“ meldet, der Stadt Cöln 300 000 M. zur Errichtung eines Asyls für Altersschwache, ferner Cöln 200 000 M. für die Errichtung von 35 000 M.

Über 94 000 Fremde besuchten im Juni die Stadt Berlin. Die weitesten meisten derselben stammten aus Rußland. Es folgten Österreich, Amerika, Schweden, England, Dänemark, Holland, Frankreich.

Der „Dresdener“ dingfest gemacht. Als Graf Büdler vorgestern Abend in einer Versammlung in Berlin als Redner erscheinen wollte, wurde er auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft aus seinem Hotel abgeholt und nach Reichelsmünde in seine Festungshaft zurückgebracht.

Der vierfache Mörder Fink, der am 31. März d. J. in Herford seine Ehefrau und seine drei Kinder grausam ermordet hat, ist nach dem Gutachten der Ärzte für geistesgestört erklärt und deshalb außer Verfolgung gesetzt worden. Seine Überführung in eine Irrenheilanstalt wird demnächst erfolgen.

Einbrecher. In Leipzig wurde gestern früh um 4 Uhr ein Einbruch bei dem Fleischermeister Nießmann verübt. Zwei Schutzleute kamen hinzu und konnten einen der Einbrecher festnehmen. Der andere Einbrecher gab im Fliehen vier Schüsse auf die Schutzleute ab. Schutzmann Tag wurde durch Schüsse in den Unterleib schwer verletzt. Der Täter ist noch nicht festgenommen. Er heißt Beder, ist 24 Jahre alt und stammt aus Bochum.

Abgeköpft. Am Pie Jutier ist der in St. Moritz wohnhafte Tapezierer Fritz Michel aus München abgeköpft und blieb tot.

Spiels- und Schwindelaffäre. Aus München, 10. Juli, wird gemeldet: Ein bayerischer Leutnant aus einer kleinen Garnison, der Spiels- und Schwindelschulden bis zum Betrage von 100 000 M. und darüber gemacht hat, ist der „N. B. L.“ zufolge verhaftet worden. In

diese Beschäftigung soll auch ein Prinz verwickelt sein. Die Sache steht in einem gewissen Zusammenhange zur Preussisch-Affäre, in der auch eine Spielhölle die Ursache der Katastrophe geworden ist. Das Verbrechen zieht immer weitere und höhere Kreise.

Küßling. Ein Beamter in Zwickau wurde während der Abwesenheit seiner Familie in Leipzig wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen verhaftet.

Wellentod. Zwischen Straßburg und Mannheim fiel das 6jährige Ebnchen des Schiffers Timmermann aus Rotterdam über Bord des Schiffes „Rosalia II.“ und verschwand in den Wellen. Der Vater setzte für die Auffindung der Leiche eine Belohnung aus.

Unter dem Verdachte, 12 000 M. amtliche Gelder unterschlagen zu haben, ist der Amtsgerichtsekretär Müller aus Rallberge-Rüdersdorf verhaftet worden. Vor einem halben Jahre wurde M. von Mittenwalde nach Rallberge versetzt. Die Unterschlagungen soll er in der erstvermählten Stellung begangen haben.

Genosse „Parrer“. Der „Vorwärts“ schreibt: Eine Zentralstelle für soziale Literatur ist von unserem Genossen Parrer Pflüger in Zürich errichtet und zu ihrer Sicherung eine Genossenschaft gegründet worden.

Duell. Der Studiosus Baumgartner ist in Graz verhaftet worden, weil er in einem Säbelduell dem Mediziner Tesol eine Kopfwunde beigebracht hat, die durch eine Blutvergiftung dessen Tod herbeiführte.

Abgeköpft. Der abgeköpft Gynastasiast Rorx aus Zunsbrunn wurde zerstückelt aufgefunden. Die Leiche wird nach Scharnitz gebracht.

Ein Panzerautomobil für den Jaren. Für den Gebrauch des Jaren wurde in Budapest ein luxuriöses Automobilomnibus gebaut. Der Wagen ist gepanzert. Er besteht aus einem großen Salon, einem Waschkabin und einem Zimmer. Er kostet 110 000 Kronen und hat eine Geschwindigkeit von 96 Kilometer in der Stunde. Das Fahrzeug wurde vom Minister der Wege und Kommunikationen übernommen und einer Erprobung unterzogen, die ein ausgezeichnetes Resultat ergab.

Sibirische Pest. In einem Dorfe bei Pawlograd (Gouv. Jekaterinoslaw) ist unter dem Vieh die sibirische Pest festgestellt worden.

Die Strafe des Millionärdefraudanten Galley aus Paris, der auf der Flucht mit seiner Jagd in Bahia festgenommen und zu 7 Jahren Bagno verurteilt worden war, wird in Gefängnisstrafe umgewandelt werden.

Die Entschädigung für Courrières. Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview mit Loubet über die Verteilung der für die Hinterbliebenen von Courrières gesammelten Gelder. Loubet, der bekanntlich Präsident des Hilfskomitees ist, erklärt, die endgültige Verteilung, die jetzt unmittelbar bevorstehe, habe bisher nicht erfolgen können, da es sehr schwierig gewesen sei, in jedem der 1000 Fälle die Zahl und die Berechtigung der Hinterbliebenen festzustellen. Loubet berechnet, daß einzelne Familien 12 000, selbst 14 000 Frank erhalten werden. Außerdem zahlt die Grubengesellschaft jährlich 900 000 Frank Pensionen.

Der Herr Konferenzdirektor. Als verbürgt wird der „Tägl. Rdsch.“ folgende Geschichte erzählt: Dem Kaiser wurde bei seiner letzten Anwesenheit in Lothringen in einem kleinen Städtchen das ganze Stadtverordnetenkollegium vorgestellt. Als die Reihe an einen behäbigen Schlächtermeister kam, mußte der Bürgermeister nicht, als was er den ehrsamsten Mann bezeichnen sollte, und endlich drückte er dann unter verdächtigem Grinsen der Versammelten hervor: Herr „Konferenzdirektor“ M., Majestät! Doch der Kaiser brach in ein schallendes Gelächter aus und rief: „Wuricht, Wuricht, kann mir schon alles denken!“

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

London, 11. Juli. Nach einem Telegramm des Vizekönigs sind für ganz Indien dank den Regenfällen gute Ernteaussichten vorhanden. Die Aussaat macht allgemein Fortschritte. Die Gesamtzahl der in Anbetracht der Hungersnot Unterstützung erhaltenden Personen beträgt 417 000.

Depechenbureau Herald.

Iserlohn, 11. Juli. Bei der Reichstagswahl Altona-Iserlohn siegte der sozialdemokratische Kandidat Haberland mit etwa 1700 Stimmen Mehrheit über den Zentrumskandidaten Klocke. Nach den Resultaten, die bis 12 Uhr nachts feststanden, erhielt Haberland 15 522 und Klocke 13 383 Stimmen. Die noch ausstehenden Resultate können das Ergebnis nicht mehr beeinflussen.

Stettin, 11. Juli. In der Gemischen Fabrik in Pommerensdorf-Stettin sind gestern sämtliche 850 Arbeiter in den Ausstand getreten. Sie fordern einen Tagelohn von 3 M. statt 2 M. 50 Pf. und eine Akkordlohn-Erhöhung von 10 bis 30 Proz. Der Gegenvorschlag wurde abgelehnt.

Sommersfeld, 11. Juli. Die hiesigen Textilarbeiter nahmen die Zugeständnisse der Fabrik an. Die Ausperrung von 28 000 Arbeitern in der Lausitz ist dadurch vermieden, der Ausstand beendet.

Landau, 11. Juli. Der Streik bei der Maschinenfabrik und Eisengießerei Bauß wurde heute nach elfwöchiger Dauer mit dem Sieg der Arbeiter beendet. Die geforderte Lohnverhöhung wurde bewilligt und ein Tarifvertrag auf ein Jahr abgeschlossen.

Bern, 11. Juli. Der Bundesrat wird heute in der Angelegenheit der französischen Handelsvertrags-Verhandlungen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten.

Paris, 11. Juli. Das „Echo de Paris“ meldet aus Madrid, man habe in dortigen politischen Kreisen kein Vertrauen zu dem Bestehen des jetzigen Kabinetts,

welches man bereits spöttisch „Brücken-Ministerium“ bezeichnet. Man sieht in dem Kabinet ein Übergangsministerium, welches bald durch Canalejas abgelöst werden dürfte, dem dann wiederum nach kurzer Zeit Maura folgen dürfte.

London, 11. Juli. Das britische Geschwader, das für die Fahrt nach der Ostsee bestimmt ist, besteht aus je 7 Schlachtschiffen und Kreuzern.

London, 11. Juli. Vom 19. bis 26. September finden in Aberdeen große Festlichkeiten statt aus Anlaß der 400jährigen Wiederkehr des Gründungstages des Ortes. Die früheren französischen Staatsminister Casimir Perier und Delcassé werden gelegentlich dieses Festes nach Aberdeen kommen. Ihre Anwesenheit dürfte mit einem Besuch König Eduards daselbst zusammenfallen.

London, 11. Juli. Wie dem Reuterschen Bureau aus Tokio gemeldet wird, ist zu erwarten, daß Japan Anfangs September Dalny für den internationalen Handel eröffnen wird.

Christiania, 11. Juli. Die norwegische Regierung hat die Nachricht erhalten, daß Ende Juli ein großes deutsches Geschwader von 16 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern und 13 Torpedobooten die Küstenplätze Norwegens besuchen werde.

Rom, 11. Juli. Die italienische Regierung wird demnächst ein Grünbuch über das abessinische Abkommen veröffentlichen. Dasselbe wird die Dokumente über die Verhandlungen mit Frankreich und England enthalten. Die beiden letzteren Mächte werden ihrerseits gleichfalls in dieser Angelegenheit ein Grünbuch veröffentlichen.

Rom, 11. Juli. Der König und die Königin trafen gestern unerwartet im Überschwemmungsgebiet von Villar ein. In San Castanzo verließen sie am Eingange der Ortschaft das Automobil, um sich zu Fuß auf die Suche nach dem Bürgermeister zu begeben, den sie auf dem Marktplatz antrafen. Mit diesem begaben sich dann der König und die Königin nach der Unglücksstätte und ließen sich dort die Hinterbliebenen der Verunglückten vorstellen, trösteten sie und versprachen Hilfe. Unter dem Jubel der Menge fuhr alsdann das Königspaar nach Racconigi.

Mio de Janeiro, 11. Juli. Die Revolutionäre der Provinz Mato Grosso haben den Gouverneur der Provinz ermordet und die Hauptstadt besetzt.

wh. Trier, 11. Juli. In Oberkern erschoss ein italienischer Arbeiter wegen eines geringfügigen Streites seinen Gastgeber und verletzte dessen Frau schwer. Der Täter ist flüchtig.

hd. Trier, 11. Juli. Durch Blitzschlag wurde das von Reiffische Mittergut, ein langgestrecktes Gebäude mit reichlichen Futtervorräten und landwirtschaftlichen Maschinen, neben der berühmten Marienkirche, in Brand gesetzt. Der Brand wurde lokalisiert.

hd. Lüdenscheid, 11. Juli. Auf der Schmalpurbahn Lüdenscheid-Altena entgleiste gestern früh bei der Station Dänebrett ein Güterzug. Der Lokomotivführer wurde getötet.

wh. Hamburg, 11. Juli. Infolge des Brandes der Michaelskirche wurden die Kirchen von Hamburg und Altona auf Feuergefährlichkeit untersucht. Der Bau der Feuerwache im Fabrikstadtteil Ottenjen soll beschleunigt werden.

hd. Remberg, 11. Juli. Die Polizei verhaftete hier bei seiner Ankunft den ehemaligen russischen Kavallerie-Offizier Vladimir Zielenki, welcher eines Verbrechens an einem hohen Aristokraten beschuldigt wird.

hd. Remberg, 11. Juli. Infolge fortwährender Regen herrscht in ganz Galizien Hochwasser. Viele Flüsse sind aus den Ufern getreten. Die Stadt Sanok steht zum größten Teil unter Wasser. Der Bahnverkehr ist vielfach unterbrochen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

wh. Bern, 11. Juli. Auf einer Spazierfahrt von St. Moritz nach Sils stürzte ein Zweispänner mit deutschen Kurgästen über den Straßentrand, wobei das 24jährige Fräulein Alice Wolf aus Eisenstadt in Ungarn sofort tot blieb. Zwei andere Damen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Wagen fiel in den See, der an jener Stelle nicht tief ist, so daß die Verunglückten rasch geborgen werden konnten.

wh. Sevilla, 11. Juli. Der Palast des Zivilgouverneurs ist durch einen Brand zerstört worden.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 11. Juli, mittags 12½ Uhr. Kredit Aktien 210.50, Diskontokommandit 182.00, Deutsche Bank 296, Dresdener Bank 158, Staatsbahn 145.20, Lombarden 34.50, Saurhaute 233.20, Bochumer 242.30, Westfälischer 221.50, Harpener 200.50. Tendenz: sehr still.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 11. Juli bis zum nächsten Abend:

Schwache nördliche Winde, abnehmende Bewölkung, vielerorts Gewitter, etwas kühler.

Genaues durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des „Wiesbadener Tagblatts“, Wilhelmstraße 6, täglich angehängt werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Zeitung: M. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: M. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für das Geschäft: J. B. M. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: J. B. C. Lohacker; für die Anzeigen und Inserate: J. B. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 10. Juli 1906.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 L. = 100.00; 1 österr. Kr. = 1.33; 1 fl. ö. W. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 1.00; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. W. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 altes Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.216; 1 Peso = 1.40; 1 Dollar = 1.420; 7 fl. süddeutsche W. = 1.12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.		Zf.	In %
a) Deutsche.			
D. R. Schatz-Anw.	99.20		
D. Reichs-Anleihe	99.75		
Pr. Schatz-Anw.	99.20		
Preuss. Consols	99.20		
Bad. A. v. 1901 u. 02	102.60		
Anl. (abg.)	98.25		
Anl. v. 1896 abg.	98.25		
Anl. v. 1892 u. 94	98.25		
Anl. v. 1900 abg.	98.25		
Anl. v. 1904 u. 1910	98.25		
Anl. v. 1912	98.25		
Anl. v. 1914	98.25		
Bayr. Abl. Rente	102.10		
E.-B.-u.-A. v. 1890	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1892	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1894	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1896	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1898	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1900	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1902	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1904	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1906	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1908	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1910	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1912	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1914	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1916	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1918	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1920	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1922	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1924	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1926	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1928	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1930	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1932	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1934	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1936	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1938	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1940	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1942	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1944	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1946	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1948	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1950	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1952	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1954	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1956	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1958	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1960	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1962	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1964	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1966	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1968	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1970	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1972	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1974	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1976	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1978	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1980	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1982	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1984	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1986	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1988	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1990	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1992	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1994	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1996	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 1998	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2000	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2002	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2004	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2006	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2008	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2010	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2012	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2014	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2016	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2018	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2020	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2022	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2024	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2026	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2028	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2030	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2032	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2034	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2036	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2038	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2040	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2042	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2044	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2046	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2048	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2050	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2052	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2054	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2056	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2058	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2060	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2062	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2064	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2066	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2068	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2070	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2072	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2074	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2076	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2078	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2080	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2082	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2084	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2086	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2088	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2090	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2092	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2094	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2096	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2098	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2100	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2102	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2104	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2106	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2108	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2110	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2112	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2114	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2116	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2118	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2120	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2122	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2124	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2126	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2128	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2130	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2132	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2134	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2136	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2138	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2140	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2142	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2144	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2146	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2148	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2150	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2152	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2154	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2156	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2158	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2160	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2162	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2164	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2166	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2168	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2170	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2172	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2174	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2176	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2178	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2180	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2182	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2184	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2186	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2188	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2190	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2192	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2194	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2196	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2198	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2200	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2202	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2204	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2206	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2208	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2210	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2212	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2214	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2216	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2218	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2220	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2222	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2224	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2226	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2228	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2230	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2232	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2234	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2236	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2238	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2240	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2242	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2244	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2246	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2248	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2250	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2252	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2254	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2256	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2258	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2260	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2262	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2264	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2266	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2268	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2270	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2272	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2274	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2276	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2278	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2280	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2282	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2284	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2286	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2288	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2290	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2292	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2294	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2296	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2298	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2300	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2302	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2304	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2306	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2308	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2310	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2312	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2314	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2316	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2318	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2320	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2322	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2324	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2326	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2328	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2330	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2332	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2334	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2336	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2338	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2340	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2342	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2344	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2346	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2348	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2350	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2352	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2354	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2356	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2358	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2360	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2362	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2364	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2366	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2368	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2370	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2372	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2374	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2376	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2378	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2380	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2382	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2384	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2386	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2388	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2390	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2392	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2394	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2396	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2398	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2400	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2402	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2404	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2406	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2408	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2410	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2412	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2414	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2416	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2418	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2420	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2422	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2424	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2426	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2428	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2430	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2432	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2434	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2436	98.25		
E.-B.-u.-A. v. 2438	98.25		

An Asthma

Bronchialkatarrh Lungenleiden

Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entscheidende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Teil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urteil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Bedürftigster ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden werden, ziehen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am meisten vorkommenden:

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiß. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem Pfeifen und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung u. c.

Für Kur-Einstellung sind nötig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressiere:

Kur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 155 d.

Merz-Asthma.

Seit 10 Jahren litt ich an Herzkrankheit, Atemnot, begleitet von einem heftigen Husten und zähem schleimigen Auswurf. Hände und Füße waren stets kalt, Schwindel, als wäre ich betrunken. Schlaf sehr wenig — oft die ganze Nacht gar keinen. Ich war immer müde, von einer fast schmerzhaften Müdigkeit überwältigt. Offen konnte ich sehr wenig, am liebsten gar nichts. Mir wurde stets Abrei, Drücken im Magen. Anfang August 1902 wandte ich mich an Sie; ich fing die Kur an. Da die Krankheit sehr veraltet war, ging die Besserung nur sehr langsam vor sich, doch besserte sich eines nach dem anderen. Der Appetit stellte sich ein; ich verlangte nach Essen. Der Husten ließ nach und der Auswurf wurde wässriger. Hände und Füße wurden warm — ich wurde ruhiger. Schlaf stellte sich ein und ich fühlte mich des Morgens wohl und kräftig und so befand ich mich jetzt sehr wohl. Ich habe guten gesunden Schlaf, sehr guten Appetit, gute Verdauung. Atmen ruhig, befreit von Husten und Auswurf. Durch die Kur bin ich nun wieder gesund geworden, ich kann mich des Lebens noch erfreuen, jetzt im 60. Lebensjahre, das ich Ihnen verdanke. Dieses zur Empfehlung allen ähnlich Kranken.

Emil Kullmann, Leipzig.

Vorstehende Namensunterkunft des Herrn E. K. Kullmann aus Leipzig, Weinbühlstraße Nr. 9, wird hiermit beglaubigt. Leipzig, Der Vorsitzende d. A. Antiquar, Geydath, Altmar.

Nasen-, Backen- und Bronchialkatarrh. Seit ungefähr 6 Jahren litt ich an einem chronischen Nasen-, Backen- und Bronchialkatarrh, welcher mir viele schwere Stunden und Nerven verursachte. Ich hatte beständig Kopfweh; im Rücken verspürte ich hartes Hitzgefühl, er war immer trocken und mit klebrigen Schleim bedeckt. Unterhalb der Brusthöhle hatte ich einen brennenden Druck. Das Atmen wurde mir manchmal sehr beschwerlich und war ich von Zeit ganz abhängig. Meiner Arbeit konnte

ich zwar nachgehen, aber mit großen Beschwerden. Bei der geringsten Anstrengung kam ich in großen Schweiß, verbunden mit Herzlopfen. Ich nahm auch verschiedene Mittel in Anspruch, aber leider erfolglos. Die Ärzte sagten, das wäre ein chronischer Katarrh und würde er auch schlecht wieder weggehen.

Durch die Zeitung nun auf Sie aufmerksam gemacht, entschloß ich mich, die Kur durchzuführen. Ich betrieb die Kur eine zeitlang und zu meinem Erstaunen ist es von Tag zu Tag immer besser geworden, welche Besserung schließlich in vollständige Heilung überging. — Ich fühle mich wieder vollständig gesund und kräftig. Ein Beweis dafür: Ich bin am letzten Sonntag 5 Stunden per Rad hin und auch wieder zurückgefahren, welches gewiß eine schöne Tour ist und Ausdauer bedarf. — Ich kann also wohl mit Recht sagen, daß ich Gott und Ihnen durch Ihre wundervolle Kur meine lebensfrohen Tage zu verdanken habe. Hochachtungsvoll Andreas Schürer, Rühlsdorf, Post Oberhofen, Bayern.

Die Echtheit obiger Unterschrift beglaubigt: Deeg, Bürgermeister.

Lungenleiden, Lungenbluten.

Im August des Jahres 1902 erhielt ich einen furchtbaren Husten mit Auswurf, welcher mit Blut vermischt war, und auch viele Schmerzen in der Brust stellten sich ein, wodurch ich mich in ärztliche Behandlung begeben und die Arbeit einstellen mußte. Die Ärzte benannten mein Leiden Lungenkatarrh. Da ich immer mehr abnahm, dachte ich, es würde sich Lungenblutstich einstellen, was mir auch die Ärzte zu verstehen gaben. Am 31. März 1903 stellte sich Lungenbluten ein, welches sich 6 Mal wiederholte. Die letzte Blutung raubte mir fast alle Hoffnung und seufzte ich an. Durch Zufall auf Sie aufmerksam gemacht, schickte ich den Entschluß, Ihnen meine Leiden zu schildern, und schon nach kurzem Kur-Gebrauch stellte sich Besserung ein, die sich durch fröhliche Befolgung der gegebenen Verordnungen mit der Zeit in meine vollständige Gesundheit verwandelte. Schon seit Monaten kann ich

wieder meiner Arbeit nachgehen, ohne etwas von der durchgemachten Krankheit zu spüren, und sage ich Ihnen daher für meine Heilung meinen besten Dank. Ich werde alle ähnlich Leidende auf dieses Institut aufmerksam machen.

Achtungsvoll Gohl, Stellmachermeister, Liebenthal, Ars. Ostpreign.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift beglaubigt: Glenside, Der Amtsvorsteher, Beger.

Chronischer Magenkatarrh.

Ich litt 8 Jahre an heftigen Magen-, Brust- und Rücken-schmerzen, dazu brennende Herzkammer, Aufstoßen und Sodbrennen war ohne Aufhören, dazu Schwindel. Auch eine fast unlösliche Verschleimung war vorhanden und im Schweiß war ich immer wie gebadet. Hände und Füße für immer kalt. Sobald die Schmerzen anfielen, mußte ich mich zu Boden strecken und fröstelte mich zusammen wie ein Wurm, bis ich Erbrechen einstellte und dann die Schmerzen ein wenig nachließen. Das Essen mußte ich ganz einstellen, nur ein wenig trinken, und auch das blieb nicht im Magen. Trotzdem ich viel medizierte und in Kliniken gewesen war, wurden die Schmerzen immer heftiger, und ich, weil ich nirgends Hilfe fand, fuhr ich nach dem Lode. — Zufällig erhielt ich eine Gutsbesitzerin ein Buchlein von Ihnen. Ich machte, natürlich nicht ohne Mißtrauen, einen Versuch und wandte mich an Sie, und dann geschah ein Wunder. Nachdem ich nämlich längere Zeit in der Kur war und die Verordnungen strikte befolgt hatte, wurde mein Appetit und mein Auswurf bedeutend besser. Die Schmerzen nahmen allmählich ab. An Körpergewicht habe ich zugenommen, auch kann ich jetzt alles essen, Hände und Füße sind immer warm. Ich verdanke mein Leben und meine jetzige Gesundheit nur Ihnen allein und bin jetzt der Wahrheit gemäß mit dem Erfolg außerordentlich zufrieden. Frau A. Reifewitz, Gosenheim bei Weidenau, Bez. Arnstadt, i. Pr. (L. S.) Beglaubigt: Der Gemeinde-Vorstand. Pohlke.

P. P.

Dem verehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass nachstehende Firmen der **Teppichbranche** unter sich vereinbart haben, ihre Geschäftslokalitäten **Wochentags um 8 Uhr und Sonntags vollständig zu schliessen**; ausgenommen die **Sonntage vor Weihnachten**.

Indem wir um gefl. Kenntnisnahme bitten, zeichnen

Mit vorzüglicher Hochachtung!

**J. & F. Suth.
Elvers & Pieper.
Rückersberg & Harj.**

Restaurant Alte Adolphshöhe.

Morgen Donnerstag bei günstiger Witterung:

Großes Militär-Konzert.

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 80, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Eintritt 20 Pfg., wofür ein Programm.

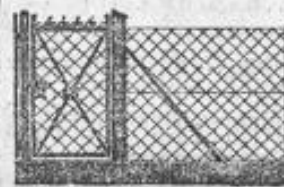
Es ladet herzlich ein

Johann Pauly.

Gitterwerk Wiesbaden

von Yorkstrasse 29, Heck & Mager, Yorkstrasse 29,

liefert als Spezialität:



Drahtgeflechte, Gewebe, Gitter aller Art, Draht-einfriedigungen, Türen, Tore, Pfosten, Stachelzaun-draht, Drahtseile, extra starke Durchwürfe, Siebe, sowie alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten zu billigsten Preisen.

Kostenloser Ingenieurbesuch.

Telephon 925.

Hotel Nassau u. Krone, Siebrieh am Rhein.

Donnerstag, den 12. Juli 1906:

Grosses Militär-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 30 Pf.

Ende 11 Uhr.

Letzter Zug der Strassenbahn nach Wiesbaden 11³⁰.

Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.
Heinr. Abler.

Mein Räumungs-Ausverkauf

bietet außerordentlich günstige Gelegenheit zur Deckung des Reisebedarfs in:

Touristenhemden, Trikothemden, Sportgürtel, Unterjacken, Unterbeinkleider, Sportstrümpfe, Socken, Kinder- und Damen-Strümpfe.

10 % Rabatt.

Große Gelegenheitsposten
zum Teil unter Einkaufspreisen.

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

Nur noch kurze Zeit!

Leichtes Theater
lebender Photographien

Rheinstrasse 43,

an der Kirchgasse.

Täglich 5, 7, 9½ Uhr Vorstellungen.

Diese Woche:

Mer de Glace. Monte Carlo. Remonten.
Rixdorfer Bauernhochzeit.

Kriegsgefecht. Manöverszenen.
Bombardement des Hafens.

Selt Jahren überall eingeführt
und beliebt ist:

**Marburg's
Schweden-König**

als bester

Grüner-Magenbitter.

Alekniger Fabrikant:

Friedr. Marburg,

Kengasse 1.

Gegr. 1852. Tel. 2069.

„Marburg's Schweden-König“
ist patentamtlich geschützt.
Vor mißbräuchlicher Benutzung
der Bezeichnung Schweden-
König wird gewarnt! 1639

Empfehlen:

Maler- und Industrielacke,
Fußbodenlacke mit u. ohne Farbe,
Dekorationslacke,
Möbellacke,
Mattlacke,
Kutschenlacke,
Schleiflacke,
Heizkörperlacke mit u. ohne Farbe,
Emaillacke in allen Farben und
für alle Zwecke, 1849

Spirituslacke aller Art,
Mattierung,
Sikkative,
Polituren,
Polieröl,
Rapid,
Staubfreies Fußbodenöl,
Tüncherfarben,
Strichfertige Ölfarben,
Lackfarben,
Glaserkitt, weiss, gelb und grau.

Fabrikpreise.

Billigste Bezugsquelle für Konsumenten.

August Rörig & Cie.,

Lack-, Farben- u. Kitt-Fabrik,
Kontor: Marktstrasse 6.

Fernsprecher 2500.

Fabrik u. Lager: Westendstrasse 7.
Fernsprecher 3350.

Fruchtbrandwein Ltr. 70 Pf.,

Nordhäuser Ltr. 90 Pf.,

Abfallender Pfd. 18 Pf.

offert

Altstadt-Konsum,
Wehnergasse 31, nächst Goldgasse.

3rd. Kochtöpfe

3. Einl. feuerfest, von 15 Pf. an.

Wislac Laden, Wehnergasse 47.

Bärenstrasse 4.



ERHALTEN SIE ZU BILLIGSTEN PREISEN
UND UNTER COULANTESTEN BEDINGUNGEN
WAREN UND MOEBEL ALLER ART NUR
BEI **J. J. TTMANN.**

Einzelne Möbelstücke ohne jede Anzahlung.
Beamte u. alte Kunden ohne jede Anzahlung.

Konkurs = Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Konkursverwalters versteigere ich
morgen Donnerstag, den 12. Juli,
und folgende Tage, vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend,
die zur Konkursmasse des Schuhwarenhändlers **Wilhelm Pütz** gehörenden Schuhwaren
im Laden

34 Schwalbacherstraße 34,

Ecke Wellstrasse:

Damen-Knopf- und -Schürstiefel in Chevreau, Vorkalf- und
Kalbleder, Halbschuhe, Spangenschuhe, Ballschuhe, Morgen-
schuhe, Pantoffel, Herren-Schür-, -Faden- und -Zugstiefel in
Chevreau, Vorkalf- und Kalbleder, Triumphstiefel, Halb-
schuhe, Pantoffel, Reifeschuhe, Kinder-Knopf-, -Schür- und
-Fadenstiefel in Chevreau, Vorkalf- und Kalbleder, Knaben-
und Mädchen-Stiefel, Pantoffel und Hauschuhe

meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,

Auktionator und Tagator.

Geschäftslokal: Schwalbacherstraße 25.

Wiesbadener Männer-Gesangverein G. V.

Zum Neubau des Vereinshauses sollen vergeben werden:

- a) die Be- und Entwässerungsanlagen,
- b) die Anlagen zur Gasbeleuchtung,
- c) die Anlagen der elektrischen Beleuchtung,
- d) die Glaserarbeiten,
- e) die Lieferung von Linoleum,
- f) die Lieferung von Parkettböden.

Zu a bis f Berdingungsstermin am 16. Juli, 2 Uhr nachmittags.

Serner sollen vergeben werden:

- g) die Tischlerarbeiten,
- h) die Schlosserarbeiten,
- i) die Putz- und Stuckarbeiten,
- k) die Marmorarbeiten.

Zu g bis k Berdingungsstermin am 23. Juli, 2 Uhr nachmittags.

Die Unterlagen sind in dem Bauverein von **Rud. Friedrichs** einzusehen
und gegen Erstattung der Kopialgebühren zu erheben.

Alle Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift an Herrn
Ad. Walther, Bleichstraße 24, abzugeben. F 388

Wiesbaden, 7. Juli 1906.

Der Vorstand.

**Alkoholfreie
Erfrischungs- und Tafelgetränke**
der Rhein. Fruchtsäftefabrik Wiesbaden.

Frutta

Apfel
Citronen
Johannisbeer
Erdbeer
Heidelbeer

½ Fl. (¼ Ltr.) 50 Pf.
½ Fl. (¼ Ltr.) 30 Pf.

Aus frischen Früchten hergestellt.

Zu haben in den meisten Delikates-, Drogen- und Kolonialwarengeschäften.

32 Neue Kartoffeln 32
(gesunde, gut'schende Ware)
Zentner 3,75 Mk.
C. G. W. Schwante Nachf.,
43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414. per Kumpf.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Kengasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
gestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht
Vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei
billiger Berechnung angefertigt.

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins,
Steingasse 9, bleibt vom 1. Juli bis
1. Oktober geschlossen. F 209

Niedernhausen im Taunus,
5 Min. links vom Bahnhof.

Villa Sanitas.

Familien-Pension. Restaurant.
Ruhige Lage. Prachtige Fernsicht. Gr. Garten.
Gute Küche. Getränke j. Art. Mäßige Preise.
Beliebter Ausflugsort.

Tel. No. 8.

Bes.: Franke.

Neue
Holl. Vollheringe

heute eingetroffen bei

J.C. Keiper,

Kirchgasse 52.

1873

Für die Einmachzeit

empfehle ich:

**Einmachgläser und Einmachkrüge,
Geleegläser,**

Steinzeugtöpfe

in allen Formen u. Größen von ¼-60 l Inhalt,
irdene Geschirre z. Einkochen.

Julius Mollath,

Schulberg 2, Ecke Michaelsberg.

**Bernstein-Fußboden-
Glanz-Lacke,** mit höchstem Glanze
hart trocknend,
per 1 kg 1.60 Mk., bei 5 kg 1.50 Mk. empfiehlt,

Oranien-Drogerie

(Robert Sauter).

Oranienstraße 50. Telefon 2438.
Musterkarten gratis. 1150

Verlagswerke,
Großbüren,
Kataloge,
sowie alle

Druck Sachen

für den Geschäfts-
Vereins- u. Privat-
bedarf liefern in mod.
Ausführung prompt und
zu billigen Preisen

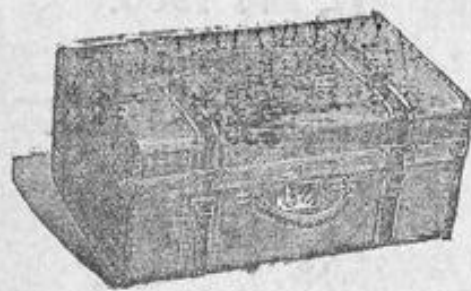
Carl Schnegelerberger & Cie.

Guchdruckerel,

26 Marktstraße 26.

Telefon 680.

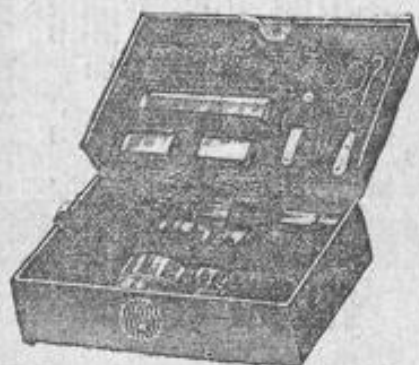
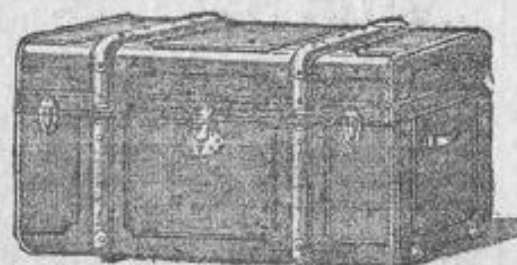
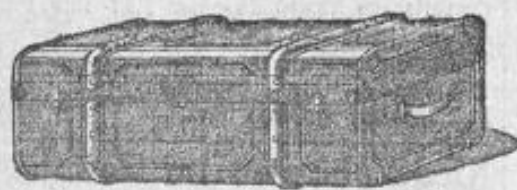
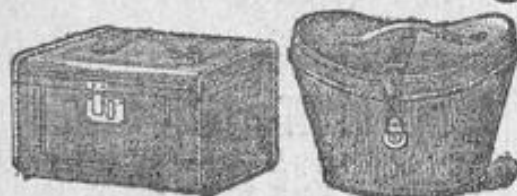
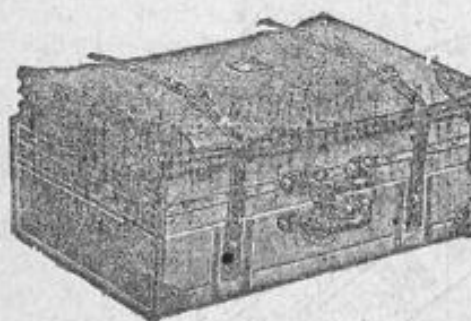
1782



**26
Wilhelmstrasse
26.**

Spezialität:

**Reise-
Artikel.**



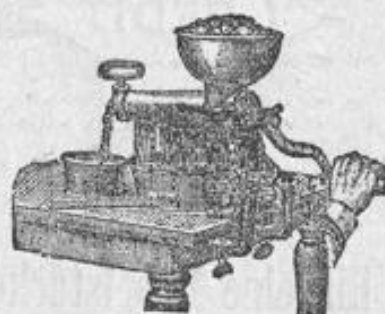
Damen-Koffer,
Herren-Koffer,
Schiffs-Koffer,
Damenhut-Koffer,
Herrenhut-Koffer,
Rundreise-Koffer,
Hand-Koffer,
Coupé-Koffer,
Falten-Koffer,
Offiziers-Koffer,
Hemden-Koffer,
Blusen-Koffer,
Hand-Taschen,
Damen-Taschen,
Umhänge-Taschen,
Anhänge-Taschen,
Toiletten-Taschen,
Toiletten-Necessaires,
Toiletten-Rollen,
Plaidhüllen,
Schirmhüllen,
Plaidriemen,
Wäsche-Säcke,
Ruck-Säcke,
Wichs-Etuis,
Essenz-Etuis,
Trink-Flaschen,
Trink-Becher

und alle anderen **Reiseartikel**
in nur bester erstklassiger Aus-
führung zu **absolut reellen,**
billigen Preisen bei

Johann Ferd. Führer,
Reiseartikel
u. f. Lederwaren,
26 Wilhelmstrasse 26.
Telephon 2726.

1882

Bevor Sie kaufen
beachten Sie meine Schaufenster.



Saftpressen,
verzinkt u. emailliert, von
Mk. 6.—
Einkochtöpfe
in
Emaille, Messing, Kupfer.



Konservengläser, Konservenkrüge,
allerbestes System, salzglasirtes Steinzeug,
Geleegläser, Einmachgläser.

„Perga“ zum Zubinden der Einmachgläser,
bester Schutz g. Verderben d. Eingemachten.

Bohnenschneidmaschinen.

Hirschfeld,

Telephon **2973.** Langgasse **2.** Lieferant des
Beamtenvereins.

1888

Kaffee,

täglich frische Röstung, unübertroffene Qualitäten,
p. Pfd. Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 u. 1.80, empfiehlt
Adolf Haybach, Hellmudstr. 43. 1888

Total-Ausverkauf
Meyer-Schirg,
Marktstrasse 25,

wegen Geschäftsaufgabe!

Sämmtliche Sommer-Konfektion:

Jacketts — Frauenpaletots — Umhänge
Wettermäntel — Fichus — Stolas
Blusen — Kostüme und Kost.-Röcke
Morgenröcke

Unterröcke
Kinder-Mäntel
und Kapes

soll schleunigst

zu enorm billigen Preisen verkauft werden.



Marienbader

Rudolfsquelle.

Stärkstes natürliches Gichtwasser, gegen Gicht, hartnäckige Diathese, Blasenleiden etc. Beste Hilfe bei veralteten Leiden. F543 Marienbader Mineralwasser-Versendung. Depot: F. Wirth, Wiesbaden.

Rinder-Badewannen

von M. 5.50 an,

Sitz-Badewannen

Wieders von M. 6.50 an empfiehlt 646

Franz Flössner,
Bleichstraße 6.

Ringfreie

Kohlen,

Belg. Anthracitkohlen, Körnung II,

Ruhr-Kupfereisen, Körn. I, II und III,

Bestmögliche Kohlen, Förderkohlen,

Bricketts, Marke Union,

sowie Anzindholz

empf. in nur 1a Qualitäten die Kohlenhdlg.

G. Hiess, Walramstr. 27.

Lager am Bahnhof Dohmeierstraße.

Telephon 2604.

Niemand verläumt einen Versuch zu machen,

auch empfiehlt es sich mit dem Herbst u. Winter-

bedarf jetzt schon zu versehen, da Kohlenmangel sich

bedeutend macht u. höhere Preise dadurch entstehen.

Für Garten-Besitzer.

M. Sorten Gummi- und Gant-

Schläuche, sowie Garten-Sprizen,

Brausen und Verschraubungen kaufen

Sie am billigsten durch

Fritz Schmidt, Wörthstraße 16.

Gummiwaren-Fabrik-Niederlage.

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Johns Schornstein-

u. Ventilationsaufsatz

ist das beste Mittel gegen das

Rauchen der Öfen und Dunsten

der Aborte. Unbedingte Garan-

tie für dauernde gute Wirkung-

weise. 10-jährige Garantie für

Halbbarkeit laut Prospekt.

Vorzüglicher Ventilator.

Niederlage: 1710

M. Pöhlert Nachf.

Heidelbeeren,

täglich große Sendung direkt aus dem Spektat.

(Spektat-Heidelbeeren sind bekanntlich die besten.)

Wir werden stets die niedrigsten Preise am

Platz notieren. Günstigste Gelegenheit für Bäcker

und zu Einmachgewürzen.

Gebrüder Hattmer.

Wilh. Sauerborn

Handelslehrer,

4 Wörthstraße 4.

Gewissenhafte Ausbildung von Herren

und Damen zu perfekten Buchhaltern

und Buchhalterinnen.

Nur gediegener Einzel-Unterricht.

Mühtiges Honorar.

Keine Vorauszahlung.

Vorzügliche Erfolge bei zahlreichen

Damen und Herren, die nach erfolgreicher

Ausbildung gute und sehr gute

Stellungen erhielten.

Herren-Garderoben

repariert, ändert u. bügelt, Neuank. gut u. billig.

J. Güthe, Schneider, Bleichstr. 7.

Waagen

und Gewichte

aller Systeme.

36 Webergasse 36.

Carl Kreidel.

Reparatur-Workstätte. 1714

Auskunft über Eheschließung

in England

erteilt

Auskunfts-Bureau Union

Am Adw. 3. Telephon 3539.

Rinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Gartenmöbel,

Sand- und Leiterwagen, Triumph, Brillant und Progressstühle. Unter 150 Rinder- und Sportwagen-Neubauten die Auswahl. Kann jedermann, auch die feinsten Derrschaffen, zufriedenstellen. Verläumt niemand, bei Bedarf die elegante und sehr billige Ausstellung zu besichtigen. Gummiwagen werden aufgeführt und alle Reparaturen billig ausgeführt. Kein Laden, aber ein sehr großer Verkaufsraum. 1846

Adolf Alexi, Dambachstr. 5, 2 Minuten vom Rindbrunnen. — Telefon 2658.

Prima Vollmilch

aus Domänen- u. Mühlen- u. Liefert täglich

zwei mal frisch in Flaschen und Kannen per

Liter 20 Pf. frei ins Haus

F. Schloffer, Milchhandlung,

Richtstraße 2.

Für die Reife — von der Reife.

Gerren-Anzüge ausbügeln nur 1.20 Mk.,

Hebräischer 1. Hof, 50 Pf. Reparaturen,

Umändern, sowie Neuanfertigen von

Gerrenkleidern Langgasse 24, Stb. 1.

Zwei große starke Reifeoffen mit Einlagen

billig zu verkaufen Bietting 14, Sonntags.

Ich hab's.

Kopfschmerzen verschwinden sicher durch

Haarflar a. H. 50 Pf.

Alleinverl. Drogenhaus Mannig, Bleichstr. 25.

Wegen Kümmerung Bertha, Kleider u. Kleider-

schürze, Tisch, Stühle i. b. Adlerstr. 42, 2. S. P.

2. Forderung der 1. Klasse 215. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 9. bis 10. Juli 1906.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betreffenden

Konten in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Juli 1906, vormittags. Nachdruck verboten.

31 26 175 205 263 752 1062 77 131 53 311 650 808 2199 345 426

553 3008 157 327 418 2001 509 22 4315 18 35 2001 724 254 5304 5

419 6128 459 554 900 7048 216 61 331 55 1001 412 732 873 8242 452

544 771 9085 159 248 245 702 872 13001

10047 196 216 52 386 762 897 908 11167 277 525 624 806 1001 61

940 12058 110 77 129 416 13476 579 89 94 934 14304 15009 274

303 31 48 799 979 93 16023 187 225 69 97 875 531 924 45 60 17076

94 181 236 349 463 634 712 60 919 18044 125 29 264 394 710 19109

305 10 23 451 577 804 902

20075 11001 190 260 481 777 21307 413 650 22009 74 1001 317 54

413 20 35 549 90 625 48 711 935 61 23170 304 777 89 963 24098 178

292 356 521 682 1400 705 78 889 25023 1001 53 252 358 608 789 800

26169 325 445 525 640 903 1001 27131 420 54 615 66 838 956 66 28059

76 154 42 61 301 621 753 833 1001 41 29076 114 847 497 604 95 888 1001

30044 93 254 402 1200 678 369 80 83 1001 942 78 31123 226 501

623 756 800 32103 904 406 48 539 678 733 42 917 33021 170 282

319 97 476 527 113 725 70 1001 34062 146 801 1001 52 77 408 847 85

908 49 77 31236 520 785 222 30239 54 58 509 537 37209 52 502 838

76 974 92 39071 376 430 546 851 39318 59 600

40153 201 91 498 988 41244 753 76 1001 885 15001 986 90 42230

13001 303 11 435 45 86 640 51 954 74 43083 179 276 623 44098 547 614

76 900 45000 5 877 507 65 750 1001 57 800 46012 107 230 95 311

69 599 47005 448 577 971 48179 405 75 601 17 61 734 879 973 49362

475 757 849

50136 93 729 55 929 43 75 51052 106 41 232 404 44 655 765 520

52573 657 826 49 53098 140 405 1001 633 755 870 944 54027 274

537 39 644 854 55198 226 394 742 800 65 50513 681 727 41 926 57275

343 568 716 864 58306 517 47 689 745 940 50173 233 377 448 585 647 734

60159 70 783 1001 816 37 61 970 61105 71 361 401 53 674 1001

779 1001 96 907 1001 15 43 62223 95 324 453 756 839 69239 84 60093

64167 80 249 73 575 741 65000 19 368 425 1001 682 709 59 54 60093

99 128 345 466 556 696 759 838 90 1001 903 4 85 62234 778 856 92

7 90 65125 282 459 590 909 33 52 73 69621 104 67 1001 92 413 653 645

73 894 985 1001

20102 12001 7 8 10 73 319 519 907 71021 55 945 72115 1001 993

415 74 700 503 73267 1001 947 13001 455 74258 411 97 1001 73 624

756 92 75185 1001 273 400 570 614 87 744 835 67 76133 342 43 985

933 77309 43 419 858 78251 84 610 16 99 744 900 70230 395 716 812 908

60036 443 585 641 736 1001 97 970 81105 231 431 45 634 607 1001

748 58 838 82598 845 47 949 94 83096 344 753 90 1001 958 94 84058

137 320 70 547 89 681 795 843 70 925 50 85176 88 663 780 849 98 920

50 86352 13001 434 90 562 70 668 752 838 1001 87 977 83 87006 11

114 13001 578 724 88106 244 617 22 902 31 49 89188 227 500 2 58 607 934

90879 444 572 765 923 67 91072 194 306 60 98 666 939 75 20659 99

100 83 13001 205 323 419 556 80 735 843 995 9010637 274 381 722 932

82 94011 597 992 88 60098 44 13001 150 279 895 473 790 929 90092

160 96 383 458 619 97090 305 596 1001 611 800 98015 127 538 723 26

93 911 49 90078 321 522 33 670 88 704 42 803

100216 401 69 563 733 937 101121 95 309 410 32 576 746 816

23 971 100209 525 99 639 791 814 93 103159 253 305 449 531 82

160001 706 550 930 104333 529 648 902 103002 1001 97 312 95 425 553

607 700 60 847 904 13001 106222 2001 4 399 558 674 702 819 107087

102 457 682 1001 770 108355 470 822 4 985 109252 61 656 823

112125 411 354 630 62 767 111106 109252 61 656 823

112125 411 354 630 62 767 111106 109252 61 656 823

112125 411 354 630 62 767 111106 109252 61 656 823

112125 411 354 630 62 767 111106 109252 61 656 823

112125 411 354 630 62 767 111106 109252 61 656 823

112125 411 354 630 62 767 111106 109252 61 656 823

112125 411 354 630 62 767 111106 109252 61 656 823

112125 411 354 630 62 767 111106 109252 61 656 823

147263 95 458 667 834 148010 32 41 182 491 535 915 82 94 957 149123

150033 364 315 486 663 69 70 916 80 151436 51 565 702 815 916

152034 1001 93 157 506 705 69 153331 934 154042 293 303 41 656

155000 126 272 1001 342 892 156119 682 86 1001 157042 353 1001

505 51 624 718 155001 168 72 237 75 406 634 90 899 922 150801 408

16 347 76 508 6 635 62 75 1001 881 83 1001

100051 138 56 219 345 444 612 29 74 785 161035 276 77 80 425

60 535 667 889 162183 555 614 163364 1001 492 998 164166 239 317

91 548 803 65 967 165491 92 875 166116 60 1001 255 1001 330 1001

34 835 167573 732 88 869 984 168615 64 769 895 1001 985 109135

1001 63 590 597 1001 982

170339 450 612 40 701 813 948 171035 367 419 799 574 172446

70 599 783 173003 118 210 398 786 817 78 939 174005 493 503 703 810

175104 628 97 118 915 81 176054 583 752 1001 842 177092 141 94

902 25 45 96 1001 421 657 649 71 178151 344 74 651 843 921 98 43

65 179095 737

Freibank.

Am 12. Juli, vormittags 11 Uhr, sollen auf diesem Güterbahnhof Süd (Hofgleis) 200 Berliner alte Kartoffeln öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Güterabfertigungsstelle.

Freibank.

Donnerstag, morg. 7 Uhr, mind. 10 Pf. eines Ochsen (50 Pf.), eines Kalbes (50 Pf.), einer Kuh (40 Pf.), eines Schweines (35 Pf.). Wiederverkäufeln (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten u. Gaststätten) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. Stadt, Schlachthof-Verwaltung.

Ein zur Frucht untauglicher fetter Dulle steht im hiesigen städtischen Dullenstall, Gleichstraße 4, zum Verkauf.

Angebote hierauf sind dem Unterzeichneten, Wiesbadenerstraße 71 wohnhaft, wobei auch die näheren Verkaufsbedingungen zu erfahren sind, bis spätestens Montag, den 16. d. M., abends 6 Uhr, einzureichen.

Wiesbad., den 11. Juli 1906. F 312
Der Vorsitzende der Ökonomie-Kommission:
Fr. Schneider.

Kartoffeln! Kartoffeln!

Fr. Magn. bonum per Fr. M. A., per Kump 25 Pf. so lange Vorrat reicht.

Fr. Neue Frankfurter (Kaiserkronen) per Fr. M. A. 25, Neue Italiener per Fr. M. A. 5, 75.

Chr. Diels, Kartoffelhandlung, Grabenstr. 9. Teleph. 479. Zimmermannstr. 3.

Neue holl. Vollheringe,

„M. Castlebay-Mattjesheringe“ frisch eingetroffen. 1885

Chr. Keiper, Telephon 2075. Webergasse 34.

Harzer Handkäse, etwas weich, verkaufte Ware, per Pfund 40 Pf., 1/4 Pfund 10 Pf., bei J. Hornung & Co., Söfnergasse 3.

Haarzöpfe

größte Auswahl v. 2,50 Mk. an. Goldgasse 14. H. Giersch, 1. Laden v. d. Langg.

Bekleidungs-Akademie,

Frankfurt a. M., Goethestr. 34. Zuschneideunterricht für Damen u. Herren. Erfolgreiche Stellensmittlung. F 61 Prospekt gratis. Dr. Müller.

Wegen Platzmangel sehr billig zu verk.: Spiegelschrank, für Wäsche u. Kleider eingerichtet, Kleiderschrank, Bettst. u. einige Bettlatten (30 bis 120 Stk.) u. Schließkofferstraße 11, Wb. 2 l.

Bitte anschneiden!

Kumpen, Pappe, Glaschen, Ofen u. sonst n. halt pünktlich ab Fr. Stipper, Odenstr. 54, Wb. 2 l. Postkarten werden vergütet.

Billige Villa,

nahe Kurpark, in gesund. freier Lage, an elektr. Bahn, 2-3 Z. u. für nur 57.000 Mk. verkauft. ab. 3000 Mk. zu verm. Off. unt. J. 687 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne Villa

in herrlicher Lage, ist billig zu verkaufen. Offerten erb. unt. M. 706 an den Tagbl.-Verlag.

72.000 Mk. 1. Hyp. gesucht auf entlastetes hiesiges Haus für August, Oktober oder Januar. Offerten u. O. 706 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Auf 2. Hypothek gesucht

werden 20- bis 25.000 Mk. zu gutem Zinsfuß für gleich oder später. Offerten erbeten unter M. 706 an den Tagbl.-Verlag.

Kleines Darlehen

bis 1000 Mk. Mitzahlung nach Vereinbarung. Off. unt. P. 706 an den Tagbl.-Verlag.

Manicure de Paris, Gretel Volkmer, Taunusstraße 12, 2. Eingang Söfnergasse. In und außer dem Hause. On parle français. English spoken. 9-1 und 6-1.

Für Friseur!

Schöner Laden, worin seit 8 Jahren ein Friseurgeschäft mit Erfolg betrieben wird, nebst Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör unter günstigen Bedingungen auf 1. Oktober zu verm. Wb. Söfnergasse 5, 1. Stock links. 2160 Wb. Söfnergasse 4 sehr heller Hofkeller, 85 qm, ausnahmsweise billig zu verm. Wb. 1. St. r.

Eröffnung

der

Wald = Erholungsstätte

Sonntag, den 15. Juli.

Alle kranken männlichen Mitglieder der hiesigen Krankenkassen, welche wegfertig sind und an keiner ansteckenden Krankheit leiden, sowie keiner besonderen Ernährungsform bedürfen, können Aufnahme finden, sofern der behandelnde Arzt eine Kur in der Erholungsstätte für zweckmäßig hält. Jede weitere Auskunft bei der Geschäftsstelle der Wald-erholungsstätte, Luisenstraße 22 (Ortskrankenkasse).

Der geschäftsführende Ausschuss.

Wiesbadener Schützen-Verein. E. V.



Unser Sonderzug (Schnellzug) nach München fährt ab Wiesbaden (Taunusbahnhof): Samstag, den 14. Juli, vormittags 5 Uhr 15 Min. Abmarsch der Schützen (Festzug) mit Musik Punkt 4 Uhr 30 Minuten von der Walhalla aus. (Kaffee in Walhalla bereit.) Die Fahrkarten zu ermäßigten Preisen können bereits Freitag, den 13. Juli, 4 und 5 Uhr, am Taunusbahnhof, Fahrkartenschalter, gegen Vorzeigung der Festkarte in Empfang genommen werden. Die Teilnehmer an der Fahrt wollen sich deshalb pünktlich Freitag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr am Taunusbahnhof einfinden und werden daselbst gleichzeitig die bestellten Festkarten, Schießbücher u. s. w. ausgehändigt.

Mundreisebilletts sind möglichst sofort bei der Station direkt zu bestellen und in Empfang zu nehmen.

6113 F415

Der Vorstand.

Garten-Restaurant „Kaisersaal“,

Deitzheimerstrasse 15.

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

der Kapelle des 27. Feld-Art.-Regts. Kapellmeister: F. Henrich.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Morgen Donnerstag: Grosses Militär-Konzert.

Vom 15. Juli bis 1. August:

Grosse Konzerte des Rotischen humor. Ensembles aus Dresden.

Am 18. Juli:

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert der 49 Personen starken russischen National-Kapelle Nadiaa Slaviansky.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Mittwoch, den 11. Juli 1906,

abends von 8-11 Uhr:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Nass. Inf.-Regts. No. 88 aus Mainz, unter persönlicher Leitung ihres Musik-Dirigenten Herrn R. Fehling.

Eintritt jede Person 10 Pf., wofür ein Programm.

Morgen Donnerstag, den 12. Juli 1906:

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des 1. Brandenb. Inf.-Art.-Regts. (Generalfeldzeugmeister) No. 3 aus Mainz. 1884

Rheinstr. 103, 5. St., elegante 1. Etage von 5 grossen Zimmern mit Balkon, Bad und reichlichem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres daselbst.

Rehrstraße 18, 3. St., ein einfach möbliertes Zimmer mit Kost (40 Mk.) zu vermieten. Sedanplatz 1, 2 l., schön möbl. Balkon z. v.

Erläutige Rodarbeiterinnen gesucht. Wäldfeld, Wäldfeldberg 2.

Geldständige Zäusserarbeiterinnen sofort gegen hohen Lohn gef. Wäldfeld, Wäldfeldberg 2.

Mädchen u. Frauen f. nachm. Beizengnähen u. Anseßern erlernen. Odenstrasse 13, Stb. 1.

Freundliches junges Mädchen gesucht. Näheres Söfnergasse 13, Laden.

Zucht. saub. Mädchen von 9-10½ Uhr Morgens gesucht. Deitzheimerstrasse 52, 2 r.

Eine Frau zum Ladenputzen sofort gesucht. K. Wegmann 25.

Tüchtiger Betonmeister gesucht. Kenntnisse im Asphaltieren erwünscht. Höffel & Cie. Nachf. Niederwaldstr. 9.

Erklärung.

Meine Verlobung mit Fräulein Käte Kühnen von hier erkläre ich hiermit durch deren Verschulden für gelöst. Victor Freiherr von Ompteda.

Einlegerin und Falzerin gesucht. Goethestrasse 4, Drudeci.

Verloren am 10. in d. Gestr. v. Kranzpl. bis Bahnhofe od. in d. Nähe d. Gestr. 1 Portemon., 10-Mk.-Stücke, einige Mk. Silber u. ein. Nickel, foto. Vokarte v. Franz. Geg. Bel. abzugeben. Klink, Reichstrasse 20, 2 r.

Gürtel verloren mit Schloß (blauem Stein) am 9. Juli Sonnenberg-Rambach-Kellerkopf. Wiederbring. erb. Belohn. Abz. Tagbl.-Verl. Vp

Abhanden gekommen gestern vorm. ein Agenten mit Firma. Man bittet, daselbst abzugeben oder ansprechen. Wilhelmsstrasse 9, Mineralwasser-Handlung.

Nur bis 14. Juli hier!

Wissensch. Beurteilung u. Charakter u. Fähigkeit nach Form u. Inhalt der Hand u. des Kopfes. (Wissensch. Unterricht nach französl. Methode.) Frau Blesing, Moritzstr. 12, Wb. 1. Sprechzeit von 11-7 Uhr.

Phrenologin

die berühmte, wieder hier. Zu sprechen für Herren und Damen zu jeder Tageszeit! Walramstr. 4, 3. Etage. (Kein Sinterh.)

Ein besseres Fräulein, 28 Jahre, 3000 Mk. Vermögen, wünscht sich mit einem Beamten (Witwer ohne Kinder nicht ausgeschlossen) zu verheiraten. Offerten unter Z. 708 an den Tagbl.-Verlag.

Landmann Handbuch

Aus den Wiesbadener Zivilstandsregistern. Geboren. 4. Juli: dem Feldwebel Wilhelm Garleb u. S. Wilhelm Emil Richard; dem Musikantenbändler Christian Kraft u. S. Friedrich Johann; dem Tagelöhner Philipp Weber u. S. Wilhelmine Karoline Luise. 6. Juli: dem Buchdruckerbuben Oskar Haffel u. S. Wilhelm Max. 10. Juli: dem Tapezierer Wilhelm Köhler u. S. Aufgeboten. Tagelöhner Peter Wagenbach hier mit Luise Müller hier. Maurer Jakob Schmelz zu Godesheim mit Katharine Dehoy hier. Maschinenflosser August Gies in Oberlathen mit Rosa Wendel hier. Kaufmann Jakob Thiel hier mit Anna Merz hier. Verlagsbuchhändler Wilhelm Geds hier mit Elisabetha Stürk in Würzburg.

Verheiratet. Buchbinder Wilhelm Scherlenzky hier mit Elisabeth Darnier hier. Schlossergehilfe Wilhelm Herrmann hier mit Maria Wüst hier. Fuhrmann Adam Dier hier mit Ernestine Lehmann, geb. Ditz, hier. Maurergehilfe August Gattlinger in Remscheid mit Margarete Anthes hier. Postassistent Wilhelm Scheifele hier mit Hermine Becker hier. Wäldfeldgehilfe Albert Groß hier mit Elisabetha Hübel hier.

Gestorben. 9. Juli: Anna, 2. des Händlers Jantische Neumann, 10 M.; Elisabeth, 1. des Tagelöhners Christian Schütz, 13; Fräulein Karl Schläger, 79 J. 10. Juli: Krankenpflegerin Elisabeth Becker aus Gorch, 70 J.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, Maria, tiefgefühlten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Fritz Seel und Kind.

Carola Simson
Jacques Wolffers
Verlobte.

Wiesbaden.

St. Gallen (Schweiz).

Codes-Anzeige.

Gestern abends 9½ Uhr entschlief mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, der Möbelhändler

Heinrich Göbel.

Dies zeigen an

Wiesbaden, den 11. Juli 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. Blumenpenden dankend verbeten.